

General-Anzeiger

12

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen . . . 1 mm Höhe (26 mm breit) 17 R. Wemig
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (26 mm breit) 9 R. Wemig
Kleinanzeigen . . . 1 mm Höhe (72 mm breit) 90 R. Wemig
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen.
Bei Störungen durch höhere Gewalt oder Streit können Erlagsanträge nicht gestellt werden.
Postfachkonto Köln 3262 B. Sitzort: Elberfeld. — Druckort: Elberfeld.

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenschau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Posten, wochentlich drei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau“ halbmöndlich R.-M. 1.00, ohne „Wochenschau“ halbmöndlich R.-M. 0.75, einschließlich 10 R.-Plg. Votenlohn.
Durch Post monatlich R.-M. 2.00 mit „Wochenschau“ und R.-M. 1.50 ohne „Wochenschau“ einschließlich 48 R.-Plg. Votenlohn. Auslieferung Votenlohn.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Bismarckstraße 54. Fernsprecher Nummer 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Reuterweg 57. Fernsprecher Nummer 57768.

Nr. 172 - 46. Jahrgang

Montag den 25. Juli 1932

Einzelpreis 15 Pfg.

Entscheidung
zu Gunsten des Reichs

Staatsgerichtshof erläßt keine einstweilige Verfügung

Die Verhandlung.

Weiterer Verlauf
der Samstag-Sitzung.

Leipzig, 23. Juli. (Drahtb.) Im weiteren Verlauf der Verhandlung des Antrags der früheren preussischen Staatsregierung gegen das Reich vor dem Staatsgerichtshof wurde über den Verlauf des Verfahrens bestimmt, zunächst die Prozessvoraussetzungen zu behandeln und dann erst auf den Antrag über die einstweilige Verfügung einzugehen. Reichsgerichtspräsident Bumke erklärte, unter den Fragen der Prozessvoraussetzungen (Parteifähigkeit, Aktivlegitimation, Zuständigkeit) bedürfe seiner Ansicht nach nur die Frage der Parteifähigkeit und der Aktivlegitimation der Antragsteller einer näheren Erörterung.

Darauf nahmen die Parteivertreter zur Erörterung dieser Frage das Wort. Zunächst sprach für das Reich Ministerialdirektor Gottscheiner. Er erklärte für die Reichsregierung, daß diese gegen eine Aktivlegitimation der Antragsteller keine Bedenken geltend machen werde und schloß vor, diese Frage überhaupt bis zur Verhandlung über die Hauptsache zurückzustellen.

Im Anschluß hieran entspann sich eine längere Erörterung über die Frage, ob der Staatsgerichtshof überhaupt in der Lage sei, einstweilige Verfügungen zu erlassen.

Hierzu erklärte Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, es sei bekannt, daß der Staatsgerichtshof dieses Recht bereits in zwei Fällen für sich in Anspruch genommen habe, daß aber gerade die preussische Staatsregierung es gewiesen sei, die dem Staatsgerichtshof dieses Recht früher abgeprochen habe.

Ministerialdirektor Dr. Bredt wies demgegenüber darauf hin, daß die preussische Staatsregierung selbstverpflichtet auch zu ihren Gunsten von der Nichtprüfung des Staatsgerichtshofes Gebrauch machen könne. Im übrigen sei der Antrag im vorliegenden Falle gerechtfertigt, weil die Entscheidung des Staatsgerichtshofes keinen Aufschub ertrage.

Leipzig, 25. Juli. (Funkspr.) In der Streitsache zwischen dem Lande Preußen und dem Deutschen Reich verkündete heute mittag um 13.10 Uhr der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich als Entscheidung, daß die Anträge auf Erlass einer einstweiligen Verfügung abgewiesen werden.

Wragen an die Reichsregierung

Zum Schluß der Vormittagssitzung gab Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke einige Anregungen über die Beantwortung von Fragen, die nach seiner Auffassung noch geklärt werden müssen. Es sei aufzufassen, daß die Reichsregierung im Gegensatz zu den früheren Fällen der Einsetzung von Reichskommissaren in Thüringen und Sachsen in diesem Falle ihre Maßnahmen auf Absatz 1 und 2 des Artikels 48 gestützt habe. Auch wäre wünschenswert, die Auffassung der Reichsregierung über die Auswirkung ihrer Anordnungen, insbesondere in der Frage der Vertretung im Reichsrat kennenzulernen, wie auch zweckmäßigerweise der Sach ihrer Begründung zu erläutern sei, die Selbstständigkeit des Landes Preußen werde nicht angefaßt, die Reichsregierung erwarte vielmehr, daß eine baldige Beendigung des auf Grund der Notverordnung geschaffenen Zustandes eintreten werde, ein Gedanke, der auch in der geistigen Rundfunkrede des stellvertretenden Reichskommissars Dr. Bredt anklingt.

Der Standpunkt der Reichsregierung

In der Nachmittagsitzung legte Ministerialdirektor Dr. Gottscheiner den Standpunkt der Reichsregierung zu den Anträgen der Klageparteien dar und führte dabei u. a. aus: Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß der Staatsgerichtshof in seinen früheren Ent-

scheidungen die Frage der Zulässigkeit einer einstweiligen Verfügung grundsätzlich bejaht, daß er aber immer zum Ausdruck gebracht habe, daß mit dieser Befugnis des Staatsgerichtshofes, einstweilige Verfügungen zu erlassen, ein außerordentlich sparsamer Gebrauch gemacht worden sei und auch gemacht werden müsse. Der Staatsgerichtshof habe immer wieder betont, daß der Antrag auf Erlass einer einstweiligen Verfügung stets dann scheitern müsse, wenn mit dem Erlass zugleich über die Hauptsache entschieden werden müßte. Auch bei den Entscheidungen, in denen der Staatsgerichtshof bisher eine einstweilige Verfügung für zulässig erklärt hat, hat er sich immer darauf beschränkt, einen einstweiligen Zustand zu regeln, ohne der Hauptentscheidung irgendwie vorzugreifen. Wenn angenommen wird, daß der Staatsgerichtshof in der Hauptsache zu der Entscheidung gelangt, daß die Einsetzung des Reichskommissars sich im Rahmen der verfassungsmäßigen Befugnisse des Reichspräsidenten bewegt, so würde sich aus einer etwaigen einstweiligen Verfügung ein mit dieser Hauptentscheidung unverträglicher Zustand ergeben. Der Reichskommissar wäre dann gegen Verfassung und Recht seiner rechtmäßigen Befugnisse entkleidet worden. Der Antrag steht also in unlöslichem Zusammenhang mit der Hauptsache.

Demnach kann der Staatsgerichtshof nach seiner ständigen Rechtsprechung eine solche

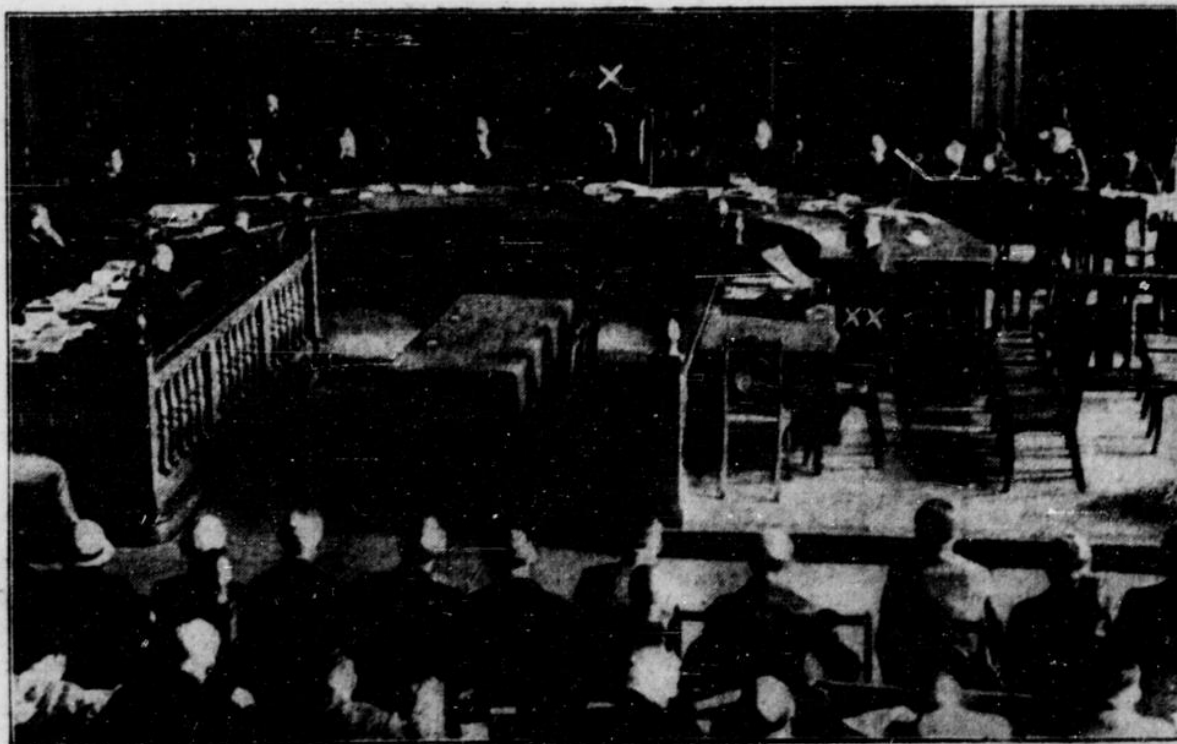
einstweilige Verfügung nicht erlassen.

Der neue Antrag Preußens geht dahin, daß der Staatsgerichtshof eine rechtliche und tatsächliche Regelung treffe, die sich in ganz bestimmter Richtung bewegen soll. Damit wird dem Staatsgerichtshof eine Aufgabe zugemutet, zu deren Erfüllung er nicht in der Lage ist. Ich fasse den Antrag dahin auf, daß Preußen für das gegenwärtige Verfahren nicht mehr unbedingt an der Forderung festhält, daß der Reichskommissar sich jeder Amtshandlung enthalten soll, sondern daß es diese Forderung einschränkt. Die in dem Antrag genannten Befugnisse sollen Befugnisse der bisherigen preussischen Staatsminister bleiben. Damit wird aber in die Hauptsache eingegriffen.

In Ziffer 1 des preussischen Antrags wird gefordert, daß die Reichskommissare sich nicht als preussischer Ministerpräsident oder preussischer Staatsminister oder Mitglieder der preussischen Landesregierung bezeichnen dürfen. Der Reichskanzler hat sich aber in seiner Eigenschaft als Reichskommissar niemals als preussischer Ministerpräsident bezeichnet, sondern stets als „mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preussischen Ministerpräsidenten betraut“. Im übrigen ist diese Frage eine Frage von ganz untergeordneter Bedeutung. Was Ziffer 2 betrifft, so ist ein Akt, der dem preussischen Ministerpräsidenten die Eigenschaft als Staatsminister absperrt, nicht erfolgt. Wenn es sich lediglich um eine Amtsbezeichnung handeln sollte, so wäre es ebenfalls eine Frage untergeordneter Bedeutung. Wenn aber die Minister-eigenschaft auch Befugnisse bezüglich der Amtsausübung geben soll, so würde wiederum in die Hauptsache hineingegriffen. Zum 3. Punkt haben die preussischen Vertreter ausgesetzt, daß sich aus der Gegenfälligkeit Mißstände ergeben würden. Ich bin der Auffassung, daß tatsächlich augenblicklich die Anordnungen des Reichskommissars gelten und daß gerade durch den Erlass einer einstweiligen Ver-

Begründung des preussischen Antrags

Ministerialdirektor Dr. Bredt brachte darauf den bekannten neuen Antrag ein, wodurch, wie der Präsident Dr. Bumke bemerkte, dem Staatsgerichtshof eine Aufgabe von noch nicht zu überschender Tragweite gestellt werde. In längeren Ausführungen begründete Dr. Bredt den Antrag. Es sei unzutreffend, daß das Land Preußen die ihm auf Grund der Reichsverfassung obliegenden Pflichten nicht erfüllt habe. Was die beiden vom Reichskommissar erwähnten Einzelbeispiele betreffe, daß ein hoher Funktionär den Kommunisten Ratsschlüsse gegeben habe, wie sie ihre Terrorakte verschleiern könnten, und weiter, daß ein Polizeipräsident geäußert habe, man wolle die Kreise der Kommunisten nicht hören, so sei die preussische Staatsregierung bis heute noch nicht über die Person und näheren Umstände unterrichtet. Selbst wenn sich aber diese Vorfälle ereignet hätten, so würden diese Äußerungen nicht eine Pflichtverletzung des Landes Preußen nach Artikel 48, Absatz 1 bedeuten. Ganz unhaltbar sei die Abiegung der übrigen Minister mit der Begründung, sie hätten einer Einladung zu einer Sitzung der Staatsregierung keine Folge geleistet. Die Ablehnung sei erfolgt, weil die Einladung vom Reichskanzler als Ministerpräsident ausging. Die preussischen Minister hätten es niemals abgelehnt, zu einer Beratung mit dem Reichskanzler oder dem Reichskommissar zu kommen. Ministerialdirektor Dr. Bredt überreichte anschließend ein Gutachten des bekannten Staatsrechtlers Professor Anshütz, der sich auf den Standpunkt der preussischen Regierung stellte.



Der Kampf
vor dem
Staatsgerichtshof

Übersichtsbild von der Verhandlung des Staatsgerichtshofes am Sonnabend in Leipzig; am Richtertisch in der Mitte: der Vorsitzende, Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke (X); rechts vorn: der Vertreter des Reichs, Ministerialdirektor Gottscheiner (XX); am Tisch links: die preussischen Vertreter.

Wahrung Zweifelsigkeiten und Gegenstandsfragen in die tatsächlichen Verhältnisse hineinkommen würden, wenn eine einstweilige Verfügung dem bisherigen Ministerpräsidenten die Möglichkeit geben würde, insbesondere auf dem Wege der Instruktion an die Reichsstaatsanwaltschaften, gegenständliche Anordnungen zu treffen.

Das Ministerium geht, so ist bisher nur im Falle des Berliner Polizeipräsidenten eine Beamtennennung mit endgültiger Wirkung vorgenommen worden. Die Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, daß sie von endgültigen Beamtennennungen, so weit diese nicht zur Erreichung der Zwecke notwendig sind, keinen Gebrauch machen wird, daß sie sich aber das Recht nach dieser Richtung nicht freizulassen lassen kann. Insbesondere mußte sie im Falle des Polizeipräsidenten von Berlin die Ernennung vornehmen, weil eine lediglich kommissarische Betrauung eine erhebliche Beeinträchtigung der Autorität des Staats zur Folge gehabt hätte.

Wenn der Staatsgerichtshof tatsächlich annehmen sollte, daß der preussische Antrag eine zulässige Grundlage für den Erlass einer einstweiligen Verfügung bilden könnte, so muß, da die Reichsregierung keine Gelegenheit gehabt hat, den Antrag in seiner ganzen Tragweite zu prüfen, ihr Gelegenheit gegeben werden, noch eingehend auch schriftlich dazu Stellung zu nehmen.

Ministerialdirektor Gottscheer stellte schließlich zusammenfassend fest: Der preussische Antrag steht sowohl in seiner ursprünglichen Form wie auch in der neuen Formulierung in einem so unlöslichen Zusammenhang mit der Hauptsache, daß er keine geeignete Grundlage für den Erlass einer einstweiligen Verfügung bildet. Ich bitte daher, den Antrag zurückzuweisen.

Eingriff in das Beamtenrecht

Als namhafter Spezialist für das Beamtenrecht legte sodann Professor Giese (Frankfurt a. M.) dar, wie einschneidend die Verordnung des Reichspräsidenten in das Beamtenrecht eingegriffen habe. Ihm sei kein Gesetz bekannt, wonach preussische Staatsminister und andere Beamte, wenn sie der Einladung zu einer Sitzung nicht folgten, abgesetzt werden könnten. Nach Absatz 2 des Artikels 48 könnten nur die stehen dort aufgeführten Grundrechte außer Kraft gesetzt werden. Darunter befanden sich aber nicht die den Beamten nach Artikel 129 der Reichsverfassung gewährleisteten Rechte. Der Erlass einer einstweiligen Verfügung ist nicht nur juristisch, sondern auch politisch in höchstem Maße gerechtfertigt.

Dr. Bumke greift ein

Darauf griff Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke erneut in die Verhandlung ein und betonte, daß der Inhalt des vorliegenden Antrages nicht so schwerwiegend sei, daß man ihn nicht ohne weiteres besprechen könnte. Nach der bisherigen Äußerung erschienen ihm umfangreiche schriftliche Auseinandersetzungen oder gar eine Vertagung nicht mehr erforderlich. Der Vertreter der Reichsregierung habe erklärt, daß er in der heutigen Verhandlung ablesen müsse, die tatsächlichen Vorgänge, in denen die Reichsregierung die Voraussetzungen für ihr Einschreiten erblickt, bekanntzugeben, daß er aber in Aussicht stellen könne, daß diese Vorgänge in der schriftlichen Auslegung der Hauptsache im einzelnen dargelegt werden würden. Dr. Bumke betonte, daß er erneut darum bitten wolle, alles in Frage kommende Material so schnell wie möglich bekanntzugeben, da auch in der heutigen Verhandlung über die einstweilige Verfügung schon der Boden für die Verhandlung in der Hauptsache vorbereitet werden solle. Die zur Erörterung stehenden Fragen erregten die Öffentlichkeit in einem Umfang, der sich kaum beschreiben lasse. Aus diesem Grunde dürfe die Entscheidung nicht um Wochen hinausgezögert werden.

Preußen

verlangt einstweilige Regelung

Ministerialdirektor Dr. Brecht betonte, daß preussische Staatsministerium baue mit seinem Antrag eine Wunde, um über die nächsten Wochen hinwegzukommen. Der Zustand, der jetzt in den Ministerien herrsche, sei furchtbar. Es sei ganz unmöglich, daß es noch 14 Tage so weitergehen könne. Eine vorläufige Regelung sei unbedingt nötig. Der Redner richtete an den Vertreter der Reichsregierung den Appell, bei der Suche nach einem Ausweg behilflich zu sein.

Bei der sich entwickelnden Aussprache zwischen den Ministerialdirektoren Dr. Brecht und Dr. Gottscheer kam es teilweise zu scharfen Auseinandersetzungen.

Das Reich hält Gewaltenteilung für unmöglich.

Auf eine Feststellung des Präsidenten Dr. Bumke, daß der preussische Antrag nach seiner Auffassung eine äußerlich bedingte Gewaltenteilung hinausgehe, erklärte Dr. Gottscheer im Namen der Reichsregierung eine solche Gewaltenteilung für unmöglich. Es wäre nur möglich, daß entweder der Reichskommissar maßgeblich zu entscheiden habe, oder daß die bisherige preussische Staatsministerien, eine solche Entscheidung würde aber eine Entscheidung zur Hauptsache bedeuten. Jede andere Regelung würde aber nicht zu einem extrajudiziellen Zustand führen. Es sei untragbar, daß durch das bisherige Staatsministerien Anmerkungen erhoben könnten, die der durch den Reichskommissar auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zu bestimmenden Gewaltenteilung der preussischen Politik entgegensteht sein könnten. Das würde weitere Gegenständlichkeiten in die preussische Verwaltung hineinbringen, und damit würde dem deutschen Volk nicht gedient werden.

Da das Land Preußen seine Pflicht zur Bekämpfung einer staatsfeindlichen Partei, die den gewalttätigen Umsturz der Verfassung betreibt, nicht in genügendem Maße erfüllt habe, sei das Vergehen der Reichsregierung vollkommen verfassungsmäßig. Die beantragte einstweilige Verfügung sei keine echte Verfügung, sondern sie bezwecke die Verneinung einer Hauptentscheidung.

Diesen Auffassungen traten die Angehörigen entschieden entgegen. Professor Dr. Keller

betonte, daß die Reichsregierung in keiner Weise Gründe für den Nichterlass einer einstweiligen Verfügung beibringe.

Verständliche Frage des Vorsitzenden

Im weiteren Verlauf der Aussprache richtete der Vorsitzende an den Vertreter der Reichsregierung die Anfrage, ob nach seiner Auffassung, von der Reichsfrage und auch von der Möglichkeit einer einstweiligen Verfügung abgesehen, die Vorschläge des heute eingereichten neuen Antrages praktisch durchführbar erschienen. Eine weitere Frage ging dahin, welche Lage etwa entstehen würde, wenn der Staatsgerichtshof sich zu einer vorläufigen Regelung nicht entschließen, dann aber nach absehbarer Zeit in der Hauptsache eine Entscheidung erlasse, die ganz oder in gewissem Maße zugunsten der Antragsteller ausfallen werde.

Ministerialdirektor Dr. Gottscheer betonte nochmals, daß nach Ansicht der Reichsregierung eine Gewaltenteilung, wie sie in dem preussischen Antrag liege, im Interesse der einheitlichen Führung der preussischen Politik unmöglich sei und kein für das Staatswesen gebührendes Ergebnis haben würde. Die zweite Frage könne nicht beantwortet werden, weil man nicht wisse, in welchem Umfang und nach welcher Richtung die Entscheidung ausfallen könnte. An der Verfassungsmäßigkeit ihres Vorgehens habe die Reichsregierung keinerlei Zweifel.

Gegen 19.30 Uhr wurde die Verhandlung geschlossen und die Verkündung der Entscheidung des Staatsgerichtshofes auf Montag 13 Uhr festgesetzt.

Ergebnis der Stuttgarter Länder-Konferenz:

Entspannung zwischen Reich und Ländern

Keine Reichskommissare für andere Länder. Reichstagswahl am 31. Juli gesichert.



Reichskanzler von Papen mit den Ministerpräsidenten der deutschen Länder auf der Freitreppe der Villa Reitzenstein in Stuttgart, wo die Länderkonferenz stattfand.

Der Kanzler beruhigt die Länder.

Stuttgart, 23. Juli. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: In der Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder, die heute unter dem Vorsitz des Reichskanzlers in Stuttgart tagten, wurden die wichtigsten Fragen der auswärtigen und der inneren Politik in eingehender, vertraulicher Aussprache, an der sich alle Minister und Ländervertreter beteiligten, erörtert. Die Konferenz nahm mit Befriedigung von der Zustimmung Kenntnis, daß die Reichsregierung durchaus auf föderalistischem Boden stehe und die Rechte der Länder in keiner Weise antasten wolle. Der Reichskanzler betonte, daß die notwendig gewordene Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen nur eine vorübergehende Maßnahme darstelle. Eine Ausdehnung dieser Maßnahme auf die anderen Länder komme nicht in Frage, weil nach Ansicht der Reichsregierung in den anderen Ländern Ruhe und Ordnung sichergestellt sind. Der Reichskanzler erklärte namens der Reichsregierung ausdrücklich, daß die Reichstagswahlen programmäßig am 31. Juli stattfinden würden. Die Reichsregierung hoffe, den Ausnahmestand in Berlin und Brandenburg in den nächsten Tagen aufheben zu können.

Soweit von den Ländern Bedenken gegen die Maßnahmen der Reichsregierung vorgebracht wurden, anerkannte der Reichskanzler dankbar deren sachliche Vertretung. Reichsregierung wie alle Länderregierungen seien sich darin einig, daß die Autorität der Reichsregierung und der Länderregierungen ungehindert aufrechterhalten werden müsse. Zu diesem Zwecke ist vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Reich und Ländern beiderseits anerkannte Notwendigkeit.

Auf der Länderkonferenz waren sämtliche deutschen Länder mit Ausnahme von Lippe-De-mold vertreten. Den Verhandlungen wohnten auch alle württembergischen Minister bei.

Der Eindruck in Berlin.

Berlin, 24. Juli. (Draht.) Der Kanzler und die beiden Minister, die ihn nach Stuttgart begleitet hatten, werden im Laufe des morgigen Tages ihre Kollegen im Zusammenhang mit anderen Besprechungen über die Länderkonferenz unterrichten. Entgegen der von anderer Seite geäußerten Ankündigung hat heute noch keine Kabinetsmitteilung stattgefunden.

Der Eindruck, der in Berliner politischen Kreisen nach der Rückkehr aus Stuttgart besteht, ist, wie das föderalistische Büro meldet, der eines unverkennbaren größeren Fortschritts zu weiterer Beruhigung und Entspannung der innerpolitischen Lage. Die Länderregierungen haben ihre Bedenken offenbar nicht so sehr gegen die Tatsache eines Reichskommissars an sich geäußert, sondern vor allem gegen die Ablehnung aller preussischen Minister. Der Kanzler und der Reichsinnenminister dürften den Ländervertretern

aber überzeugend dargelegt haben, daß nach der Art, wie die Mitglieder der früheren preussischen Regierung auf die ersten Maßnahmen des Reiches reagierten, ein anderer Weg gar nicht möglich war. Auch die übrigen Ausführungen, die die Vertreter der Reichsregierung den Ländern gegeben haben, dürften ganz amföellos die Wirkung haben, daß die durch die preussischen Ereignisse entstandene Spannung zwischen Reich und Ländern schon am Ende derselben Woche, in der sich diese Vorgänge abspielten, einer ruhigen und verständnisvollen Beurteilung der Lage von allen Seiten gewichen ist.

Am Montagmorgen wird der Reichskanzler nun auch im Überwachungs-ausschuss des Reichstages Antwort stehen. Es ist anzunehmen, daß die formulierten Fragen, die der Staatssekretär der Reichskanzlei in seinem Auftrag erbeten hat, inzwischen eingetroffen sind, so daß auch die Sitzung in diesem Ausschuss verhältnismäßig schnell beendet sein wird. Wesentliche praktische Ergebnisse oder Entscheidungen sind nach der Ansicht der oben genannten Kreise von ihr nicht zu erwarten.

Am Dienstag wird das Reichskabinett seine Beratungen über die wirtschaftlichen Fragen, namentlich über das Problem der Arbeitsbeschaffung, wieder aufnehmen. Es ist ja bereits bekannt geworden, daß die Fertigstellung des Programms durch die preussischen Dinge so verzögert hat, daß keine Veröffentlichung vor den Wahlen kaum noch möglich sein dürfte. Das Reichskabinett will aber auch in dieser letzten Woche vor dem Wahltermin alle verfügbare Zeit ausnützen, um so bald wie möglich auch auf diesem Gebiet zu praktischen Ergebnissen zu gelangen.

„Besprechungen gegenstandslos.“

Der bayerische Ministerpräsident über die Stuttgarter Konferenz.

Weiden (Oberpfalz), 24. Juli. (Draht.) In einer Massenkundgebung der Bayerischen Volkspartei in Weiden äußerte sich heute Ministerpräsident Dr. Held über das Ergebnis der Stuttgarter Konferenz wie folgt:

„Ich darf feststellen, daß die Besprechungen, wie sie sich bei uns in den letzten Tagen gehalten haben, nach den Erklärungen des Reichskanzlers und des Reichsinnenministers sich als gegenstandslos erweisen. Es ist uns in Stuttgart ausdrücklich und bündig erklärt worden, daß in kein anderes Land von dieser Reichsregierung ein Kommissar geschickt und nicht daran gedacht wird, einen Ausnahme- oder Belagerungszustand zu verhängen, daß in acht Tagen unter allen Umständen die Reichstagswahlen stattfinden würden und daß das Ergebnis der Wahlen entscheidend sein soll für die Gestaltung der künftigen Geschichte des Reiches.“

Zentrumsstimme aus Württemberg.

Stuttgart, 25. Juli. (Funkf.) Das dem Staatspräsidenten Dr. Brüning nahestehende Deutsche Volksblatt (Ztr.) stellt fest, daß Ergebnis der Stuttgarter Konferenz sei eine gewisse Entspannung in dem Verhältnis zwischen Reich und Ländern.

Strittige Fragen.

Von unserer Berliner Schriftleitung

Zu derselben Zeit, da der Reichskanzler in Stuttgart mit den Ministerpräsidenten der süddeutschen Staaten verhandelte, um sie über die Vorgänge in Preußen zu beruhigen, tagte in Leipzig der Staatsgerichtshof und beriet über den Antrag der ehemaligen preussischen Regierung auf Erlass einer einstweiligen Verfügung gegen die letzte Rechtsverordnung des Reichspräsidenten. Das Reich war bei den Verhandlungen am Samstag durch einen Ministerialdirektor vertreten, der gegenüber den zahlreichen Rechtsbeiständen und Sachverständigen, die Preußen aufboten hatte — zwei Ministerialbeamte, drei Staatsrechtslehrer und außerdem zwei Gutachten anerkannter Professoren — einen nicht gerade leichtem Stand hatte. Ministerialdirektor Gottscheer führte seine Aufgabe gegen diese Hebermacht an Qualität wie Quantität tapfer durch. Wie von juristischer Seite erklärt wird, hat der Staatsgerichtshof in seiner bisherigen Verhandlung entscheidenden Wert auf die Nachprüfung der Prozessvoraussetzungen: Zuständigkeit, Klageberechtigung, Ordnungsgemäße Vertretung, gesetzlich; insbesondere bei den Anträgen auf Erlass einer einstweiligen Verfügung. Der Staatsgerichtshof vertrat den Grundsatz, daß er von seiner Befugnis, einstweilige Verfügungen zu erlassen, nur mit größter Zurückhaltung und in Ausnahmefällen Gebrauch machen dürfe. (Entscheidungen vom 22. Oktober 1929 und 18. Juli 1930.) Von dieser Grundbestimmung ist der Staatsgerichtshof in der mündlichen Verhandlung am Samstag abgewichen. Die Ausführungen zur Sache selbst nahmen den weitaus größten Teil der Erklärungen der Parteien ein, ohne daß die formelle Seite genügend geklärt war. Infolgedessen wäre es vom prozessualen Standpunkt aus betrachtet wünschenswerter gewesen, wenn die Vertretung des Reiches bei dieser wichtigen Konfliktentscheidung persönlich wie sachlich umfangreicher hätte gehalten werden können.

Nunmehr ist, wie angekündigt, die Entscheidung des Staatsgerichtshofes heute mittag gefallen. Er hat die Anträge zurückgewiesen und somit der Reichsregierung die Möglichkeit gegeben, bis zur endgültigen Entscheidung des Reichsgerichtes ihre Anträge in Preußen weiter auszuüben. Man darf bei der Fülle der Rechtsfragen und der Anträge nicht übersehen, daß durch die Ablehnung der einstweiligen Verfügung nur eine vorläufige Entscheidung getroffen worden ist, weil der Prozess weiterläuft und in der Hauptsache voraussichtlich erst im August zum abschließenden Austrag kommt. Die Reichsregierung hat jetzt bis zum 5. August Zeit, ihr gesamtes Beweismaterial und ihre weiteren Anträge dem Staatsgerichtshof zu unterbreiten. Inzwischen sind jedoch dem Reichskommissar in Preußen und vor allem dem Innenminister nicht die Hände gebunden, weitere Anordnungen vorzunehmen, namentlich auf dem Gebiete der Personalpolitik, auf dem vermutlich bald unaufschiebbare Veränderungen vorzunehmen werden sollen. Sie erstreckten sich in erster Linie auf die preussischen Landräte, die bisher von der ersten Reform noch nicht betroffen worden sind. Aus dieser Haltung der einstweiligen preussischen Regierung darf man annehmen, daß sie dem endgültigen Ausgang des Prozesses mit Ruhe entgegensteht und nicht fürchtet, alle ihre bisherigen Maßnahmen sowie die noch geplanten rückgängig machen zu müssen.

Noch eine zweite strittige Frage erregt vor-aussichtlich heute ihre praktische Lösung in Berlin. Der sogenannte Überwachungs-ausschuss des Reichstages, der am Freitag sich versammelte, hat das Erscheinen des Reichskanzlers zu seiner heutigen Sitzung gefordert, und der Kanzler hat sich bereit erklärt, dem Ausschuss, in dem die Parteien der Opposition die Mehrheit haben, Rede und Antwort zu geben. Diese Mehrheit, die sich aus Zentrum, Staatspartei, Sozialdemokraten und Kommunisten zusammensetzt, sieht nun auf dem Standpunkt, daß der Ausschuss gemäß Artikel 33 der Reichsverfassung, der die Anwesenheitspflicht der Regierung begründet, dieselben Rechte habe wie der Reichstag. Der Ausschuss hat Artikel 33, auf dem der Überwachungs-ausschuss beruht, lautet: „Der Reichstag besteht ferner zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung gegenüber der Reichsregierung für die Zeit außerhalb der Tagung und nach Beendigung einer Wahlperiode oder der Auflösung des Reichstages bis zum Zusammentritt des neuen Reichstages einen ständigen Ausschuss.“ Die Ausschussmehrheit ist der Ansicht, daß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung auch das Recht gehört, Rechtsverordnungen des Reichspräsidenten außer Kraft zu setzen. Die Reichsregierung wird diesen Versuch entschieden zurückweisen. Der Kommentator der Reichsverfassung, Professor Anschütz, der in der oben behandelten Streitfrage zwischen dem Reich und Preußen als Gutachter für Preußen tätig war, erklärt hierzu, daß dieser Ausschuss keine anderen Befugnisse und Rechte habe als die anderen Ausschüsse des Reichstages, vor allem Feststellungen zu treffen und Erklärungen abzugeben. Das Reich müsse aber die Regierung überlassen! Es wäre eine völlige Verkennung seiner staatsrechtlichen Stellung, wenn der Ausschuss unmittelbar Beschlüsse oder Anordnungen erlassen wollte. Auseinandersetzungen mag es geben, zu einem Konflikt aber wird es bei dieser Sachlage nicht kommen.

Braun an den Reichskanzler.

Berlin, 24. Juli. (Draht.) In den Berliner Sonntagsskizzen wird ein neues Schreiben des Reichspräsidenten an den Reichskanzler veröffentlicht. In dem es u. a. heißt: „Aus Ihrem Schreiben vom 21. d. M. entnehme ich, daß Sie die Berechtigung zu meiner Enthebung vom Amte des preussischen Ministerpräsidenten aus Paragraph 1 der Verordnung des Reichspräsidenten herleiten, die wiederum auf Artikel 45 Absatz 1 und 2 der Reichsverfassung gestützt wird. Inwiefern der Reichspräsident berechtigt ist, Bestimmungen zur Reichsverfassung im Verordnungswege außer Kraft zu setzen, ist un-

Das ist die Zeit, die wir uns vorstellen. Dazu gehören nicht die Bestimmungen, die die staatliche Selbstständigkeit der Länder und das Recht ihrer Völkervertretungen, ihre Regierungen zu bestimmen, gewährleisten. Durch meine Amtsenthebung ist daher die Reichsverfassung wie die Verfassung des Bundes Breukens verfallen. Ich muß daher gegen diese Maßnahme wie auch gegen die militärische Besetzung meines Dienstgebäudes zur Verhinderung meiner Amtstätigkeit Verwahrung einlegen.

Braun wendet sich dann dagegen, daß der Reichskanzler die Amtsenthebung des Regierungschefs des größten deutschen Landes durch den Rundfunk beantragt habe und fordert, auch ihm Gelegenheit zu geben, im Rundfunk zu gleicher Tageszeit vor dem gleichen Forum Stellung zu nehmen.

Sugenberg über die Entschuldung.

Leipzig, 24. Juli. (Drath.) In einer Rundgebung der Deutschnationalen Volkspartei hielt Dr. Sugenberg am Sonntagabend eine Rede, in der er u. a. ausführte: Die sogenannte „Diktilla“ hat sich in weitem Umfange zu einem „Mafaker von Griftenzen“ entwickelt. Sie leidet an dem falschen Grundgedanken der Umschuldung. Es gibt keine Kredite mehr, die man an die Stelle vorhandener Kredite setzen könnte. Das Aufheben eines neuen Wirtschaftsliebens kann sich vielmehr nur aus der Erkenntnis entwickeln, daß nur ein ehrlich zusammenbrechender Schuldner wert ist, wieder hochzukommen. Es muß ehrlich eingestanden werden, wie es aussieht. Die Regierung, die das nicht tut, nimmt die Sünden der früheren Regierungen auf sich. Die nationalsozialistische Propaganda redet unterantwortschuldig den Schuldnern vor, unter nationalsozialistischer Herrschaft werden ihre Schulden „gefrachtet“. Wenn so etwas ernst würde, wären Schuldner und Gläubiger gleichzeitig erlebte und damit das ganze Volk.

Simpfendorfer beim Reichskanzler.

Berlin, 24. Juli. (Funk.) Reichsfanzler von Papen und Reichsinnenminister von Goßler empfingen gelegentlich ihres Zusageart Aufenbesuchs den Reichsführer des Christlich-Sozialen Volksdienstes, Reichstagsabg. Simpfendorfer. Simpfendorfer legte eingehend die Stellung des Volksdienstes dar, betonte außerpolitisch die entschiedene Ablehnung des Lausanner Abkommens, forderte innenpolitisch Wahrung der Grenzen der Juni-Vorordnung und eine aktive christliche Kulturpolitik.

Wahlreden im Rundfunk.

Berlin, 25. Juli. In dieser Woche werden, wie schon wiederholt angekündigt, die verschiedenen Parteien ihre Wahlreden im Rundfunk halten. Für die meisten Tage sind zwei oder drei Reden vorgesehen, die in der Zeit von 7-7.25 Uhr und von 7.25-7.50 Uhr liegen. Am Montag werden sprechen der Führer des Christlich-Sozialen Volksdienstes, Simpfendorfer von Stuttgart aus und der Führer der Landvolkpartei, von Hausenfeld. Am Dienstag spricht für die Staatspartei Reichsfinanzminister a. D. Dr. Dietrich von Kreibitz aus und für die Vaterländische Volkspartei der Abgeordnete Pfeiffer von München aus, am Mittwoch der Vorsitzende der Wirtschaftspartei, Treuwig, und der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, Dingeldey, beide von Berlin aus, am Donnerstag für die Deutschnationalen Geheimrat Dr. Hugenberg von Königsberg aus und für das Zentrum Reichskanzler a. D. Dr. Brüning von Berlin aus. Am Freitag wird für die Nationalsozialisten einwieder Adolf Hitler oder Traifer von München aus sprechen und am Samstag für die Sozialdemokratische Partei Severing von Berlin aus.

Ein Nationalsozialist in Jülich erschossen.

Jülich, 25. Juli. (Funk.) Eine nationalsozialistische Ablehnung steht hier gestern vormittag mit einem Trupp Kommunisten zusammen. Dabei wurde der 24-jährige Waldmann, ein ehemaliger Lehrer aus Aachen, erschossen.

Todesopfer in Trier.

Trier, 25. Juli. (Drath.) Bei einer Auseinandersetzung einer Polizeistreife in Zivil und Kommunisten wurde ein Kommunist getötet.

Der Caro-Weißel-Prozess.

Berlin, 24. Juli. In der gestrigen Verhandlung des Prozesses gegen Geheimrat Caro wurde als Zeuge der frühere Reichsjustizminister Koch-Besler vernommen, der als Gutachter darüber herangezogen worden war, ob die Scheidung in Deutschland oder in der Tschechoslowakei überhaupt durchgeführt werden müsse. Einem Abends sei dem Zeugen in der Wohnung Caros mitgeteilt worden, Dr. Weißel verlange die Herausgabe seines Sohnes. Die beiden Brüder des Nebenklägers hätten erklärt, daß sie die Herausgabe durch die tschechischen Gerichte erzwingen würden. Bei den Verhandlungen zwischen Prof. Alsbach und Justizrat Behrendt sei bei dem Gerichte in letzterem bereits eine einstweilige Verfügung wegen Herausgabe der beiden Kinder erwirkt worden, die drohend im Hintergrund gehalten wurde. Rechtsanwalt Alsbach verlangte die Herausgabe der Misset in Höhe von 400.000 Mark.

Vorsitzender: „Hat Justizrat Behrendt bestritten, daß die 400.000 Mark gezahlt wurden?“ Zeuge: „Nein, niemals!“ Die Curia selbst hat der Zeuge nicht gesehen, nur durch seinen Ref. den Rechtsanwalt Koch, gehört, daß Caro die Curia gesehen habe. Es kam dann zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen den beiden Vertreterbeiden, als der Nebenkläger erklärte, er habe in Garmisch seine Frau durch eine Kinderfrau überlassen lassen, weil er befürchtete, daß den Kindern etwas zugefallen würde. Prof. Alsbach erklärte hierzu, daß die Kinderfrau mit einem Defekt verheiratet war. Wenn man die Behauptung aufrecht erhalten wolle, daß Frau Weißel den Kindern etwas habe zugefallen wollen, müsse man an dem gesunden Menschenverstand

Deutschland und das Vertrauensabkommen

Reichsregierung zur Teilnahme an offenem Meinungsaustausch bereit

Berlin, 25. Juli. (Funk.) Die WTB von unterrichteter Seite hört, hat die Reichsregierung in der Angelegenheit des sogenannten Vertrauensabkommens auf Grund der von ihr eingezogenen Erfindigungen bei der britischen Regierung nunmehr mitteilen lassen, daß sie bereit sei, sich gemäß der englisch-französischen Erklärung vom 13. Juli in den eintretenden Fällen an einem offenen Meinungsaustausch über die in der Erklärung erwähnten europäischen Fragen zu beteiligen.

Eine entsprechende Mitteilung geht auch der französischen Regierung zu, die inzwischen gleichfalls an die Reichsregierung die Aufforderung zum Beitritt gerichtet hat.

Tanach scheint die Antwort Englands auf die Anfrage Deutschlands befriedigend gelautet und die Besorger in den Kreisen der Reichsregierung zerstreut zu haben, als könne und solle Deutschland in eine gemeinsame Schuldnerfront gegen Amerika hineingezogen werden.

„Die Reparationen sind tot“

Senator Borah sagt: Auch die Schuldenfrage muß geregelt werden

Washington, 24. Juli. (Drath.) Senator Borah hielt im Rundfunk eine Ansprache, in der er zur Lausanner Konferenz nahm. Senator Borah trat u. a. dafür ein, daß dem Lausanner Reparationsabkommen eine Weltkonferenz folgen müsse, auf der außer anderen Nachkriegsproblemen auch die Frage der Revision oder Streichung der Kriegsschulden behandelt werden müßte. Im übrigen erklärte Senator Borah, daß das Lausanner Reparationsabkommen in weit größerem Maße als der Versailler Friedensvertrag ein Vorwort des Friedens sei. Seit dem Kriege sei das Lausanner Abkommen der bedeutendste Schritt zur Wiederherstellung des Vertrauens sowohl in politischer als auch in privatrechtlicher Hinsicht.

Borah betonte, daß, falls Amerika die Bedeutung der erfolgten Regelung großzügig und klar erkenne, der ganze Welt aus der gegenwärtigen Periode des Mißtrauens und Elends herausgeholt könne. Die Reparationen seien tot, und insofern sei der Versailler Vertrag geändert. Bald würden sicher auch die Ermahnungen der Kriegsschuld und andere Artikel fallen. Das Amerikas Forderungen an die Alliierten anlangt, so sei er nicht nur für ihre Deckung, sondern sei nicht einmal gegen ihre völlige Streichung, sofern beide Teile einem Plan zustimmen, der eine wirklich reale Änderung der gegenwärtigen unhaltbaren und für die Zukunft der Zivilisation gefährlichen Weltlage bringe.

Der Eindruck der Rede in Washington.

Washington, 24. Juli. (Neuer.) Der aufsehenerregende Stellungswort Senator Borahs in der Kriegsschuldenfrage wird hier als eines der bedeutendsten politischen Ereignisse angesehen. Borahs Meinungsänderung dürfte die hartnäckigen Revisionisten gegen einmütigen. Man glaubt, daß Borahs Gefinnungswechsel durch die wachsende Einsicht der Amerikaner in die weltwirtschaftlichen Zusammenhänge beeinflusst wurde. Man sieht in den Ver. Staaten ein, daß es vorzuziehen wäre, sie zugunsten einer allgemeinen Regelung zu opfern. Eine starke Opposition besteht noch in den Kreisen der Revisionisten im Kongreß.

Neuporters Echo.

Neuport, 25. Juli. (Drath.) Die Presse bringt ausführliche günstige Kommentare der Rundfunkansprache Borahs. Die „Times“ sagt in einem Leitartikel, auch wenn Borah betonte, daß er nicht in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des auswärtigen Ausschusses des Senats spräche, beweise der weitverbreitete Widerspruch seiner Rede, daß ihre Bedeutung richtig gewürdigt worden sei. Wenn Borah sage, wir müßten eine Kleinigkeit opfern, um viel zu gewinnen, so helfe er sich auf den richtigen Boden, auf dem allein die Forderung der Schuldenrevision möglich sei.

Ein Eingekündnis des französischen Kriegsministers.

Die Abtritte am Heereshaushalt schwächen nicht die Militärkraft.

Paris, 24. Juli. (Drath.) Der französische Kriegsminister Paul-Boncour erklärte am Sonntag während der Schlußtagung des Kongresses der französischen Reservistoffiziere, daß Frankreich allen anderen Mächten den Beweis geleistet habe, daß es endgültig auf den Krieg verzichte und seine Armee nur für die eigene Sicherheit und Verteidigung unterhalte.

Die Abtritte, die kürzlich am Heereshaushalt vorgenommen seien, schwächen in keiner Weise die Militärkraft. Für die Zukunft sei es notwendig, die Organisierung der Verteidigung der französischen Außenpolitik anzupassen.

Diese Außenpolitik müsse vornehmlich in der Erweiterung der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit und der Verbesserung der Sicherheit bestehen. Der Rüstungswettlauf müsse aufhören, um Rüstungsbeschränkungen Platz zu machen. In den Sicherheitsgarantien, die man Frankreich anbiete, werde man erkennen können, was Frankreich als Gegenleistung dafür zu bieten in der Lage sei. Paul-Boncour schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß Abtritte und Sicherheit nach wie vor eng miteinander verbunden bleiben müßten.

Gronau in Grönland gelandet.

Kopenhagen, 25. Juli. (Drath.) Der deutsche Ozeanleger von Gronau ist am Sonntag gegen 19 Uhr Greenwicher Zeit mit seinem Torner-Supernaval in Iniguit auf Grönland gelandet. Die Bevölkerung bereitete ihm einen begeisterten Empfang.

16.000 Zentner Grubenholz in den Rhein gerutscht.

St. Goar, 24. Juli. Unter dem Einfluß des starken Regenwetters, das über dem Mittelrhein niederging, geriet plötzlich die Deffah eines mit Grubenholz beladenen Schiffes ins Aufschlagen. 16.000 Zentner Grubenholz polterten über Deck und trieben ab. Alle verfügbaren Fahrzeuge, Rähne und Boote wurden aufgestellt, das rheinabwärts treibende Holz aufzufischen. Es gelang nach großen Mühen, den größten Teil des abgetriebenen Grubenholzes zu bergen.

Ein österreichisches Warendorf ging in Flammen auf.

Brandstiftung?

Begscheid, 24. Juli. (Drath.) Durch eine furchtbare Brandkatastrophe wurde der größte Teil des an der österreichisch-bayerischen Grenze gelegenen österreichischen Warendorfes Kollerschlag vernichtet. In zwei Gebäuden brach gleichzeitig Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit über das Dorf ausbreitete. Feuerwehrleute aus Österreich und Bayern eilten herbei, um sich an den Löscharbeiten zu beteiligen. Trotz den größten Anstrengungen gelang es den Wehren erst das Feuer einzukümmern, nachdem 21 Häuser den Flammen zum Opfer gefallen waren.

Zwei Personen werden vermißt. Drei Personen wurden mit schweren Brandwunden und Rauchvergiftungen ins Krankenhaus geschafft. Zahlreiches Vieh kam in den Flammen um. Das Feuer in zwei Kellern ausbrach, die auf verschiedenen Seiten der Dorfstraße lagen, wird Brandstiftung vermutet.

Die Deutschen Olympia-Kämpfer in Los Angeles.

Los Angeles, 25. Juli. (Kabel.) Die deutschen Olympiateilnehmer haben sich in Los Angeles sehr im Olympischen Dorf häuslich eingerichtet. Die Stimmung ist nach wie vor gut. Das Training klappt gut, und bei den Leichtathleten imponiert Arthur Jonath am meisten durch seine gute Form. Leider muß Adolf Wagner einige Tage ausfallen. Er hat eine Rebe verstaucht, aber das wird nicht weiter schlimm sein, und in einigen Tagen wird er wohl wieder in Ordnung sein. Die Trainingsbahn war reichlich weich, so daß der Reichstrainer Wagner sich nach einer anderen Trainingsgelegenheit umschau und sie auch fand. Die Ruderer haben das Quartier gewechselt. Das Olympische Dorf ist zu weit von der Regattastrecke entfernt, weshalb die Ruderer nach der Bucht von Longbeach übergesiedelt sind. Die Wasserstrecke ist sehr gut, aber die vielen Bohrflüsse in der Nähe und der vernachlässigte Strand trüben das äußere Bild.

Heute Abend Chicagoer Zeit findet bekanntlich der Länder-Vorkampf Deutschland gegen Amerika statt, in dem als Liegegewichtler u. a. der Farmer Spannagel gegen Soufop-Chicago startet.

Das nächste Sängerbundesfest 1937 in Leipzig.

Frankfurt a. M., 25. Juli. (Funk.) Der Deutsche Sängerbund hat beschlossen, das nächste Sängerbundesfest 1937 in Leipzig stattfinden zu lassen. Mit diesem Bundesfest soll zugleich die Feier des 75-jährigen Bestehens des Bundes verbunden werden.

Die Entscheidung des Staatsgerichtshofes.

Aus der Begründung.

WTB. Leipzig, 25. Juli. (Funk.) Zur Begründung der Entscheidung des Staatsgerichtshofes führte der Vorsitzende u. a. aus: Der Staatsgerichtshof erklärt im wesentlichen, er lehne es ab, eine einstweilige Verfügung zu erlassen, weil nach dem neuformulierten Antrag der preussischen Minister dieser Erlaß einer einstweiligen Verfügung eine Zweiteilung der Staatsgewalt zwischen Reichsminister und bisherigen Ministern in sich schließe. Der Staatsgerichtshof könne eine solche Gewaltenteilung nicht vornehmen. Er sei auch nicht in der Lage, von sich aus Vorschläge zu machen, wie die Verhältnisse in Preußen sonst vorläufig geregelt werden könnten. Er lehne auch den Erlaß einer einstweiligen Verfügung auf den Antrag der beiden Fraktionen Zentrum und SPD ab, deren Aktivlegitimation er abzuweisen noch nicht geprüft habe. Die Ablehnung erfolge aus dem gleichen Grunde wie die Ablehnung gegenüber den Anträgen der Staatsminister. Der Staatsgerichtshof lege den allergrößten Wert darauf, zu betonen, daß von ihm aus jegliche Beschleunigung zur Herbeiführung einer endgültigen Entscheidung im Rahmen der dem Staatsgerichtshof durch die Geschäftsordnung gezogenen Grenzen gefördert werden würde.

Die Cholera in Shanghai.

Sie ergreift auch Ausländer.

Shanghai, 25. Juli. (United Press.) Die Cholera-Epidemie, die vor einigen Tagen hier ausgebrochen ist, greift immer weiter um sich und bräut nunmehr auch Ausländer, die sonst infolge ihrer Lebensweise von solchen Leiden verschont bleiben. So wurde heute der Richter Purdy vom amerikanischen Gerichtshof schwer erkrankt in Cholerahospital eingeliefert. Als seine Frau benachrichtigt wurde, erlitt sie einen Herzanfall und verstarb.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Hauptredakteur: W. D. Zolt.

Verantwortliche Schriftleiter: Dr. den politischen Zeit: Fritz G. Schaefer; für den lokalen Überliefer: Zeit: Wolfgang Müller; für den Sport: Wolfgang Müller; für die Provinzialen Nachrichten: Dr. K. Lindner; für die Brandenburgischen: Dr. Maria Meier; für den Handelsteil: Dr. Th. Thiermann.

Schriftleitung in Berlin: Verantwortliche: Dr. W. D. Zolt; Dr. K. Lindner; Dr. Maria Meier; Dr. Th. Thiermann.

Verlag v. Dr. W. D. Zolt, Wuppertal-Elberfeld.

Lebensalter und Fettleibigkeit

Das Lebensalter bildet Menschen liegt st. Statistik und d. Durchschnitt. Körpergewicht macht alt u. wirkt ungesund. Deshalb ist es wichtig, Körpergewicht abzunehmen. Dies wird durch d. wohlschmeckende, gesund. Lec. Ju. 11.50 l. Apoth. u. Dro. Verkauf überzogen!

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 172 — 1932

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Montag, 25. Juli

Im Reich der Wuppertaler Kleingärtner

7000 Familien im Gartenbauverband zusammengeschlossen. Die Betreuung der Jugend. — Überall wird fleißig geschafft.

Von jeher hat in dem Wuppertaler die Sehnsucht nach „seinem Garten“ gewohnt, und schon in den Tagen, als die heutige Not noch unbekannt war, zogen sich am Rande der Stadt zahlreiche Kleingärten hin. Nach dem Kriege wurden dann diese Kleingärten zu planmäßig angelegten Zie-

Jugendarbeit gezeigt: reizende Turn- und Reigenspiele der Kinder. Ein schmüdes Bild bot auch die Siedlung Barmen-Lichtenplatz. Besondere Hochachtung vor der mühseligen Arbeit der Kleingärtner gewann man in der Siedlung Elberfeld-Fuhrroßstraße. Rohezu phanta-

stisch in der Elberfelder Nordstadt betrie- sen, daß unsere Kleingärtner ganze Arbeit machen. Überall geschäftige Hände — überall das prächtige Bild blühender Gärten und schmüder Wohnlauben — peunliche Sauberkeit in Wegen und Anlagen. Bei auch diese Rundfahrt nur einen verhältnismäßig kleinen Ausschnitt aus der großen Wuppertaler Kleingärtner-Bewegung — sie zeigte aber in überzeugender Weise die wertvolle Arbeit, die hier geleistet wird. Und das mit denkbar geringen Mitteln! Die Mitglieder vieler Kolonien sind bis zu 70 und 80 Prozent arbeitslos!

Schwer genug fällt es ihnen, die Mittel für die Unterhaltung der Gärten aufzubringen. Aber wenn man die Leute bei ihrer Arbeit gesehen hat, wie sie mit berechtigter Stolz sich an dem Ge- schaffenen freuen und inmitten ihres blühenden,

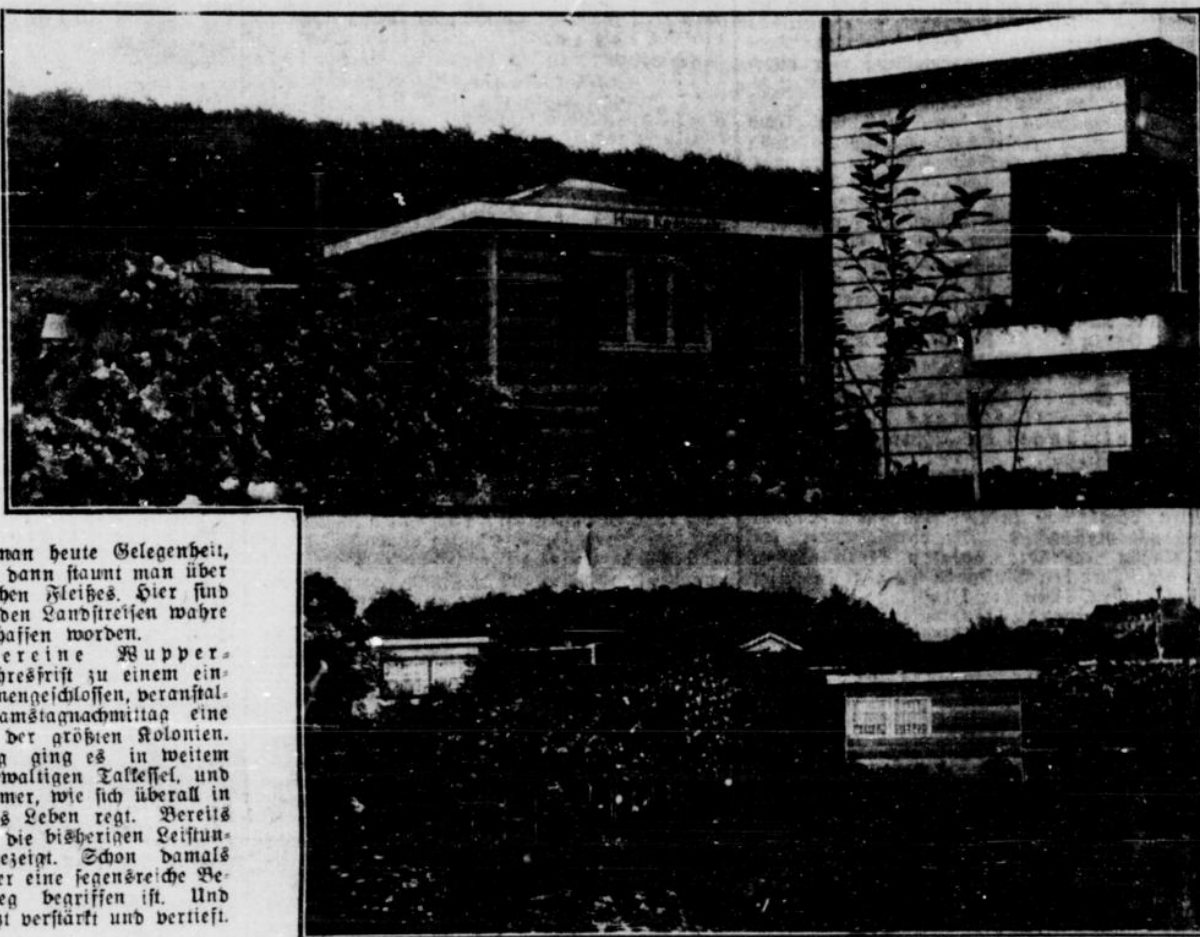
sche Bewegung habe wieder ein Volk — einzig im Ziel und im Willen geschaffen. Wenn die Nationalsozialisten in der nächsten Woche zur Wahl gingen, dann würden sie nicht nach Prozenten rechnen. Das ganze Deutschland sei ihr Ziel, und sie würden nicht eher ruhen, bis es zu 100 Prozent in ihrer Hand sei.

Dann traten gegen 2 Uhr Völkerschiffe, und der Führer der Nationalsozialisten, Adolf Hitler, betrat das Stadion auf einer eleganten, vergoldeten Treppe, die von dem Restaurationsgebäude in den Innenraum führte. Nachdem er die Front der im Innenraum aufgestellten S.S.- und S.A.-Abteilungen entlang geschritten war, führte er in einer etwa 15 Minuten durch Lautsprecher verbreiteten Rede u. a. aus:

Wer die Erhebung der letzten Wochen verfolgt habe, der wisse, daß es bei der kommenden Wahl um mehr gehe als um die Bildung einer neuen Regierung oder Koalition. Nach 14 Jahren solle eine endgültige Entscheidung getroffen werden. Es bestünden nur zwei Möglichkeiten: entweder der Weg in ein demokratisch-pazifistisch-marxistisches Chaos oder der Weg in eine Neugeburt des deutschen Volkes. Jetzt verfolge man, das Volk von dem abzulenken, was in den letzten 13 Jahren geschehen sei, und weise es auf die Geschehnisse der letzten 6 Wochen hin. Das Kabinett Papen sei nicht von den Nationalsozialisten eingesetzt worden, sondern vom Reichspräsidenten, welchen Sozialdemokraten und Zentrum gewählt hätten. Die Nationalsozialisten trügen keine Verantwortung dafür, was dieses Kabinett in den vergangenen 6 Wochen getan hätte, aber selbst wenn sie eine solche Verantwortung hätten, dann würden sie diese leichter tragen können als die anderen Parteien die Verantwortung für das, was sie in den verflochtenen 14 Jahren angestellt hätten. Jetzt wollten sich die Parteien vor der Verantwortung drücken. Das Urteil über ihr politisches, wirtschaftliches und moralisches Wirken solle vernichtend ausfallen. Die Tatsachen sprächen für sich und gegen die Parteien. Wirtschaftlich sei Deutschland ruiniert und finanziell seien Reich, Länder und Gemeinden zerrüttet. Bauern und Mittelständler seien so gut wie am Ende ihrer Existenzmöglichkeit. Millionen Arbeitslose seien vorhanden, und was habe vertrieben werden können, das sei vernichtet worden. Politisch sei die große deutsche Nation zerstückt und zerrissen, so daß sich jeder Kleinstaat herausnehmen könne, und so zu behaupten, als ob wir ein Staat von 2 Millionen Regern und nicht von 65 Millionen Deutschen seien. Heute rufe man plötzlich: „Freiheit!“ Aber wo sei denn die Freiheit in den letzten Jahren geblieben? 13 Jahre habe man die nationalsozialistische Bewegung getrieben und verfolgt und ihre Propaganda unmöglich unterdrückt. Heute entdecke man auf einmal soziale Reize und betone die Unmöglichkeit, Reparationen zu zahlen. Wegen des Lausanner Abkommens mit seiner 3-Milliardenlast schreie man jetzt: „Unmöglich!“ Dabei habe man aber den Youngplan mit 130 Milliarden Lasten unterzeichnet. Die Nationalsozialisten hätten allein das Recht, gegen die Reparationen aufzutreten, da sie schon seit 13 Jahren und allein dagegen aufgetreten seien. Die drei Milliarden würden nie beglichen. Auch nicht die 130 Milliarden des Youngplans, und zwar deshalb nicht, weil das nationalsozialistische Deutschland komme. Die Nationalsozialisten würden das deutsche Volk nicht bekommen lassen, damit die internationale Hochfinanz sich bereichere. Das deutsche Volk habe jetzt keine Generalabrechnung ab. Der von den Nationalsozialisten eingeschlagene Weg werde das Volk in die Höhe führen. Zwar wollten die anderen Parteien nicht wahr haben, daß die Nationalsozialisten die Probleme lösen würden, welche die anderen nicht hätten lösen können oder wollen. Die nationalsozialistische Bewegung schaffe wieder ein deutsches Volk. Man würde ihr Unbuddamkeit vor, und das treffe zu. Die Nationalsozialisten wollten keine andere Partei neben sich dulden: ein einziges Deutschland sei ihr Ziel. Man habe die Bewegung in den Jahren ihres Bestehens schon immer den „Höhepunkt“ prophezeit und von vernichtenden Niederlagen“ gesprochen, wenn sie zugenommen habe. Der Nationalsozialismus habe die Sehnsucht in Millionen Deutschen alle Stände- und Klassenunterschiede zu überbrücken, erkannt. Seit 13 Jahren als er mit sieben anderen Männern das Werk angefangen, habe er sich diese Idee zum Leitstern gewählt und sie unbeirrt verfolgt. Das Ziel werde auch in Zukunft das gleiche bleiben, solange Nationalsozialisten lebten. In ihren Reihen seien die besten Deutschen verammelt, die gelernt hätten, miteinander zu kämpfen und deshalb auch miteinander zu leben. Diese Unterschiede zu beseitigen, sei eine schwere, aber auch lohnende Aufgabe. Ein Wunder habe sich vollzogen: Millionen kämpften für ein Ziel und das, was sich heute hier im Stadion vollziehe, das vollziehe sich in allen Teilen Deutschlands lauthallig. Langsam wurde sich wieder eine einzige Nation, die auch durch wirtschaftliche Interessenfragen nicht auseinandergebracht werden könne. Eine solche Bewegung könne

Bilder aus Kleingärtners Reich:

Schmucke Häuschen in geschmackvollen Farben inmitten blühender Gärten, die sich auf den Höhen Wuppertals hinziehen. — Weite Strecken Brachland sind in mühevoller Arbeit zu wahren Musteranlagen umgewandelt worden.



lungen heran, und hat man heute Gelegenheit, das Geschaffene zu sehen, dann staunt man über diese frische unermüdeten Fleißes. Hier sind aus ehemals brach liegenden Landschaften wahre Musteranlagen geschaffen worden.

Die Gartenbauvereine Wuppertals, seit etwa Jahresfrist zu einem einheitlichen Verband zusammengeschlossen, veranstalteten am vergangenen Samstagmittag eine Rundfahrt durch einige der größten Kolonien. Über die Höhen hinweg ging es in weitem Bogen rings um den gewaltigen Tafelberg, und erfreut sahen die Teilnehmer, wie sich überall in den Siedlungen fröhliches Leben regte. Bereits vor zwei Jahren wurden die bisherigen Leistungen der Öffentlichkeit gezeigt. Schon damals war der Eindruck, daß hier eine segensreiche Bewegung in starkem Aufstiege begriffen ist. Und dieser Eindruck wurde jetzt verstärkt und vertieft. Heute sind

mehr als 7000 Familien im Gartenbauverband Wuppertal zusammengeschlossen.

Eine gewaltige Zahl, welche die Bedeutung der Gartenbauvereine eindeutig darstellt. Das Ausblühen der Bewegung ist nicht zuletzt das Verdienst der tatkräftigen und weislichen Leitung. Seit einiger Zeit legt man den Schwerpunkt auf die Ueberführung der Kleingärten in eine Art „Familienanlagen“. Die Gärten sollen eine Wohnungs-Ergänzung bieten, die den Großstädtern so überaus nötig ist. Deshalb wird auf Anlage und Ausgestaltung der Wohnlauben besonderer Wert gelegt. Zahlreiche Familien sind jetzt schon in der Lage, wochenlang in ihren Gärten zu wohnen, dort in Luft und Sonne ihre Freizeiten zu verbringen und der Natur und ihren köstlichen Geheimnissen wieder nahe zu kommen. Aber auch die Jugenderziehung wird berücksichtigt. Tummel- und Spielplätze, prächtige Planschbänke, Turngeräte und andere Dinge stehen der Jugend zur Verfügung. In den Ferien führt eine planmäßige Betreuung der Kinder ein, und viele von ihnen verlassen nach Ferienaufenthalt die Gärten rötlich und braun gebrannt. Zudem lernen sie schon in frühesten Jugend den Segen der Gartenarbeit kennen.

All die aufgezeigten Vorteile sind Grund genug, die Stadtverwaltung zu bitten, der Kleingärtnerbewegung weiterhin ihre Aufmerksamkeit zu widmen und den Kleingärtnern im Rahmen des Möglichen Erleichterungen bei ihren mühevollen Arbeiten zu gewähren.

Rund um die große Stadt Wuppertal ging die Fahrt. In Barmen-Lichtenplatz sah man über den gewaltigen Nordstich der Arbeiten in den letzten beiden Jahren. Die Siedlung ist fast fertiggestellt und bietet einen prächtigen Anblick. In Barmen-Kiesheid-West erhielten die Besucher einen Auschnitt aus der dortigen

frische Mengen von Steinen hat man dort dem Boden abringen müssen, um ihn brauchbar zu machen. Auch die Elberfelder Siedlung „Sollnang“ in der Südstadt, die Siedlung „Am Schlüssel“ in Wuhwinkel und die „Schöne

kleinen Reiches Entspannung und Erholung, von den drückenden Sorgen des Alltags finden, dann kann man nur wünschen, daß die verantwortlichen Stellen alles tun, um die Kleingärtnerbewegung zu stärken und zu fördern.

Aus der Wahlbewegung

Adolf Hitler in Wuppertal

Die Nationalsozialisten veranstalteten am gestrigen Sonntag in Wuppertal eine Kundgebung, deren Mittelpunkt eine Rede Adolf Hitlers bildete.

Schon in den frühen Morgenstunden trafen auswärtige Teilnehmer, darunter eine große Anzahl S.A.-Leute aus dem Gaubezirk Düsseldorf, im Stadion Elberfeld ein. Um 10 Uhr fand dort ein Festgottesdienst statt, der durch Pfarrer Berg abgehalten wurde. Ab 12 Uhr gaben mehrere Kapellen ein Konzert, währenddessen sich das weite Rund des Stadions mit Besuchern füllte. Die Schutzpolizei hatte umfassende Absperr- und Umleitungsmassnahmen getroffen, und so für die Abhaltung des gewaltigen Andrangs ganze Arbeit geleistet, so daß sich der Anmarsch der Massen reibungslos vollzog. Schon lange vor dem auf 2 Uhr angesetzten Beginn der Hauptkundgebung war das Stadion überfüllt. Dicht gedrängt saßen und standen die Menschen auf den Besucherrängen, ein Teil der Bahn, die darüberliegenden Wiesen und die angrenzenden Vergänge waren ebenfalls dicht besetzt. Im Innenraum hatten die S.S.- und S.A.-Formationen mit ihren Fahnen Aufstellung genommen. Zu-

nächst nahm der Ortsgruppenleiter Beller die Reihe von 24 neuen Fahnen vor. Er wies darauf hin, daß sie ein Zeichen des Kampfes seien, der zum Siege führen müsse und werde. Der Tag sei nicht mehr fern, an dem Adolf Hitler seine braunen Scharen aufrufen werde.

Danach sprach Gauleiter Florian Dörsch. Er sprach von 24 neuen Fahnen vor. Er wies darauf hin, daß sie ein Zeichen des Kampfes seien, der zum Siege führen müsse und werde. Der Tag sei nicht mehr fern, an dem Adolf Hitler seine braunen Scharen aufrufen werde.

Immer frisch,
immer billig!

Lebensmittel
von
TETZ

ELBERFELD und BARMEN

Erbsen	Graupen	Plockwurst	Kleinfleisch	Salatöl
gelb, geschält	grob, Pfund	Pfund	2 1/2-Pfund-Dose	Liter
0.19	0.18	0.95	0.65	0.36

nicht bestehen, wenn einzelne Klassen nur an sich denken, ohne daß der eine auf den anderen Rücksicht nähme. Wie die Wahl auch am 31. Juli ausfallen werde, der Kampf gehe weiter. Möglich sei, daß schon bei dieser Wahl die Entscheidung falle, und zwar dann, wenn sich das deutsche Volk endlich loslöse von der Tradition der Herkunft und der Klasse. Die Intellektuellen müßten begreifen, daß ihr Leben eng verbunden sei mit dem des Arbeiters und Bauern, und die letzteren müßten lernen, daß sie ohne den Geist nicht sein könnten. Man müsse wieder daran denken lernen, was über uns allen steht: das Vaterland. — Adolf Hitler schloß seine oft von starkem Beifall unterbrochene Rede: „Vor uns war Deutschland — nach uns muß Deutschland erst recht sein!“ Dann intonierte die Versammlung das Deutschlandlied.

Damit war die Kundgebung gegen 3 Uhr beendet. Der Marsch der Massen vollzog sich reibungslos und schnell. Ein starker Polizeieinsatz sicherte die Admonstrationen.

Auch die Auflösung der aus dem Stadion in die Stadt Wuppertal und die benachbarten Orte zurückziehenden Massen ist, wie uns die Polizei mitteilte, von kleinen Reibereien abgesehen, ohne Zwischenfall verlaufen.

Kundgebung der Wuppertaler Sozialdemokratie

Nachdem in den letzten Tagen eine Reihe von Kundgebungen der Sozialdemokratie, der Eisenfront und der Gewerkschaften stattgefunden hatte, über die wir ausführlich berichteten, sprach Samstag in einer außerordentlich gut besuchten Versammlung der Sozialdemokratischen Partei Ortsgruppe Wuppertal, in der großen Halle des Wuppertaler Schlachthofes, Friedr. Stamper, Berlin: Die Reichsregierung befindet sich in ständiger Abhängigkeit von Adolf Hitler. So behandelnd und niederdrückend das Vorgehen in Berlin gewesen sei, es fehle doch auch nicht an Grobheit. Die Sozialdemokraten betrieben keinen Personenkult, auf das Verhalten Seeverings und Grisejnschitz aber seien sie stolz.

Viele Sozialdemokraten fragten jetzt immer wieder, warum in Berlin die Gewalt nicht mit Gewalt beantwortet sei. Was in Berlin geschehen sei, verstoße gegen die Verfassung, und wer diesem Verfassungsbruch mit Gewalt begegne, würde vor der Weltgeschichte tausendmal im Recht stehen. Die Sozialdemokraten hätten auf Gewalt verzichtet, weil an ihrer Spitze Männer mit Verantwortung standen, die nicht gewollt hätten, daß nur aus einem republikanischen Beamten sein wertvolles Blut vergossen hätte. Diese verantwortungsbewußten Männer seien nicht bereit gewesen, eine Entwicklung in Deutschland heraufzubeschwören, die über ungeheure Massen des deutschen Volkes Elend über Elend gebracht haben würde. Diese Männer hätten mit dem Verantwortungsbewußtsein gebandelt, daß man auf der anderen Seite nicht befehlen hätte. Ein gewissermaßen politischer Wille niemals Anlaß zum Blutvergießen geben, wenn er wisse, daß ein Tag später ein System aufliegen werde, das jetzt schon seine ganze Ohnmacht gezeigt habe. Jetzt dürften die Kräfte nicht zerplittert werden durch Generalstreik und Bürgerkrieg, jetzt müsse die ganze Kraft auf den Wahlkampf konzentriert werden.

Mitverantwortlich für das, was am 20. Juli geschehen sei, seien die Kommunisten. Niemals wäre der Aufschwung der Nationalsozialisten zu erklären gewesen, wenn die Kommunisten sie nicht so hart unterstützt hätten, vor allem bei den Abstimmungen in den Parlamenten. Wenn das, was in den Parlamenten sich, sich endlich dazu entschließen könnte, eine einheitlich geschlossene Masse zu bilden, würde der nationalsozialistische Spuk sehr schnell verschwinden. Es gebe in Deutschland eigentlich nur noch zwei Lager, in dem einen rufe man „Heil Hitler“, in dem anderen „Freiheit“, das ist mit aller Deutlichkeit, wie die Lage im Augenblick sei. Die Nationalsozialisten riefen jetzt „Heil mit der Raps-Regierung“, täten so, als ob sie nicht in Wirklichkeit ihre Regierung wäre. Die Sozialdemokraten hätten vom ersten Tage an gewußt, daß Hitler die Regierung stülpe. Als die härteste aller Notverordnungen von der Regierung herausgegeben worden sei, habe Hitler sein Wort des Protestes gegen sie gelunden, er habe erwidert, warum er geschwiegen habe, er habe die Arbeiter verkauft gegen das Recht der S.A., neue Uniformen zu tragen, gegen das Recht, im Rundfunk zu sprechen, gegen das Recht, daß in Preußen Unrecht geschaffen und Gewalt verübt werde. Die Sozialdemokraten hätten das aber alles nicht ansehn. Die wüßten, daß das „Heil Hitler“ längst verflungen sein werde, wenn immer noch das „Freiheit“ erschalle. Die Sozialdemokraten bekennt sich zur unerschütterlichen Idee der Freiheit, für die sie am 31. Juli kämpfen wollten. Der Kampf werde mit dem 31. Juli noch nicht zu Ende sein, es könne aber durch eine große Masse von Stimmen eine neue, stärkere Basis erreicht werden, um dann vorzugehen mit den parlamentarischen und anderen Mitteln, die den sozialdemokratischen Führern zur Verfügung stünden.

Freie Rückfahrt für deutsche Reichstagswähler nach Österreich.

Außer den österreichischen Bundesbahnen gewähren nun auch die Alpenbahnen, Graz-Köflacher Eisenbahn, Südbahnen und Jülicherbahnen, die österreichische Staatspost auf allen Linien, in Tirol fast sämtliche Privatbahnstrecken und die Erste Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft in Österreich zur Erholung befindlichen Reichstagswähler freie Rückfahrt nach ihrem Sommeraufenthaltsort, wenn sie sich mit der bayerischen Staatsbahn für die Einfahrt von einem österreichischen Orte zur deutschen Grenze und einer Befreiung des Abfuhrungsantrages über die erfüllte Verpflichtung ausweisen können. Die Einfahrt kann am 29. Juli, die Rückfahrt längstens am 2. August vollzogen werden.

Verfassungsfeier 1932.

Wie in den Vorjahren, bleiben am Verfassungstage, Donnerstag dem 11. Aug. 1932, die städtischen Dienststellen und Betriebe geschlossen. Der Dienstbetrieb ist wie an Sonntagen zu regeln. An diesem Tage findet eine offizielle Verfassungsfeier in der Stadthalle Johannisberg Elberfeld statt.

Die Sparkasseneinlagen Die neue Sparkassenverfassung Verringerung des kommunalen Einflusses. Staatsaufsicht durch den Oberpräsidenten. Anlegung der Sparkasseneinlagen Die Beschränkung der Kommunalkredite.

In Nr. 80 der preussischen Gesammmlung wird die erwartete Verordnung über die Sparkassen sowie die kommunalen Giroverbände und kommunalen Kreditinstitute veröffentlicht. Die Verordnung ist am 20. d. M. in Kraft getreten. Damit ist das durch Notverordnung des Reiches vom 6. Oktober 1931 in die Wege geleitete große Werk der deutschen Sparkassen-Reform so ziemlich zum Abschluß gebracht, da Bayern, Baden, Württemberg und andere kleine Länder mit entsprechenden Erlässen bereits vorangegangen waren. Die neue sogenannte Musterlagung, die spätestens bis zum 30. September d. J. von den Gewährsverbänden aufgenommen werden muß, ist erst im Entwurf fertig, kann also von der preussischen Staatsregierung gegebenenfalls noch abgeändert werden. Eine zeitgemäße Neugestaltung der Sparkassenverfassung war allerdings als unumgänglich notwendig erkannt worden, da sich das mangelhafte Funktionieren des Sparkassenapparates in der Krise vor einem Jahr zu deutlich gezeigt hat. Freilich muß man sich von vornherein darüber klar sein, daß auch das beste Sparkassensystem der Welt einem so wichtigen Institut der Einleger, wie wir ihn vor einem Jahre erlebt haben, nicht gewachsen ist. Wegen Katastrophen gibt es eben keinen absolut wirksamen Schutz. Im deutschen Sparkassenwesen sind aber in der Krise eben doch gewisse organisatorische Mängel aufgetreten, deren Behebung wenigstens sehr geeignet sein dürfte, das Vertrauen des Publikums zu den Sparkassen wieder herzustellen und zu stärken.

Die Abhängigkeit der Sparkassen von den Gemeindeverwaltungen und die Art der Geldanlage haben sich als die Hauptmängel der Sparkassenverfassung herausgestellt.

Daß die Gemeinden in ihrer öffentlichen Geldnot in erster Linie die ihrer Verwaltung unterstellten Sparkassen in Anspruch nahmen, war durchaus verständlich. Die Vermögenskraft der Sparkassen gegenüber anderen Kreditnehmern und gegenüber den Einlegern hat aber darunter leiden müssen. Mit der Verfassung der Sparkassen mit kommunalen Interessen macht deshalb die Sparkassenreform mit Recht radikal. Obwohl die Sparkassen nach wie vor von Gemeinden oder Gemeindeverbänden betrieben werden, so sind sie laut § 1 der preussischen Verordnung jetzt doch selbständige Körperschaften des öffentlichen Rechts mit eigener Rechtshoheit.

Trotzdem hat die laut Paragraph 3 die Gemeinde oder der Gemeindeverband als Gewährsverband auch weiterhin für die bisherigen und für die künftigen Verbindlichkeiten der Sparkassen. Mit dem Inkrafttreten der Musterlagung endet laut § 18 das Amt der derzeitigen Mitglieder des Sparkassenvorstandes. Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung sind laut Musterlagungs-Entwurf im Sparkassenvorstand nicht mehr obligatorisch vertreten. Dafür soll die Beteiligung der lokalen Wirtschaft in Sparkassenvorstand verstärkt werden.

Soweit die Sparkassen Überschüsse abwerfen, können diese fortan nur noch zu gemeinnützigen oder mildtätigen Zwecken des Gewährsverbandes verwendet werden. Die Gemeinden selber beziehen also keinerlei Gewinnanteile mehr aus den Sparkassen. Man sieht, die Gemeinden haben gegenüber den Sparkassen zwar immer noch die gleichen Pflichten, aber bei weitem nicht mehr so viel Rechte wie bisher.

Gegenüber ist der Staatsbeintrag auf die Sparkassen beträchtlich vermindert worden

Die Sparkassen unterliegen laut § 28 als Körperschaft des öffentlichen Rechts der Staatsaufsicht. Sämtliche Sparkassenbeamten werden laut § 9 zwar vom Gewährsverband angestellt. Zur Anstellung, Verlegung und Entlassung des Sparkassenleiters bedarf es aber der Genehmigung der Aufsichtsbehörde. Die Genehmigung zur Anstellung kann zurückgenommen werden, wenn der Leiter der Sparkasse den an ihn zu stellenden Anforderungen nicht entspricht. Bei jedem Sparkassen- und Giroverband ist ein hauptamtlicher Verbandsvorsteher anzustellen; die Anstellung bedarf der Bestätigung durch den Oberpräsidenten (§ 25). Die Staatsaufsicht über die Sparkassen und Giroverbände sowie über die Girozentralen wird vom Oberpräsidenten ausgeübt. Die Aufsichtsbehörde ist befugt, für eine Girozentrale einen hauptamtlichen Staatskommissar zu bestellen (§ 29). Während die Musterlagung in ihrer bisherigen Fassung von den einzelnen Giroverbänden erlassen worden ist, wird die neue Satzung nunmehr von der Regierung direkt festgesetzt.

Die Sparplankontrollen der Sparkassen hat man durch wesentliche Vergrößerung der Kontrollen über die Art der Anlegung der Sparkasseneinlagen zu erhöhen versucht.

Schon die Notverordnung des Reiches vom 6. Oktober 1931 hatte ja die Anlage in Kommunalkrediten auf 25 Prozent (früher bis zu 50 Prozent) und die Hypothekendarlehen auf 50 Prozent der Spareinlagen beschränkt. Von den Darlehen an die Gemeinden oder Gemeindeverbände darf nach dem Entwurf der neuen Musterlagung überdies nur noch die Hälfte langfristig sein. Dabei ist die Beschränkung der Hypothekendarlehen auf dem Grunde besonders bemerkenswert, weil man die Sparkassen vor der Krise bekanntlich von allen Seiten gedrängt hat, doch möglichst viel Hypotheken zu gewähren, um den Bauplan zu ankurbeln. Die 40 Prozent Hypothekendarlehen waren ausdrücklich als Mittel für vorgeschrieben, während sie jetzt höchstens 20 Prozent werden. Das mag für manche Hypothekenschuldner und für den Hypothekemarkt überhaupt bitter sein. Selbstverständlich werden sich aber die Sparkassen bei den bereits vergebenen Hypotheken an die vereinbarten Kündigungsfristen halten.

Eine Rückbildung der Hypotheken-Kreditlinien auf den Höchstmaß von 40 Prozent ist demnach nur im Rahmen des vertraglich festgelegten Erlöses von Hypothekenverträgen möglich.

Neue Hypotheken wird aber der Bauplan von den Sparkassen vorläufig nicht erwarten können. Die Beschränkung der kommunalen Kredite ist im volkswirtschaftlichen Interesse zu begrüßen. Auch sie steht aber zunächst noch auf dem Papier, da der weitaus größte Teil der Kommunalkredite heute eingekoren ist, daher praktisch nicht realisiert werden kann. Nach dem Musterlagungsentwurf dürfen im Personal-kredit einem einzelnen Kreditnehmer nicht mehr als 0,5 Prozent der gesamten Einlagen gewährt werden, es sei denn, daß der Kreditbetrag nicht über 20 000 RM. hinausgeht. Die eingangs erwähnte Notverordnung des Reiches hatte den Hypothekenbetrag auf ein Prozent belassen, welche die frühere Musterlagung der Sparorganisation der Sparkassen vorgesehen hatte. Der einem einzelnen Kreditnehmer zu gewährenden Personalkredit darf nach dem Musterlagungsentwurf höchstens den Betrag von 100 000 RM. übersteigen.

Im übrigen haben die Sparkassen laut § 11 mindestens 10 Prozent ihrer Spareinlagen und mindestens 20 Prozent ihrer sonstigen Einlagen als Liquiditätsrücklagen und von diesen wiederum 65 Prozent bei der zuständigen Girozentrale und 35 Prozent bei der preussischen Staatsbank (Sachanlage) oder bei der zuständigen Girozentrale anzulegen.

Auch diese Vorschriften kann einstweilen nicht praktisch werden, da die Sparkassen noch auf lange bei der Rückzahlung ihrer bei der Akzeptbank bzw. bei der Reichsbank aufgenommenen Kassenkredite in Anspruch genommen sein werden.

Von der Inkraftsetzung der Sparkassenreform erwartet man wohl nicht mit Unrecht eine Verengung der Sparerkreise.

Die seit Ende Mai dieses Jahres zu beobachtende neue Welle der Abhebungen hat ja die Sparkassen gezwungen, die Akzeptbank bzw. die Reichsbank mit neuen Ausleihkrediten in Anspruch zu nehmen, so daß diese wieder ihren Höchststand von 12 Milliarden RM. erreicht haben dürften, nachdem in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres rund 0,25 Milliarden RM. hatten zurückgezahlt werden können. Eine Verengung der Sparerkreise ist demnach von höchster Aktualität und Dringlichkeit. Man wird aber nicht übersehen, daß die unaufhörlichen innerpolitischen Aufregungen und die fortwährenden unverantwortlichen und unberechtigten Schwärereien über eine bevorstehende Veränderung unserer Währung oder über eine neue Abwertung der langfristige gebundenen Renten oder gar der Kapitalschulden gegenwärtig die Hauptquellen der Verengung der Sparerkreise sind. Auch diese Unruheherde müssen daher vertrieben werden.

Um die Arbeitsdienstplicht Ein Vortrag vor der Industrie- und Handelskammer.

Von der Bergischen Industrie- und Handelskammer Wuppertal-Kemscheid wird uns geschrieben:

In der in Gummertal stattgefundenen Vollversammlung der Bergischen Industrie- und Handelskammer Wuppertal-Kemscheid sprach Oberingenieur Dr. Ing. e. h. C. Arnold von der Ditta, Düsseldorf, über das aktuelle Thema „Die Arbeitsdienstplicht“. Im einzelnen führte der Redner aus, daß die praktischen Erfahrungen aus der technischen Arbeitsleistung ein deutliches Auf die Notwendigkeit hinweisen, der gesamten deutschen Jugend mit ihrem Eintritt in das Leben ein Jahr praktischen Arbeitsdiensts und Dienens zu ermöglichen. Es sei eine Frage der nationalen Selbsthaltung, mit allen zur Verfügung stehenden Kräften dafür zu sorgen, daß die vorübergehende dem Produktionsprozeß ausgeschalteten Menschen in der Zeit ihrer unwillkürlichen Ruhe nicht zerbrechen. Wir müßten alles daran setzen, den Arbeitswillen und das Arbeitskönnen dieser Menschen über die Notzeit hin zu erhalten. In der Industrie geschieht dies jetzt schon durch die Einführung von Vorlehreuren für Schulentlassene, durch Abhaltung praktischer Winterlehrgänge für junge Facharbeiter, durch freiwilligen Einsatz von sonstigen Erwerbslosen bei der Beseitigung von Sportplätzen, Grünflächen und Gartenland.

Aufschlußreich sei die Betrachtung des Problems auch von der staatspolitischen Seite her. Die deutsche Jugend liege in drei Fronten gegenüber: A. Front, Rostfront und Eisenfront. Diesen verschiedenen Gruppen sei gemeinsam, daß sie alle herauswollen aus der Hoffnungslosigkeit, aus der Ernüchterung, aus der Latenzlosigkeit. Es gelte die in den Kampfverbänden lebenden Kräfte auf ein gemeinsames Ziel auszurichten. Der Generalanruf dafür könne aber nur sein: sinnvolle lebensgefährliche Arbeit, gepaart mit freudigem Dienen an der Gesamtheit unseres Volkes — also Arbeitsdienstplicht. Der freiwillige Arbeitsdienstplicht ein guter Anfang. Es fehle ihm aber der wichtigste Kern der Pflicht, auf den es letztlich ankommt. Im Anschluß daran zeigte der

Ballontaufe in Langerfeld.

Durch die Luftfahrtwoche hat die Wuppertaler Luftfahrt einen kräftigen Auftrieb erhalten. Überall ist das Interesse vermehrt oder geweckt worden, und so verwundert es nicht, daß sich zu der am Sonntagvormittag auf dem Langerfelder Flugplatz stattfindenden Taufe von drei neuen Fahrzeugen eine überaus große Zahl von Zuschauern eingefunden hatte. Bei den „Täufingen“ handelte es sich um einen neuen Freizeitballon und um zwei Segelfluggesetze. Die Taufe für die beiden schmalen Flugzeuge hielt der verdiente Vorkämpfer für die Luftfahrt, Sulzby Traine, Er widmete dabei dem so jäh aus dem Leben geschiedenen Flugkameraden Segelflieger Groenhoff warme Worte des Gedenkens. Dann erhielten die beiden Fahrzeuge den Namen „Sulzby Traine“ und „Drummer“. Fr. Bedebanze vollzog dann den Taufakt.

Mit dem neuen Ballon hat es, wie sein Name „Glanzstoff-Bemba-Wuppertal“ besagt, eine besondere Bewandnis. Der alte Ballon „Elberfeld“ war auf seinen 87 ruhrenden Fahrten langsam invalide geworden. Die erwähnten Firmen haben es nun durch eine Stiftung ermöglicht, daß der Ballon ein neues, hellgelbes Oberkleid bekommen hat. Herr Giese von der Firma Glanzstoff führte in seiner Taufe aus, daß der Flugport der friedlichen Erntedankung diene, und deshalb seien die fliegerischen Bestrebungen in Wuppertal herzlich zu begrüßen und nach besten Kräften zu fördern. Der neue Ballon möge auf seinen Fahrten überall verfahren, daß in Wuppertal die alte Taifkraft rege sei, und Zeugnis ablegen von dem Fleiß und von der unermüdbaren Arbeit unseres Volkes.

Nachdem Herr Fr. Benrath den Taufakt vollzogen hatte, wurde der neue Ballon der Sektion Wuppertal des Niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt übergeben. Beia. Dr. Roth nahm den Ballon mit dem Ausdruck des Dankes in die Obhut der Sektion. Herr Kaufmann sen. und weitere Vertreter von Luftfahrtvereinen sprachen dann noch kurze Worte. Unter den Klängen der Stahlhelmkapelle löste sich dann der neue Ballon von der Erde und schwebte bald in schöner Fahrt davon, gefolgt vom Ballon „Barmen“. Damit hatte die schon verlaufene Veranstaltung ihr Ende erreicht.

Die Laurentius-Prozession in Elberfeld.

Starke Beteiligung.

Gestern fand die traditionelle Laurentiusprozession in Elberfeld statt. Ungewöhnlich zahlreich war die Beteiligung, und die Straßen, die von der Prozession berührt wurden, waren dicht umfüllt von Zuschauern. Am Morgen wurde in der Laurentiuskirche ein Hochamt durch Stadtdiakon Brandt geleitet. Die Festpredigt hielt Pfarrer Stolz von St. Joseph. Umrahmt war die feierliche Handlung von musikalischen Darbietungen, darunter die Dom-Messe von Pfeiffer. Dann nahmen die Prozessionsmitglieder vor der Kirche mit ihren Fahnen, Bannern und Wimpeln Aufstellung, und der lange Zug setzte sich unter Gesang und Musik in Bewegung. Die Häuser waren mit Fahnen und Grün geschmückt. Zahlreiche Blumensträußen waren von einer Straßenseite zur anderen gezogen. Der Zug zog dann zum Königplatz zurück, und hier fand die einprägsame Kundgebung mit einem gemeinschaftlichen Lied ihr Ende.

Am Abend versammelte sich die feiernde Pfarrgemeinde im Garten der Elberfelder Stadthalle. Hier konzertierte das Orchester der St. G. Farbenindustrie und erteilte für seine Darbietungen viel verdienten Beifall. Auch der kathol. Männergesangsverein Polyphonia unter der Leitung von Musikdirektor Wiltberger wirkte mit und erteilte die Zuhörer mit seinem prächtigen Stimmmaterial und einem ausgewählten Programm.

Redner, welche Ehrenarbeiten für den Arbeitsdienst in Frage kommen und wie die Finanzierung durchzuführen sei. Als das Grundsätzliche des Arbeitsdienstes bezeichnete Dr. Arnold:

Es wird Deutschlands Schicksal sein, auf absehbare Zeit hinaus stets eine größere Anzahl Erwerbsloser zu haben. Diese Tatsache zwingt dazu, eine Daueranstellung zu schaffen, daß die Erwerbslosigkeit in erster Linie auf die Schultern der Jugend gelegt, daß andererseits diese Zeit unwillkürlicher Ruhe dazu verwendet wird, die Jugend zu formen und für den bevorstehenden Erwerbskampf wehrhaft zu gestalten.

Arbeit und alles, was damit in unmittelbarem Zusammenhang steht, sei „unpolitisch“. Politik trenne, schaffe Gegensätze — Arbeit eine und überbrücke Gegensätze. Straßen könne man nicht sozialistisch oder falschlich bauen — Hochöfen nicht katholisch oder evangelisch betreiben. Technische-wirtschaftliche Dinge stehen außerhalb jeder politischen und weltanschaulichen Diskussion, sie unterliegen allein dem Gesetz von „Richtig“ und „Falsch“.

Die Situation sei gegeben, aus der heraus sich politisch gestaltet werden könne. Sie rufe die Führer auf den Plan und fordere auf zum Handeln. Heute seien wir noch frei in unseren Entschlüssen — in einem Monat vielleicht nicht mehr.

Zum Schluß zeichnete der Redner dann noch den Grundriß der Gesamtorganisation und wies insbesondere auf die „Konstruktionsfehler“ hin, die der freiwillige Arbeitsdienst auch nach der neuesten Verordnung noch aufweise. Er schloß mit einem starken Appell an die Wirtschaft, dem großen Werk des Arbeitsdienstes ihre Kräfte zur Verfügung zu stellen und alle berechtigten Bedenken und Sorgen durch den alten Erfahrungsschatz zu überwinden, daß Unterlassen und Versäumnis nicht schwerer belasten als das Fehlgelien in der Wahl der Mittel.

Der Vorsitzende der Kammer Wuppertal-Kemscheid, Präsident Friedrich Wuppertal, dankte dem Redner für die Anregungen und stellte deren weitere Verarbeitung innerhalb der Kammer und gemeinsam mit der „Ditta“ in Aussicht.

Bergisch Land

Nr. 172 — 1932

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Montag, 25. Juli

Erstes Verbandsfest Heil deutschem Lied! des Westdeutschen Chorverbandes

Sängerbund und Chorverband. — Ein Weckruf an die Behörden. — Die staatsbürgerliche Erziehungsarbeit der Gesangsvereine. — Kritik-singen statt Wettstreit. — Eine kraftvolle und wirksame Kundgebung für die Pflege des deutschen Liedes.

W. H. Henschel, 25. Juli. Während in Frankfurt am Main das große deutsche Sängerbundesfest seinen Anfang nahm, strömten in der Stadt auf dem Berge aus nah und fern die Sänger-scharen des Westdeutschen Chorverbandes zusammen, um ihr erstes Verbandsfest zu feiern. Das es so kam, entsprach durchaus nicht den Wünschen der Verbandsleitung. „Höhere Gewalt“ bewirkte es. Ursprünglich waren ja, wie bekannt, als Festtage der 30. und 31. Juli vorgesehen, aber die Reichstagswahl zwang dazu, einen anderen Zeitpunkt zu nehmen, und aus verschiedenen Gründen blieb nur der 23. und 24. Juli übrig. Um Missdeutungen vorzubeugen, wurde gleich zu Beginn des Festes von berufener Seite auch ausdrücklich auf diese Zusammenhänge hingewiesen und das gute Verhältnis zum Deutschen Sängerbund unterstrichen, ein Verhältnis, das gekennzeichnet wird durch die Gemeinschaftsarbeit im Dienste des deutschen Liedes und des deutschen Vaterlandes.

Den Auftakt zum ersten Verbandsfest des Westdeutschen Chorverbandes bildete

eine Festkündigung im kleineren Kreise.

Hier benutzte der Vorsitzende des Verbandes, Hugo Eder, Solingen, die Gelegenheit, der Presse für ihre tatkräftige Unterstützung zu danken und sie um weitere Förderung zu bitten.

Die offizielle Eröffnung

geschah im festlich geschmückten und dicht besetzten großen Saale der Stadtparkhalle, und zwar im Rahmen des Samstagabend-Konzerts, das den ersten Teil des in drei Gruppen durchgeführten Festkonzerts darstellte.

Die Festrede hielt E. Luchau, Kadevormwald: Um sich zu scheren gegen die hohen Steuern, Gehälter usw., also aus einem materiellen Grunde, sei vor zwei Jahren der Westdeutsche Chorverband gegründet worden. Aber — Gott lob! — sei er aus der materiellen Grundlage herausgewachsen ins Ideelle. Deshalb solle das Fest heute auch eine Kundgebung zweifacher Art sein, zunächst eine Kundgebung für die Behörden und das Volk, deren Hilfe der Westdeutsche Chorverband sehr nötig habe. Denn er sei eine Volksbewegung.

Eine würdige Einleitung des Festkonzerts war der von sämtlichen unter der Leitung Händlers stehenden Männerchören der Henschel-Sängervereine vorgetragene Begrüßungschor: „Morgens, Weide des Geländes“, den die 240 Sänger mit edlem Schwung begeistert wiedergaben.

Am Kritikkongress.

Das den Kernpunkt der ganzen Veranstaltung bildete, folgten am ersten Abend 13 Vereine ihr Können. Jeder bot einen Chor und ein Lied. Es ging auf die letzte Abendstunde zu, als der erste Teil des Kritikkongresses beendet war. Der zweite folgte

am Sonntagmorgen um 10 Uhr

in der jetzt wieder sehr stark besetzten Stadtparkhalle, und wurde eingeleitet mit einem Begrüßungschor, den diesmal die unter Richard Händlers künstlerischer Leitung stehenden Damen- und Herrenchöre der Henschel-Sängervereine spendeten. Nach eindrucksvoller Sängerleistung „Sonntagsfeier“ von Julius Wengert. Neun Vereine nahen dann ihre Kräfte, dar-

unter auch der MGV Helvetia-Wuppertal-Eberfeld, Sommerwanderung“ von Kesselt und „Die Grenadiere“ in der Vertonung von Spredessen.

Nach der Mittagspause nahm gegen 4 Uhr das Kritikkongress seinen Fortgang. Zu diesem

Schlusskonzert.

das der Solinger Männergesangsverein unter Mar Reichles Stabsführung höchst wirkungsvoll mit dem von Karl Höller vertonten Schillergedicht „Drei Worte nenn ich euch...“ als Begrüßungschor eröffnete, war der Andrang besonders stark. Wieder mußte, wie schon am Vormittag, zum großen Stadtparksaal auch der angrenzende Saalraum hinzugenommen werden. An die 20 Vereine traten diesmal auf. Es sangen u. a. der Gemischte Chor Varmen 1898 „Psalm 43“ von Richard Schaff und „In meines Vaters Garten“ von H. Weinreis, der MGV Liederhain-Solingen „Dem Rhein mein Lied“ von J. Schwarz und „Bereiten“ von Jean Pütz, der Quartettverein Glöde-Bermelskirchen „Eiseln“ von Ludwig Baumann und „Verlorene Liebe“ von Schwarz, der Barler Männerchor-Solingen-Obbiss „Hoch empor“ von Curti und „Abreise“ von Jos. Werth, der MGV Liederbund-Henschel „Schüttel den Kopf“ von Jos. Schwarz und „Mein Lied, mein Lied“ von Schrader, der MGV Sängerkreis-Henschel-Honberg „Hegars“, „Schlafwandler“ und „Zärsprung“ von Kesselt, der MGV Lucha-Wuppertal-Cronenberg-Reumanns-Verla Regis und „Abel“ von Jos. Werth, der MGV Union-Bermelskirchen „Reinwein“ von L. Kesselt und „Liebesgedanken“ von Richard Trunf.

Der neue Leiter

des Polizeipräsidiums Hagen.

W. Hagen, 25. Juli. Mit der Leitung des Polizeipräsidiums Hagen ist Regierungsrat Dr. W. Hagen beauftragt worden. Dr. Hagen ist schon lange in Hagen und kennt die hiesigen Verhältnisse.

Im Dienste der Heimat

Jahreshauptversammlung des Vereins Bergisch Land in Witzhelden.

W. Witzhelden, 24. Juli.

Unter außerordentlich starker Beteiligung fand heute hier im Gasthof zur Post die Jahreshauptversammlung des Vereins Bergisch Land, Gebirgsverein e. V., statt, zu der auch zahlreiche Behördenvertreter erschienen waren.

Der Landrat des Kreises Wuppertal, F. U. trop, dankte besonders für seine Wahl zum Ehrenvorsitzenden des Vereins.

Landrat Trimborn-Ortaden hob die Tätigkeit des Vereins vor allem auf dem Gebiete der

Mord an der Braut.

W. Witzhelden, 24. Juli. Am Samstagabend, gegen 21 Uhr, hat der Dentist Josef Seidenberg in seiner Wohnung seine Braut, die 18 Jahre alte Katharina Baria, aus noch unbekannten Gründen erhängt. Vor dem Erhängen hat er allem Anschein nach sein Opfer mit einem Gummiknüppel bewußlos geschlagen, und nachdem der Tod infolge der Strangulation bereits eingetreten war, der Leiche noch etwa sechs Stiche mit einem feststehenden Dolch in den Hals beigebracht. Nach der Tat hat sich Seidenberg mit einem Revolver erschossen.

Ein Kassenbote beraubt.

W. Essen, 23. Juli. Am Samstag gegen 17.10 Uhr wurde einem 64 Jahre alten Kassenboten der Volksbank, der an der Straßenbahnhaltestelle Kellinghauser Straße 363 auf die Straßenbahn wartete, von einem noch unbekannten Mann eine fast neue dunkelbraune Aktentasche größeren Formats mit einem Inhalt von 2880 RM. mit Gewalt entziffen. Der Täter flüchtete in Richtung Saalestraße und wurde von einem ihm entgegenkommenden Motorradfahrer auf dessen Sozius mitgenommen. Beide fuhren dann in Richtung Ruhrallee ab. Bei dem Täter handelt es sich um einen 23jährigen Putsch, während sein Komplize, der die Maschine führte, auf etwa 25 Jahre geschätzt wird.

Tödlicher Unfall.

W. Waldbröl, 24. Juli. Heute morgen fuhr der Reichsbannerführer Schumacher von hier bei Brenzingen in einer Kurve in einen entgegenkommenden Kraftwagen. Er trug dabei so schwere Kopfverletzungen davon, daß er noch vor seiner Einlieferung ins Waldbröler Krankenhaus starb.

Mutter und Kind ins Wasser gesprungen.

W. Herdecke, 25. Juli. Am Samstag sprang die 24jährige Frau Buschmann von hier mit ihrem Kind an der Stelle, wo die Volme in die Ruhr fließt, ins Wasser. Es gelang jedoch, Mutter und Kind aus dem Wasser zu holen. Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg; beide sind außer Lebensgefahr.

Der Theatervertrag zwischen Münster und Osnabrück abgeschlossen.

W. Osnabrück, 23. Juli. Die Frage der Theatergemeinschaft zwischen den Städten Osnabrück und Münster hat jetzt ihren endgültigen Abschluss gefunden. Die Osnabrücker städtischen Kollegien haben sich nun dem Beschluß des Magistrats auf Annahme des Vertrages angeschlossen. Wie bekannt, tritt die Vereinbarung mit dem 1. September in Kraft.

tönne die Position Wanderwege im Hausbau, man des Vereins erleichtert werden, man könne auch, was garnicht vorgehen sei,

neue Wanderwege schaffen.

Auch werde die erwerbslose Jugend, und auch das sei wichtig, an die praktische Arbeit herangebracht. Das Landjugendamt sei bereit, für diese Arbeiten pro Kopf und Tag für den Arbeitsdienstfreiwilligen zwei Mark zur Verfügung zu stellen.

Die Versammlung gab mit großer Freude ihre Zustimmung zu dem Vorschlag, der nicht nur für das Bergische Land, sondern für alle Wanderorganisationen des Rheinlandes gedacht ist. Zur Arbeit sollen Jugendliche bis zu 25 Jahren herangezogen werden. Die Vorverhandlungen, um die Angelegenheit in Fluß zu bringen, werden sofort in Angriff genommen.

Der Haushaltsplan für 1932

steht in Einnahme und Ausgabe auf 7500.— gegenüber 9000.— im Vorjahre vor. Er wurde von der Versammlung genehmigt.

Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Opladen bestimmt, weil diese Stadt, die ihr 75jähriges Stadtjubiläum feiert, dazu ganz besonders eingeladen hat. Es ist daran gedacht, die Hauptversammlungen des Bergischen Verkehrsverbandes und des Vereins Bergisch Land an einem Tage stattfinden zu lassen und gemeinsam ein großes

bergisches Heimatfest

zu veranstalten.

Am Anschließ an diese Tagung hielt der neu-

Bergische Ski-Verband

eine kurze Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende des Verbandes, Bürgermeister Dr. Lindemann-Marienheide, wies besonders darauf hin, daß der Verband erst im September 1931 gegründet worden sei. Vielleicht habe man damals gefragt, ob diese Gründung notwendig sei, der Beweis für die Notwendigkeit sei aber allem schon dadurch erbracht, daß dem Verband jetzt bereits 12 Ortsgruppen angehören. Der Verband sei in enger Anlehnung an den Verein „Bergisch Land“ gegründet worden. Neben der rein sportlichen Betätigung sei es der Heimatgedanke, der besonders stark in ihm liege.

Herr Rodemeyer-Hemscheid umriß dann noch einmal kurz Zwecke und Ziele des Bergischen Ski-Verbandes. Aus der Zukunftsarbeit ist besonders interessant, daß

neues Übungsgelände

geschaffen werden soll. Es ist weiter beabsichtigt, die Einrichtung von Trocken-Skifahren und Übungsläufen und von Wettkämpfen im Winter. Der Bergische Ski-Verband wird sich dem Deutschen Ski-Verband, zu dem er wie zum Ski-Klub „Bauerland“ die besten Beziehungen unterhält, anschließen und den Titel Bergischer Ski-Meister dann offiziell austragen lassen.

Der Nachmittag vereinigte die Teil-

Gebirgsfest.

bei dem Gesangsbeiträge, alte schöne Volkslieder, Darbietungen der Jugendgruppen und noch mancherlei Schönes gezeigt wurde und bei dem die Jugend des Vereins Bergisch Land vor allem bewußt, von welchem frischen, gesunden Geist sie befeelt ist.

Wetterbericht.

Montag den 25. Juli, 8 Uhr morgens.

Ort	Temper.	Wind	Wetter	Temp.
Bonn	25.5	S mäßig	bedeckt	16
Düsseldorf	26.0	SO leicht	bedeckt	16
Essen	25.7	SW leicht	wolkig	16
Köln	25.3	NNW schwach	fast bedeckt	18
München	26.2	S schwach	bedeckt	15
Frankfurt	26.2	SW	bedeckt	15
Hamburg	26.1	SW schwach	fast bedeckt	17
Berlin	26.1	SW	bedeckt	20
Stuttgart	26.1	NNW schwach	wolkig	17
München	26.1	SO leicht	bedeckt	15
Frankfurt	26.2	NNW mäßig	bedeckt	15
Hamburg	26.1	SSW mäßig	bedeckt	16
Berlin	26.1	SW leicht	bedeckt	16
Stuttgart	26.1	SW leicht	bedeckt	16
München	26.1	W leicht	bedeckt	16
Frankfurt	26.1	SSW leicht	bedeckt	16
Hamburg	26.1	SSW mäßig	fast bedeckt	16
Berlin	26.1	OSO leicht	bedeckt	16
Stuttgart	26.1	O leicht	flar	18
München	26.1	O leicht	flar	11
Frankfurt	26.1	O leicht	flar	13
Hamburg	26.1	N leicht	flar	14
Berlin	26.1	SSO leicht	flar	19
Stuttgart	26.1	NO leicht	flar	19
München	26.1	NW stark	fast bedeckt	24
Frankfurt	26.1	NNW schwach	bedeckt	17
Hamburg	26.1	NW stark	fast bedeckt	18
Berlin	26.1	NNW schwach	bedeckt	18
Stuttgart	26.1	SSW leicht	bedeckt	17
München	26.1	SO leicht	bedeckt	17

*) Luftdruck der Beobachtungen nicht reduziert.

Beobachtungen in Wuppertal.

	24. Juli nachm.	25. Juli abends	25. Juli morg.
Luftdr. (red.)	761.4	761.2	760.1
Temperatur	19.0	18.0	15.6
Wind	W leicht	W leicht	SW schwach
Wetter	wolkig	bedeckt	bedeckt

Niederschlag der letzten 24 Stunden ... mm
Höchste Temperatur gestern ... 21.7
Niedrigste Temperatur heute früh ... 13.8

Weiterausichten für Dienstag.

Stark wolkig bis bedeckt, streichweise leichter Regen oder Regenschauer, Temperaturen weiter etwas ansteigend, tagsüber auf frische bis milde Wärme.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung.

Mäßig warm, unbeständiger Witterungscharakter, noch immer geringe Niederschlagsneigung.

Aussichten für Donnerstag.

Bedeckte bis teilweise bewölkte, etwas kühler.

Der Fischer-Krone-Prozeß

Die Anklage des Staatsanwalts. — Die Strafanträge und ihre Begründung.

W. Dortmund, 24. Juli. Der 12. Verhandlungstag im Prozeß Fischer-Krone begann mit einem kurzen Abbruch der Beweisaufnahme. Dann ergriff der Erste Staatsanwalt Heide das Wort zu seiner Anklage. Er führte u. a. aus, die Staatsanwaltschaft halte in folgenden Fällen die Angeklagten für überführt: 1. bei beiden Angeklagten in Bezug auf die Hausdarlehen und laufenden Konten, 2. bei beiden Angeklagten wegen der Entnahme der Tantieme, bevor sie weder verdient noch garantiert war, 3. bei dem Angeklagten Krone wegen des Hochumer Hausverkaufs, wegen der Effekten-geschäfte mit dem Bankhaus Gebrüder Stern und wegen Vergehens gegen § 314 StGB, ab-schließliche falsche Auskunft des Vorstandes über den Stand der Gesellschaft. Bezüglich des Spesenkontos sei der Nachweis nicht erbracht, daß entweder Summen liquidiert worden seien, die nicht ausbezahlt wurden oder die nicht zulässig gewesen seien. Allerdings sei auch nicht das Gegenteil erwiesen. Die Angeklagten hätten eben ganz außerordentliche Vollmachten befehlen und ebenso großzügig gehandelt. Es könne deshalb auch in den Autobiographien keine strafbare Handlung erblickt werden. Es sei erfreulich gewesen, daß man aus den Gutachten der Sachverständigen habe feststellen können, daß derartige Aufwendungen, wie sie die Angeklagten betrieben hätten, bei der Groß-industrie, Handel und Bankwelt, nicht Platz haben. Sehr bedenklich seien an sich die fiskalischen Effekten-geschäfte, vor-

allem auch seine persönlichen, aber der Nachweis einer strafbaren Handlung sei nicht erbracht. Es sei nicht erwiesen, daß Geschäfte in der Schwere gehalten worden seien, daß Differenzgeschäfte gemacht worden seien und die Effektenunter-nahmen als Spekulationsgeschäfte anzusehen waren. Im Falle des Kronen-Einzelhandels von 100 000 RM. bei der Westfalenbank in Bochum sei der dem Angeklagten vorgeworfene Betrag gleichfalls nicht nachgewiesen.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Sperling be-gründete dann die Strafanträge: Gegen den Angeklagten Krone wegen Untreue in den Fällen, und zwar in fortgesetzter Handlung und wegen Vergehens gegen § 314 StGB, eine Ge-samtsstrafe von 1 Jahr, 6 Monaten Gefängnis und 300 RM. Geldstrafe, gegen den Angeklagten Fischer wegen fortgesetzter Untreue in einem Falle, wobei Hausbaukonto, laufendes Konto und Tantiemenentnahme zusammengefaßt sind, ein Jahr Gefängnis. Bei dem Angeklagten Krone fest sich die Ge-samtsstrafe zusammen aus Einzelstrafen von einem Jahre Gefängnis für die großen Ver-sehungen wie bei Fischer, sechs Monaten Gefängnis wegen des Hochumer Hausverkaufs an die Bew. vier Monaten Gefängnis wegen der Effekten-geschäfte Jacobi (Dortmund) und zwei Monaten Gefängnis wegen der Effekten-geschäfte Jacobi (Düsseldorf).

Heute beginnen die Plädés der Verteidiger; der Zeitpunkt der Urteilsverkündung steht noch nicht fest.

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 172 — 1932

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Montag, 25. Juli

Indexziffer der Großhandelspreise.

Die vom Statistischen Reichsamt für den 20. Juli berechnete Großhandelsindexziffer ist mit 95,8 gegenüber der Vorwoche unverändert. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 92,3 (plus 0,2 v. H.), Kolonialwaren 84,7 (minus 0,2 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 86,6 (unverändert) und industrielle Fertigwaren 117,0 (unverändert).

Teilweise Freigabe tschechoslowakischer Guthaben im Deutschen Reich. Auf Grund eines Abkommens der tschechoslowakischen Nationalbank mit der Reichsbank in Berlin wurde eine teilweise Freigabe tschechoslowakischer Guthaben im Deutschen Reich, die durch die Vorschriften der Devisennotverordnung gebunden sind, erzielt. Die Freigabe bezieht sich auch auf Guthaben aus Warenlieferungen, die wegen Ueberschreitung der Devisenkontingente nicht beglichen werden konnten. Der deutsche Importeur, der auf Grund der Devisenbewirtschaftung in Deutschland seinen Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommen konnte, erhält auf sein Ersuchen bei der Devisenbewirtschaftungsstelle die Bewilligung, den schuldigen — gebundenen — Betrag auf ein Sonderkonto der tschechoslowakischen Nationalbank bei der Reichsbank zu überweisen resp. zu begleichen. Die auf dieses Konto überwiesenen Beträge werden von der tschechoslowakischen Nationalbank mit dem Eigner des Guthabens zum Prager Börsenkurs unter den für den Devisenhandel geltenden Bestimmungen nach Eingang der zuständigen Kreditanzeige verrechnet.

Deutsche Funkausstellung Berlin 1932. In den sechs Funkhallen des Berliner Messegeländes wird auch in diesem Jahre eine Ausstellung der neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Radiotechnik, und zwar in der Zeit vom 19. bis 28. August d. J., stattfinden.

Aus der französischen Eisenindustrie. Die französischen Eisenverbände beschlossen, die Preise für August unverändert beizubehalten, obwohl die Verkaufspreise nicht auf der ganzen Linie und unter allen Bedingungen eingehalten werden. So werden die festgesetzten Sätze für Halbzeug beispielsweise immer häufiger dadurch umgangen, daß die erste Qualität, die der Kontrolle des Verbandes unterliegt, als zweite verbandsfreie Qualität zu niedrigeren Preisen verkauft wird. Der Verband hat gegen diese Mißbräuche jetzt Maßnahmen ergriffen, deren Wirksamkeit jedoch bezweifelt werden muß. Bei einzelnen Werken machen sich finanzielle Schwierigkeiten bemerkbar, da die Kreditbereitschaft der französischen Banken der Eisenindustrie gegenüber stark abgenommen hat.

Französischer Universaleisen-Verband gegründet. (Drahtb.) Nach langwierigen Verhandlungen ist endlich der französische Verband für Universaleisen als völlig unabhängige Organisation zustande gekommen. Das Prinzip des Verkaufsmonopols ist aufgegeben worden und alle Mitglieder — insgesamt sieben Werke — behalten ihre bisherigen direkten Verbindungen mit der Kundschaft bei. Der Grundpreis für Universaleisen wurde bei einem Mindestauftrag von 20 t auf 550 Frank je t Parität Diederhofen festgesetzt. Bei einem Jahresverbrauch von 200 000 t werden 10 Frank je t vergütet.

Die japanische Frühjahrsproduktion von Seidenkokons. Das Internationale Landwirtschaftsinstitut Rom erhielt von der japanischen Regierung ein Telegramm vom 21. Juli über die voraussichtliche Frühjahrsproduktion von Seidenkokons. Die aus der Frühjahrszucht stammende Menge von Seidenkokons wird auf 170,2 Mill. kg geschätzt, d. s. 13,8 % weniger als im Jahre 1931 und 8 Prozent weniger als im Fünfjahresdurchschnitt 1926 bis 1930 (die Vorjahresziffer belief sich auf 197,5 Mill. kg und der Fünfjahresdurchschnitt auf 185 Mill. kg).

Ausdehnung des britisch-kanadischen Stahlabkommens. Wie Reuter aus Ottawa meldet, wurden nach dem Zustandekommen der Vereinbarungen zwischen der kanadischen und der großbritannischen Stahlindustrie nunmehr auch mit den Vertretern der Stahlindustrie anderer Dominions Verhandlungen angebahnt, die den Abschluß ähnlicher Abkommen zum Ziele haben. Man hofft, die Verhandlungen noch vor dem Abschluß der Konferenz von Ottawa zum Abschluß bringen zu können. — Amerikanische Stahlsachverständige, die der Konferenz als Beobachter beiwohnen, sind der Ansicht, daß das britisch-kanadische Eisen- und Stahlabkommen dem amerikanischen Geschäft unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Einbuße von 40 Millionen Dollar jährlich zu Gunsten Englands bringen dürfte, und daß sich diese Summe in normalen Zeiten noch auf das Doppelte erhöhen würde.

Mechanische Weberei Linden stellt die Zahlungen ein.

Im Einvernehmen mit dem von den Gläubigern gewählten Ausschuß hat die Mechanische Weberei zu Linden, Hannover-Linden, beschlossen, die Einleitung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens zu betreiben und mit dem heutigen Tage die Zahlungen einzustellen. Für die ungestörte Aufrechterhaltung des Betriebes und des Verkaufs ist Vorsorge getroffen. Ueber die Lage der Gesellschaft können Einzelheiten erst bekanntgegeben werden, wenn der endgültige Status, an dessen Aufstellung zur Zeit gearbeitet wird, vorliegt.

Der Londoner Goldpreis beträgt am 25. Juli 1932 für eine Unze Feingold 115 s 11 d gleich 86,7636 RM., für ein Gramm Feingold demnach 44,7217 Pence gleich 2,78051 RM.

WG. Bauer & Schaurte, Rheinische Schrauben- und Mutterfabrik A.-G., Neuß. Die H.V., die den Abschluß für 1930/31 genehmigte, hat, wie seinerzeit gemeldet, auch die Herabsetzung des A.K. von 3,0 auf 1,8 Mill. RM. beschlossen. Bei dem jetzt vorliegenden Vorstandsbericht zu entnehmen ist, sind zu dieser Kapitalherabsetzung von Großaktionären nom. 603 000 RM. Aktien zur Verfügung gestellt worden, der Rest von 597 000 RM. stammte aus Eigenbesitz der Gesellschaft. Die gleichzeitig erfolgte Anpassung des Reservefonds an das neue Aktienkapital durch Herabsetzung von

307 992 auf 189 000 RM. ermöglichte es, die Vorräte in selbstgezeugter Ware so vorsichtig wie bisher zu bewerten und gleichzeitig auf die fremden Waren, die bei Stilllegung anderer Betriebe übernommen werden mußten, solche Abschreibungen vorzunehmen, daß sie wie die eigenen Waren zu Buche stehen. Aus der Aktieneinzahlung und der Reservefondsminde- rung ergaben sich zusammen 730 992 RM., nach deren Verrechnung die Gewinn- und Verlustrechnung noch einen Gewinn von 192 RM. aufweist, der vorgetragen wurde.

An Betriebsüberschuß werden nur noch 0,332 Mill. RM. ausgewiesen gegen 1,165 v. V. Unter den Ausgaben stehen Steuern mit 0,333 (0,436), Aufwendungen für Quotenkäufe und Beteiligungen mit 0,231 (—), Abschreibungen mit 0,534 (0,416) und Zinsen mit 0,136 (0,169) Mill. RM.

Die Bilanz zum 30. Juli 1931 (alles in Mill. RM.) verzeichnet u. a.: Betriebsmaterial 0,611 (0,612), Halb- und Fertigfabrikate 0,574 (1,360), Wertpapiere 0,042 (0,54), Forderungen 1,911 (1,932), Beteiligungen 0,357 (0,294). Auf der anderen Seite stehen neben dem verminderten A.K. und Reservefonds: Akzepten und Bankschulden 2,398 (2,033), langfristige Schulden 0,235 (0,378), sonstige Schulden 0,337 (0,588), Rückstellungen 0,379 (0,383) Mill. RM.

Die für die Gründung des Deutschen Schraubensyndikats notwendigen Aufbaumaßnahmen belasteten die an der zu diesem Zweck gegründeten Schrauben-Union G. m. b. H. beteiligten elf Firmen mit Verpflichtungen, die sich bis in das Jahr 1940 erstrecken und von denen auf Bauer & Schaurte etwa 980 000 RM. entfallen. — Die späte Vorlage des Jahresberichts wird damit begründet, daß es auf diese Weise möglich war, durch Rückstellungen und sonstige Maßnahmen den weiteren Auswirkungen der Wirtschaftskrise zunächst zu begegnen.

Schantung Handels A.-G., Berlin. (Drahtb.)

In der H.V. machte der Aufsichtsratsvorsitzende, Dr. Erhardt (München), die überraschende Mitteilung, daß der gesamte Besitz von Reichsschuldbuchforderungen bis auf einen Posten von 500 000 RM. im neuen Jahre verkauft worden ist. Von dem Gesamtposten von 5,97 Mill. RM. sind im neuen Jahre annähernd 5,50 Mill. RM. verkauft worden. Dementsprechend erhöht sich die Bankguthaben, die Ende 1930 mit 205 000 RM. ausgewiesen wurden und die sich Ende 1931 auf 1,75 Mill. RM. beliefen, um weitere rund 2 Mill. RM. auf 3,73 Mill. RM.

Die Gesellschaft habe zwecks Förderung des Außenhandels zwei Unternehmungen, und zwar einer neu gegründeten G. m. b. H. und einer im Ausland befindlichen A.-G. bereits Mittel in Höhe von 600 000 RM. zur Verfügung gestellt, für den Ankauf von Waren, die exportiert werden.

Nach dem Interessensvertrag mit der Kaoko-Land- und Minen-Gesellschaft hat die Schantung-Handels-A.-G. eine Option auf eine größere Beteiligung erworben, bei der es sich allerdings nicht um eine zahlenmäßige Majorität handelt. Die Schantung-Handels-A.-G. wolle ihre ganze Kraft einsetzen, um die Kaoko bei der Verfolgung ihrer Ansprüche in Südafrika zu unterstützen. Von Aktionärsseite wurde gegen den „Gewaltverkauf“ der Reichsschuldbuchforderungen Stellung genommen. Die Verwaltung erwiderte, daß die Schantung-Handels-A.-G. keine Holdinggesellschaft für Reichsschuldbuchforderungen sei. Bei weiteren Ausführungen über die Lage der Pflanzungsunternehmungen ließ die Verwaltung Erhardt durchblicken, daß man den Gedanken erwäge, diese unter Umständen zu liquidieren, falls sich die Rohstoffmärkte nicht wieder erholen sollten.

Die H.V. erledigte dann die Regularien. Der Verlust von 0,83 Mill. RM. wird vorgetragen. Bei der Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates gab die Opposition mit 50 Stimmen Protest zu Protokoll. Vertreten waren 3435 700 RM. A.-K. mit 34 357 Stimmen. Die D.D.-Bank übte mit 453 000 RM. Aktien Stimmeneinhaltung bei sämtlichen Punkten der Tagesordnung. Der Aufsichtsrat wurde wiedergewählt.

Bergische Wirtschaft zur Handelspolitik

Gegen handelspolitische Experimente.
Für verständnisvolle Ueberbrückung der Gegensätze.

WG. Die Bergische Industrie- und Handelskammer Wuppertal-Remscheid faßte in einer Sitzung im Rathaus zu Gummersbach die folgende Entschliebung, die den zuständigen Ministerien und Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft unterbreitet werden soll.

„Die bergische Wirtschaft ist wie nur wenige Wirtschaftsgebiete mit tausend Fäden der Weltwirtschaft verbunden in Einfuhr und Ausfuhr. Diese Fäden geknüpft zu haben, ist das Verdienst unermüdlicher, hundertjähriger Arbeit, zählen Gewerbetreibende. Die weltwirtschaftliche Zerrüttung schafft in diesem Wirtschaftsgebiet eine ständig steigende Not. Tausende mittelständische Betriebe sind in schwerster Bedrängnis und vom Untergang bedroht. Zehntausende von Arbeitern müssen feiern. Daher ist die bergische Wirtschaft wie wenige berufen, in handelspolitischen Dingen ihr Urteil in die Waagschale zu werfen und ihre Interessen zu verteidigen. In Wahrung dieser Interessen lehnt sie alle Pläne und Wünsche auf Änderung der Handelspolitik im Sinne einer Loslösung der deutschen Wirtschaft vom Weltmarkt auf das entschiedenste ab und warnt auf das ernste vor handelspolitischen Experimenten mit autarkischen Vorzeichen. Sie bestreitet entschieden, daß Autarkie das Schicksal Deutschlands sein müsse, das nach seiner geographischen Lage, seinen klimatischen und Bodenverhältnissen dafür durchaus ungeeignet ist. Die bergische Exportwirtschaft erhebt auch dagegen Einspruch, daß sie einer

mißverstandenen und übertriebenen Pflege des Binnenmarktes zum Opfer gebracht wird. Bei aller Anerkennung seiner großen wirtschaftlichen Bedeutung, bei voller Würdigung auch des hohen wirtschaftlichen Wertes der Landwirtschaft darf doch die deutsche Wirtschaftspolitik nicht einseitig auf den Schutz dieser Berufsgruppe abgestellt sein. Die Beeinträchtigung des Außenhandels würde durch zunehmende Arbeitslosigkeit und nachfolgende Kaufkraftminderung zur weiteren Verödung des Binnenmarktes führen, also niemanden Nutzen bringen. Die Bergische Kammer fordert daher von der Reichsregierung eine Handelspolitik, die bestehende Gegensätze nicht vertieft, sondern gegenseitige Verständigung erstrebt und geeignet ist, die schon vielerorts dämmende Erkenntnis des Aufeinanderangewiesenseins der wirtschaftenden Länder zu fördern. Nur dann, wenn der deutsche Verständigungswille auf unüberwindliche Widerstände trifft, dürfen Gegenmaßnahmen zur Anwendung kommen. Das Ziel der deutschen Handelspolitik in der allgemeinen weltwirtschaftlichen Verwirrung und Zerrüttung muß unter allen Umständen darin gesehen werden, so viel als möglich von dem wahrlich mühsam Errungenen und trotz aller Schwierigkeiten zäh Behaupteten auch in Zukunft aufrecht zu erhalten. Nur mit einer solchen Politik kann der Boden bereitet werden für die Lösung der Aufgaben, die der kommenden Weltwirtschaftskonferenz gestellt sind.“

Operetten-Festspiele im Thalia-Theater

(bis einschl. Sonntag den 31. Juli.)
Heute, Montag, den 25. Juli, abends 8,15 Uhr, zum letzten Male:
Wenn die kleinen Veilchen blühen...
Dienstag den 26. Juli, abends 8,15 Uhr:
Die große Premiere

Auf vielseitigen Wunsch zeigt das hier mit so großem Beifall aufgenommene Operetten-Star-Ensemble unter Leitung von Fritz Hirsch und Hugo Helm vom Schiller-Theater, Berlin, als zweite Operette:

Rund um die Liebe

Eine Wiener Operette von **Oskar Straus.**

In den Hauptrollen: Hilde Harnat — Friedel Dotz — Henriette Colberg — Sophie Degenhardt — Paul Harden — Herbert Weissbach — Artur Eugens — Albert May — Walter Triebel — Gert Grellmann.

Im 1. Akt: **Große Modenschau.**

Prachtvolle Kostüme. — 28 Mann Orchester. — Herrliche Bühnenausstattung.

Eine Wuppertaler Zeitung schrieb: „Operettenaufführungen von derart künstlerischer Höhe wurden in Wuppertal noch nicht gezeigt.“

Abendvorstellungen täglich abends 8,15 Uhr; Nachmittagsvorstellungen nur Mittwoch, Samstag und Sonntag nachmittag 4,15 Uhr.

Trotz der hohen Kosten für dieses Gastspiel nur mäßige Eintrittspreise: abends von 0,70 bis 3.— Mk., wochentags nachm. von 0,50 bis 1,75 Mk.

Sämtliche Plätze sind numeriert. Vorverkauf für sämtliche Vorstellungen täglich 11—1 und nachm. ab 2 Uhr bis Kassenschluß an den Theaterkassen.

Benutzen Sie den Vorverkauf!

Wer nicht inseriert - wird vergessen!

Hochf. Guts-Molk.-Weidebutter Pf. 2,50-2,55
die. Tilsiter Vollfettkäse . . . Pf. 2,70
die. Salami m. u. oh. Speck . . . Pf. 1,30
die. Dauerwurst mit u. oh. Speck Pf. 1.—
versende täglich frisch.
Fa. Kurt Hammler, Tilsit, Ostpr.

Berufen Sie sich bitte bei Ihren Anfragen auf die Anzeigen im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Bad Schwalbach im Taunus

Jahrhunderte altes Heilbad für **Frauenleiden**. Blutarmut, Bleichsucht u. nervöse Beschwerden.

STAHLQUELLEN-EISENMOORBÄDER

Seit Jahrzehnten auch glänzend bewährt bei Herzleiden und Rheuma. — Moderne Badeanlagen. — HeiBbare Trink- und Wandelhalle. — Golf u. Tennis. Prospekte durch die Staatliche Badeverwaltung.

KURRENDE

Dienstag 4. Juli abends 8 1/2 Uhr, in der alten ref. Kirche, Elm., Kirchstr.

ABEND-MUSIK

Solist: Marie Adams Berlin (Soprano); Marianne Tiedemühl-Wuppertal (Orgel); Karten 50 Pfg. in den bekannt. Vorverkaufsstellen u. d. Abendkasse. 1932 Der Beiratsrat der Jugendpflege.

Privat-Kinderheim

Wermelskirchen im Bergischen, bietet Ferienkindern frdl. Aufn. Pens. Pr. 2,50 P. Tag. Warm. Bad u. fließ. Wass. Im Haus, Strand 10 Min v. Haus entf. Prosp. d. die Leiterin Eugenie Brunsberg, Wermelskirchen, Kenkaustr. 21

Keine andere Reflame

ist so erfolgreich wie die Reflamedirigier

Städt. Orchester Wuppertal

Jeden Dienstag, abends 8 Uhr, auf dem Vorplatz der Stadthalle Wuppertal (bei ungünstiger Witterung im großen Saal);

Groß-Sommer-Konzert

42 Künstler. Leitung: Operndirigier Mehlhorn. Kapellmeister Kuroda. Eintritt 30 Pfg., Zehnertkarten 2 Mk.

W.G. Braunkohlen- und Brikettwerk Berg-
gelat A.G. Brühl bei Köln. (Drahtb.) Die Ge-
sellschaft bleibt für 1931 wieder ohne Divi-
dende. Der erzielte Überschuss soll vor-
getragen werden. Das Geschäftsjahr 1931 ist
jedoch nicht ungünstig verlaufen. Die Förde-
rung stellte sich auf rund 900 000 Tonnen.

Eine Kundgebung der Eisen- und Stahlindustrie.

Am 2. August in Elberfeld.

Der Eisen- und Stahlwaren-Indu-
striebund ruft die Gesamtheit der Abnehmer
der Eisen- und Stahlindustrie auf Dienstag,
2. August 1932, nach Elberfeld zusammen,
in der die täglich dringenden Sorgen
des Wirtschaftszweiges besprochen werden sollen.
Nach der Einladung der Organisation will man
in der Kundgebung sich zusammenfinden zur Ab-
wehr gegen das fortschreitende Eindringen des
Staates in die Wirtschaft, gegen die Vernachlässi-
gung und Benachteiligung in der Kapital- und Be-
triebsmittelfrage und gegen das fortschreitende
Eindringen der eisenhaltenden Industrie in
die Verarbeitung, wobei besonders wohl an den
Fall des Eindringens in die Rastierklingherstellung
gedacht ist. Die Kundgebung soll weiter dann
ein Bekenntnis zum Gedanken des freien Unter-
nehmertums und für das Fortbestehen der zahl-
reichen mittleren und kleinen Betriebe in der deut-
schen Eisen- und Stahlwarenindustrie sein. Der
Reichswirtschaftsminister ist um seine Teilnahme
gebeten worden.

Gerüchte um den Siemens-Konzern.

Wechsel in der Leitung?

W.G. Berlin, 25. Juli. (Eig. Drahtb.) In Ber-
liner Finanzkreisen erhält sich seit einigen Tagen
mit großer Bestimmtheit das Gerücht, Dr.-Ing. e. h.
Max Haller werde zu einem noch nicht bekann-
ten Zeitpunkt die Leitung der Finanzdirektion des
Siemenskonzerns niederlegen. Sein Nach-

folger werde Direktor Dr. jur. Fritz Jessen von
der Norddeutschen Bank, Filiale der DD-Bank in
Hamburg, der sein neues Amt bereits zum 1. Okto-
ber ds. Js. antreten wird. Es berührt sehr eigen-
artig, daß sich die zuständige Stelle des Siemens-
konzerns auf Anfrage außerstande erklärt, positiv
oder negativ zu diesem Gerücht Stellung zu neh-
men. Der Rücktritt Dr. Hallers von seinem Posten
als Finanzminister des Siemenskonzerns wäre in
höchstem Grade zu bedauern, da die ausgezeich-
nete finanzielle Lage des Siemenskonzerns unstrit-
tig das persönliche Werk Dr. Hallers ist, dem man
ein ungewöhnliches Maß von finanziellem Wissen,
Energie und Unerschrockenheit nachrühmen kann.

Um die Bildung des Gesekschmiede-Verbandes.

Hagen, 25. Juli. (Drahtb.) Obgleich in der
letzten Tagung der Gesekschmiede-Industriellen in
Hagen eine Entscheidung dahin gefaßt wurde, daß
man mit verstärkten Bemühungen um die Bildung
eines Verbandes herangehen wollte, um so gerade
in diesem Industriezweig dem nachteilig hervortre-
tenden Konkurrenzkampf entgegenzutreten, haben
die Verbandsbestrebungen in der Gesekschmiede-
industrie bisher noch zu keinem greifbaren Erfolge
geführt. Es liegen im Gegenteil die Dinge heute
so, daß das Zustandekommen eines Verbandes aus-
geschlossen erscheint.

Das französische Möbel-Kontingent.

W.G. Berlin, 25. Juli. (Eig. Drahtb.) Die
Ausfuhrstelle der Gruppe Möbeldustrie des Wirt-
schaftsverbandes der deutschen Holzindustrie teilt
mit: Ueber das französische Einfuhrkontingent für
das dritte Quartal ist bereits restlos ver-
fügt. Auch für das 4. Quartal liegen bereits
derartige viel Anträge vor, daß voraussichtlich
neue Anträge in diesem Jahre keine Be-
willigung mehr erhalten können. Den Exporte-
uren wird empfohlen, bei ihren Geschäftsab-
schlüssen mit französischen und saarländischen
Beziehern hierauf Rücksicht zu nehmen.

Berliner Börse: Fest

W.G. Berlin, 25. Juli. (Eig. Drahtb.) Den
Beginn der letzten Woche vor den Reichstags-
wahlen zeichnete die Börse durch eine bemerkenswerte
Zuversicht aus. Die Stimmung war fast allgemein fest.
Da von auswärtig noch immer keinerlei Angebot
herauskommt und Holland Reichsbankanteile sogar
zurückkaufen soll, sah sich die Spekulation zu Deku-
lationen veranlaßt. Diese führten bei der fast völ-
ligen Marktlücke zu Kurssteigerungen, die wieder
in auffallendem Mißverhältnis zu dem minimalen
Geschäftsumfang standen. Immerhin waren nur ein-
zelne Papiere stärker befestigt. Etwas größeres
Geschäft entwickelte sich in Farbenaktien, da man
ohne Bestätigung der Absicht einer Erweiterung
der Kohlegründung des Konzerns spricht. Schon die
geringe Befestigung der Kohlenwerte
zeugt aber wohl gegen die Richtigkeit dieser Be-
gründung. Die Zurückweisung des preußischen An-
trages durch den Spruch des Staatsgerichtshofes
machte nicht den geringsten Eindruck, da er erwar-
tet worden war. Um so anregender wirkte dem-
gegenüber die für diesen Fall von der Reichsregie-
rung in Aussicht gestellte Aufhebung des Aus-
nahmestandes für Berlin und die Mark Brandenburg.
Borahs Eintreten für die Streichung der poli-
tischen Schulden wurde ebenfalls mit Befriedigung
zur Kenntnis genommen und hatte auch schon zur
Befestigung der heutigen europäischen Börsen bei-
getragen, nachdem die Newyorker Börse schon am
Samstag freundlich verkehrt hatte. Die Spekulation
glaubt überdies eine allmähliche Entspannung des
hiesigen Geldmarktes und für morgen einen devisa-
verlustfreien Reichsbankausweis erwarten zu können.

Der Rentenmarkt war fast allgemein fest;
beispielsweise gewannen sechsprozentige Sachsen-
anleihe 3 Prozent und siebenprozentige Lübecker
Staatsanleihe plus 2 Prozent. Die Stadtanleihen
waren im allgemeinen auch etwas fester. Hypothe-
kenpfandbriefe und Kommunalobligationen nur
knapp befestigt. Altbesitz- und Neubesitzanleihe
leicht befestigt, Reichsbankvorsatzaktien plus 0,5
Prozent. Reichsschuldenschatzungen lebhaft und
steigend. Industrieobligationen fast durchweg leicht
belegt. Bei den Auslandsrenten waren Bosnier
fester, abseits I. Bagdad, Mexikanische Bewässer-
ungsanleihe und Mazedonier.

Im weiteren Verlauf erlähnte das Geschäft sehr
stark. Lebhaft gesucht waren nur Neubesitzanleihe
mit 5,60 Prozent, da Borahs Rede die Aufwertungs-
hoffnungen schon wieder geweckt hat. Die Grund-
stimmung blieb zuversichtlich.

Auf dem Geldmarkt sind die Tagesgeld-
sätze zunächst noch unverändert mit 5,25 bis 6,25
Prozent. Auch das Wechselangebot ist noch immer
recht beachtenswert, die Reichsbank nimmt auf.

Am Devisenmarkt war das Pfund gegen
den Dollar etwas fester, die Reichsbank
kommt aus dem Auslande unverändert fest.

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 25. Juli.

Alte. R. G.	25.7.32	25.7.32	25.7.32	25.7.32	25.7.32
Reichsbank	115,0	117,0	117,0	117,0	117,0
Reichsbank	115,0	117,0	117,0	117,0	117,0
Reichsbank	115,0	117,0	117,0	117,0	117,0
Reichsbank	115,0	117,0	117,0	117,0	117,0
Reichsbank	115,0	117,0	117,0	117,0	117,0

6 Prozent Reichsschuldenschatzungen mit Zinsberechnung vom 25. Juli.

Fällig 1933	25.7.32	Fällig 1934	25.7.32
1933	92,87	1934	92,87
1933	92,87	1934	92,87
1933	92,87	1934	92,87
1933	92,87	1934	92,87
1933	92,87	1934	92,87

Unnotierte Werte der Berliner Börse vom 25. Juli.
Albrecht u. Meißner 3, Hochfrequenz 31, Holzmin-
den Glas 15, Karstadt 4,25, N. S. U. 3,87, Scheidemün-
den 3,25-30, Ufa-Film 34-35, 10proz. Ufa-Bonds 63,50-75,
Burbach 23, Winterhall 69-75, Kaoko 17, Diamond
1,50-1,75, Diamond Vorzug 2,75-3,25.

Essener Schwankungennotierungen vom 25. Juli.

Darmst. u. Nat. Bank	115,0	117,0
Reichsbank-Anteilsschein	115,0	117,0
Feldmühle 49,25 G. 49,5 G. (49,5 G.)	115,0	117,0
R. W. E. 33,5 G. 34 G. (34 G.)	115,0	117,0
Gelsenkirchen Bergw. 33 G. 33 G. (33 G.)	115,0	117,0
Harpen 30,5 G. 30 G. (30,5 G.)	115,0	117,0
Klöckner 21 G. 21 G. (21 G.)	115,0	117,0
Köln-Neussener 23,75 G. 23,75 G. (23,75 G.)	115,0	117,0
Mannesmann 37,5 G. 37,5 G. (37,5 G.)	115,0	117,0
Phoenix 13 G. 13 G. (13 G.)	115,0	117,0

Berliner Börse vom 25. Juli.

Anmerkung: Die Rentenwerte sind in unserem Kurszettel mit dem alten Zinssatz aufgeführt. Der neue Zinssatz (nach der Zinssenkungsverordnung) beträgt bei einem bisherigen Satz von 8, 7½ und 7½ jetzt 6½.

Einheitskurse	25.7.32	25.7.32	25.7.32	25.7.32	25.7.32
Reichsbank	115,0	117,0	117,0	117,0	117,0
Reichsbank	115,0	117,0	117,0	117,0	117,0
Reichsbank	115,0	117,0	117,0	117,0	117,0
Reichsbank	115,0	117,0	117,0	117,0	117,0
Reichsbank	115,0	117,0	117,0	117,0	117,0

Rhein. Braunkohle 174 G 174,50 G (174,50 G);
Rhein. Stahl 48 G 47 G (47,50 G);
Ver. Stahlwerke 12,75 B 12,75 G (12,75 B);
Kell. Ascherleben 91 G 90,50 G (90,50 G);
Salzdetfurth 100 G 100 G (100 G);
Westereggen 98,50 G 98,50 G (98,50 G);
Wintershall 69 G 69 G (69 G).

Kölnener Börse.

W.G. Köln, 25. Juli. (Eig. Drahtb.) Die
Börse verkehrte in zuversichtlicher Stimmung bei klei-
nen Umsätzen. Es ergaben sich auf allen Aktien-
märkten Kursrückgänge bis zu einem Prozent. Auch
festverzinsliche Werte um 1 Prozent höher. Kölnische
Stadtanleihe um etwa 0,5 Prozent höher gesucht. Kail-
werte unverändert. — Nachstehend die Kurse (Schwan-
kende) einiger Hauptwerte:
I. G. Farben 88 B; Dt. Erdöl 67,50 B 67,50 B; Gel-
senkirchen 33 G; Harpen 30,50 G; Hoesch 34 G;
Mannesmann 37,5 G; Phoenix 13,35 G; Rh. Braunkohle
175 G; Schuckert 82 G; Siemens 122 G; Rheinmetall
47,25 B; Maschinenbauunternehmungen 21,75 G; Ver-
stahlw. 13,62 G; Reichsbank 124,50 G; Zellstoff 26,50 G;
Aachen-Münchener 725 B; Aachen-Rück 100 G; Agrip-
pina 200 G; Allianz 155 G; Allianz-Leben 150 G; Co-
lonia-Feuer 85 G; Colonia-Rück 160 G; Kölner Hagel
32 G; Große Kölner Rück 200 B; Kleine 125 B; Gproz.
Kölner Stadtanl. 61 G; Gproz. pfälz. Hyp.-Goldpf. Ser.
18-20 70 G, 21-22 70 G, 23-25 70 G; Gproz. pfälz.
Goldkorn-Obl. Serie 1-4 37 G.

Devisen.

Ämtliche Berliner Devisenkurse.

Währung	25. Juli	25. Juli	25. Juli	25. Juli
Franken	100	100	100	100
Mark	100	100	100	100
Reichsbank	100	100	100	100
Reichsbank	100	100	100	100
Reichsbank	100	100	100	100

Halbamtliche Ostdevisen.

Währung	25. Juli	25. Juli	25. Juli	25. Juli
Franken	100	100	100	100
Mark	100	100	100	100
Reichsbank	100	100	100	100
Reichsbank	100	100	100	100
Reichsbank	100	100	100	100

Wochenkurse in Südamerika vom 23. Juli
Buenos Aires (Kabel) 339/4 Pence für 1 Goldpeso
Buenos Aires (Kabel) 339/4 Pence für 1 Goldpeso
Aires: Newyork (Kabel) 171/00 Goldpeso f. 100 U.S.-D.

Pfund - 14,97 RM.

London, 25. Juli. Newyork 355,62; Montreal
408,50; Amsterdam 883,25; Paris 907,5; Brüssel
2566,50; Italien 6981; Berlin 1497; Schweiz 1826;
Spanien 4437,50; Kopenhagen 1857,50; Stockholm
1945; Oslo 1098; Lissabon 109,87; Helsingfors
234,50; Prag 120,25; Budapest 2900; Belgrad 223;
Sofia 502,50; Rumänien 598; Konstantinopel 745;
Athen 552; Wien 3125; Warschau 3175; Buenos-Aires
3421; Rio de Janeiro 518; Yokohama 1,656; Monte-
video 2950; London auf Bombay 1,600.

Zürcher Devisen vom 25. Juli. Paris 2015,25; Lon-
don 1808; Newyork 355,62; Brüssel 2566,50; Amster-
dam 883,25; Holland 208,5; Berlin 1497; Stockholm
1945; Oslo 1098; Lissabon 109,87; Helsingfors
234,50; Prag 120,25; Budapest 2900; Belgrad 223;
Sofia 502,50; Rumänien 598; Konstantinopel 745;
Athen 552; Wien 3125; Warschau 3175; Buenos-Aires
3421; Rio de Janeiro 518; Yokohama 1,656; Monte-
video 2950; London auf Bombay 1,600.

Amsterdamer Devisenkurse vom 25. Juli. Berlin 5893
bis 5896; London 882-882,50; Newyork 343,35-348,40; Paris
973-974,25; Belgien 3442-3443; Madrid 1980-1990; Buenos
30-61.

Bremer Baumwollseide vom 25. Juli: 6,85.
Newyorker Baumwollseide vom 23. Juli. Schell-
Aug. 562, Sept. 568, Okt. 574 bis 575, Nov. 581, Dez. 589,
Jan. 597 bis 598, Febr. 604, März 611, April 618, Mai
625, loco 575; Tendenz: Stetig.

Liverpooler Notierungen für Sekalaris und Upper
F. G. F. vom 23. Juli. Juli Sak. 667, Nov. Sak. 689,
Upper F. G. F. 577, Januar Sa. 698; Tendenz: Ruhig.

Liverpooler Baumwollseide (Amerie. Universal
Stand. Midl.) vom 25. Juli. (Anfang.) Juli 430, Okt.
434, Januar 441, Mai 433; Tendenz: Stetig.

Ägyptische Baumwollseide. Alexandria, 25. Juli, An-
fang. Okt. Ashm. 1626, Nov. Sak. 1332, Jan. Sak. 1378.

Londener Kautschuk-Notierungen vom 25. Juli. An-
fang. Plantagenkreps. Standard. Loco 2,50 Käufer;
Smoked ribbed sheets: Loco 1,96 Käufer; Aug. dito;
Sept. 2 Wert; Okt. 2,03 Käufer; Jan.-März 2,06
Käufer; April-Juni 2,18 Käufer; Tendenz: Ruhig.

Hamburger Kaffeetermbörse vom 25. Juli. A1-
ter Kontrakt. Juli 29 B - G; Sept. 28,75 B - G;
Dez. 30,75 B - G; März 33 B - G; Mai 33 B - G.

Berliner Produktenbörse vom 23. und 25. Juli

Ware	23.7.	25.7.	Ware	23.7.	25.7.
Weizen	251,0-253,0	251,0-253,0	Gerste	168,0-171,0	168,0-171,0
Juli	251,0-253,0	251,0-253,0	Hafer	164,0-169,0	164,0-169,0
September	227,5-227,5	227,5-227,5	Futter-u.Ind.-Gst.	161,0-172,0	161,0-172,0
Oktober	229,0-229,0	229,0-229,0	Hafer, loco	164,0-169,0	164,0-169,0
November	231,0-231,0	231,0-231,0	Juli	149,5-000,0	149,5-000,0
Dezember	231,0-231,0	231,0-231,0	September	149,5-000,0	149,5-000,0
Roggen	194,0-000,0	194,0-000,0	Oktober	149,5-000,0	149,5-000,0
Russenroggen	177,5-000,0	177,5-000,0	November	149,5-000,0	149,5-000,0
Juli	177,5-000,0	177,5-000,0	Dezember	149,5-000,0	149,5-000,0
September	177,5-000,0	177,5-000,0	Weizenmehl	29,50-34,00	29,50-34,00
Oktober	177,5-000,0	177,5-000,0	Roggenmehl	25,50-27,00	25,50-27,00
November	177,5-000,0	177,5-000,0	Weizenkleie	11,60-11,80	11,60-11,80
Dezember	177,5-000,0	177,5-000,0	Roggenkleie	10,25-10,60	10,25-10,60
Gerste ab Station	17,00-23,00	17,00-23,00	Erbsen, Viktoria	17,00-23,00	17,00-23,00
Braugerste	21,00-24,00	21,00-24,00	Kleinspeiserbsen	21,00-24,00	21,00-24,00
Futter-u.Ind.-Gst.	161,0-172,0	161,0-172,0	Futtererbsen	15,00-19,00	15,00-19,00
Hafer, loco	164,0-169,0	164,0-169,0	Peluchken	16,00-18,00	16,00-18,00
Juli	149,5-000,0	149,5-000,0	Ackerbohnen	15,00-17,00	15,00-17,00
September	149,5-000,0	149,5-000,0	Wicken	17,00-19,00	17,00-19,00
Oktober	149,5-000,0	149,5-000,0	Lupinen, blaue	10,50-11,50	10,50-11,50
November	149,5-000,0	149,5-000,0	Lupinen, gelbe	10,50-11,50	10,50-11,50
Dezember	149,5-000,0	149,5-000,0	Leinkuchl. Bas. 57%	10,20-10,40	10,20-10,40
Weizenmehl	29,50-34,00	29,50-34,00	Trockenschrot	9,40-9,60	9,40-9,60
Roggenmehl	25,50-27,00	25,50-27,00	Soyaextraktion	11,00-00,00	11,00-00,00
Weizenkleie	11,60-11,80	11,60-11,80	Schrot, Basis 46%	11,00-00,00	11,00-00,00
Roggenkleie	10,25-10,60	10,25-10,60	Speisekartoff. gelbf.	2,00-2,20	2,00-2,20
Erbsen, Viktoria	17,00-23,00	17,00-23,00			
Kleinspeiserbsen	21,00-24,00	21,00-24,00			
Futtererbsen	15,00-19,00	15,00-19,00			
Peluchken	16,00-18,00	16,00-18,00			
Ackerbohnen	15,00-17,00	15,00-17,00			
Wicken	17,00-19,00	17,00-19,00			
Lupinen, blaue	10,50-11,50	10,50-11,50			
Lupinen, gelbe	10,50-11,50	10,50-11,50			
Leinkuchl. Bas. 57%	10,20-10,40	10,20-10,40			
Trockenschrot	9,40-9,60	9,40-9,60			
Soyaextraktion	11,00-00,00	11,00-00,00			
Schrot, Basis 46%	11,00-00,00	11,00-00,00			
Speisekartoff. gelbf.	2,00-2,20	2,00-2,20			

Anhaltende Geschäftsstockung auf dem Schrotmarkt.

W.G. Der Schrotmarkt verharrt weiter in seiner
Stagnation. Er ist ein getreues Spiegelbild der schlech-
ten Beschäftigungslage in der Eisenindustrie. Die Ab-
nahme der rheinisch-westfälischen Werke auf die beste-
henden Abschüsse sind sehr klein. Neue Käufe wer-
den kaum getätigt. Von Marktpreisen kann man unter
diesen Umständen nicht sprechen. Man hört im Unter-
grund Gebote frei rheinisch-westfälischen Verbrauchs-
werk zu 20-21 RM. für Stahlrohr, 19-20 RM. für
Kernschrot und 24-25 RM. für Späne. Für Hofschro-
t besteht überhaupt kein Markt. Was zu den
niedrigen Preisen im Handel etwa umgesetzt wird,
sind nur Notverkäufe, die aus diesen und jenen Grün-
den gelegentlich abgeschlossen werden. Auf dem mit-
tel- und ostdeutschen Schrotmarkt herrscht ebenfalls
größte Geschäftsstille; man ist bestrebt, die Preise
nach Möglichkeit auf der bisherigen Höhe zu halten.
Ueber die zukünftigen Aussichten des Schrotmarktes
ist bei der herrschenden Unsicherheit der Allgemein-
lage schwer etwas zu sagen. Die Entwicklung hängt
ganz von der Gestaltung des Beschäftigungsgrades der
Eisen- und Stahlwerke ab. — In Gubbruch sind
die Anforderungen der Gießereien und Maschinen-
fabriken nur sehr gering. Nennenswerte Umsätze fin-
den kaum statt. Die Preissteigerung ist sehr schwach.
Die Erzielungserlöse des Großhandels liegen bei 30
bis 32 RM. für Maschinengrubbruch und 25-27 RM. für
Handelgrubbruch frei rheinisch-westfälischen Ver-
brauchswerk.

Berliner Metalle vom 25. Juli

Elektrolytkupf. (wirebars), prompt, p. 100 kg	43,75
Raffinadekupf. loco	37,40-38,00
Standardkupf. loco	34,40-34,75
Standard-Alu. 99,5	13,50-14,50
Original Hütten-Aluminium 98-99%	16,00
ditto in Walz- oder Drahtbarren	16,00
Reinnickel (98-99%)	35,00
Antimon, regulus	34,00-36,00
Silber in Barren, ca. 900, fein, per Kilo	37,75-41,00

Londener Metallbörse vom 25. Juli

Kupfer p. Kasse	25,00-25,00
Aluminium p. Kasse	24,50-24,50
Standard-Alu. 99,5	13,50-14,50
Original Hütten-Aluminium 98-99%	16,00
ditto in Walz- oder Drahtbarren	16,00
Reinnickel (98-99%)	35,00
Antimon, regulus	34,00-36,00
Silber in Barren, ca. 900, fein, per Kilo	37,75-41,00

Viehmärkte vom 25. Juli

Art	25.7.	25.7.	25.7.	25.7.
Ochsen	35-37	35-37	35-37	35-37
Kühe	30-34	30-34	30-34	30-34
Kälber	24-29	24-29	24-29	24-29
Schafe	26-28	26-28	26-28	26-2

Am 25. Juli
mutter
mutter
stetig
still
behauptet
ruhig
behauptet
behauptet

Werberennen in Krefeld.

BO. Krefeld, 24. Juli. (Fig. Drahtb.) Ein herrlicher Sommertag war dem Krefelder Werberennen bei seiner gefestigten Teilnehmerzahl beschieden. Das ausgezeichnete Programm, das als Höhepunkt das Kartell-Rennen der Zweijährigen und den Samt- und Leide-Preis vorfand, gab dem Sonntag eine eigene Note. Wieder einmal konnte man Berliner Klaffpferde bewundern, und einige unserer besten Jockeys zeigten glänzende Reite. Mit Ausnahme des einleitenden Preises von Lohberich, wo der Focke für den Außenseiter Kulus 186:10 zeigte, hielten sich die Quoten in sehr bescheidenen Grenzen. Einen Rekord nach unten gab es in der Doppelweite. Im Samt- und Leide-Preis liefen nämlich Willkomm und Orion in totem Rennen ein, weshalb es zwei Doppelweiten gab. Auf Cassius-Willkomm gab es 14:10 und auf Cassius-Orion 33:10.

Im Mittelpunkt stand das Kartell-Rennen der Zweijährigen über 1200 Meter, das mit einem überlegenen Sieg unseres Auserwählten Cassius endete. Der prachtvolle Reichtum wurde schon im Ring bewundert und auch bei der Parade stark beachtet.

1. Preis von Lohberich: 1. Autos (Kieffer), 2. Golden (Sch.), 3. Rudolf (Kieffer), 4. Jule (Kieffer), 5. G. (Kieffer), 6. G. (Kieffer), 7. G. (Kieffer), 8. G. (Kieffer), 9. G. (Kieffer), 10. G. (Kieffer).

2. Preis von Lohberich: 1. Ostfriesen (Kieffer), 2. Ostfriesen (Kieffer), 3. Ostfriesen (Kieffer), 4. Ostfriesen (Kieffer), 5. Ostfriesen (Kieffer), 6. Ostfriesen (Kieffer), 7. Ostfriesen (Kieffer), 8. Ostfriesen (Kieffer), 9. Ostfriesen (Kieffer), 10. Ostfriesen (Kieffer).

3. Preis von Lohberich: 1. Ostfriesen (Kieffer), 2. Ostfriesen (Kieffer), 3. Ostfriesen (Kieffer), 4. Ostfriesen (Kieffer), 5. Ostfriesen (Kieffer), 6. Ostfriesen (Kieffer), 7. Ostfriesen (Kieffer), 8. Ostfriesen (Kieffer), 9. Ostfriesen (Kieffer), 10. Ostfriesen (Kieffer).

Berlin-Karlshorst:

1. Preis von Lohberich: 1. Ostfriesen (Kieffer), 2. Ostfriesen (Kieffer), 3. Ostfriesen (Kieffer), 4. Ostfriesen (Kieffer), 5. Ostfriesen (Kieffer), 6. Ostfriesen (Kieffer), 7. Ostfriesen (Kieffer), 8. Ostfriesen (Kieffer), 9. Ostfriesen (Kieffer), 10. Ostfriesen (Kieffer).

2. Preis von Lohberich: 1. Ostfriesen (Kieffer), 2. Ostfriesen (Kieffer), 3. Ostfriesen (Kieffer), 4. Ostfriesen (Kieffer), 5. Ostfriesen (Kieffer), 6. Ostfriesen (Kieffer), 7. Ostfriesen (Kieffer), 8. Ostfriesen (Kieffer), 9. Ostfriesen (Kieffer), 10. Ostfriesen (Kieffer).

3. Preis von Lohberich: 1. Ostfriesen (Kieffer), 2. Ostfriesen (Kieffer), 3. Ostfriesen (Kieffer), 4. Ostfriesen (Kieffer), 5. Ostfriesen (Kieffer), 6. Ostfriesen (Kieffer), 7. Ostfriesen (Kieffer), 8. Ostfriesen (Kieffer), 9. Ostfriesen (Kieffer), 10. Ostfriesen (Kieffer).

Zum Abschluß noch ein deutscher Sieg

Aachener Reitturnier beendet.

BO. Aachen, 24. Juli. (Fig. Drahtb.) Bei strahlender Sonne und im Beisein von 20.000 Zuschauern wurde heute das 8. Internationale Turnier in Aachen beendet. Für Deutschland ergaben sich als sportliche Ausbeute in den internationalen Springen zehn summarisch sechs Siege.

Das Hauptereignis des Sonntags war der Preis von Laurensberg, das als Zeitspringen Klasse 5 ausgetragen wurde. In diesem letzten Springen internationaler Veleitungen stiegen noch einmal die Vertreter der Nationen in den Sattel. Das Springen endete mit einem deutschen Sieg durch Oberleutnant Momm auf Dora. Außerdem belegten wir den 2. bis 4., 6., 7. und 9. bis 11. Platz. 8. und 12. wurden Vertreter Italiens, auf den 5. Platz kam Herr Schramm aus der Tschechoslowakei.

Im Preis des Reichsheeres, ein zweites Zeitspringen schwerer Klasse, starteten heute nur Offiziere des Reichsheeres. Oberleutnant Freiherr von Nagel gewann dieses Springen auf Denna in der ganz sabelhaften Zeit von 68 Sekunden.

Zum Abschied trat der Fahrsporn noch einmal ganz besonders wirkungsvoll in Erscheinung. Im Kaiser-Karl-Preis, einer Eignungsprüfung für Vierstärker, erlitten elf Vierstärker. Die Siegerliste erhielt in der Abteilung Dänen, englische Anspannung, das Gestüt D. v. R. In der Abteilung Deutsche Pferde siegte der Vierstärker des Herrn K. Lopp vor den schönen Holsteiner des Herrn Schmidt (Elberfeld). Hr. v. D. v. R., der Sieger von gestern, erhielt auch heute in der Abteilung Ungarische Anspannung die goldene Schleife. Im Rahmen dieser Prüfung machte der feierliche Aufmarsch der Nationen wieder großen Eindruck. Unter den Klängen ihrer Nationalhymnen ritten die Vertreter von Amerika, Dänemark, Holland, Italien, Schweden, der Schweiz, der Tschechoslowakei, Ungarn und Deutschland zum Grub vor die Ehrenloge. Unter tosendem Beifall ritt dann die lange Kavalkade der Nationen die Ehrenrunde.

Ergebnisse:

Preis von Laurensberg, Zeitspringen Kl. 5: 1. Frau Schultze (D. v. R.), 2. Frau R. Dueningsburg (M. W.), 3. Frau R. Dueningsburg (M. W.), 4. Frau R. Dueningsburg (M. W.), 5. Frau R. Dueningsburg (M. W.), 6. Frau R. Dueningsburg (M. W.), 7. Frau R. Dueningsburg (M. W.), 8. Frau R. Dueningsburg (M. W.), 9. Frau R. Dueningsburg (M. W.), 10. Frau R. Dueningsburg (M. W.).

Preis des Reichsheeres, Zeitspringen Kl. 5: 1. D. v. R. (D. v. R.), 2. Frau R. Dueningsburg (M. W.), 3. Frau R. Dueningsburg (M. W.), 4. Frau R. Dueningsburg (M. W.), 5. Frau R. Dueningsburg (M. W.), 6. Frau R. Dueningsburg (M. W.), 7. Frau R. Dueningsburg (M. W.), 8. Frau R. Dueningsburg (M. W.), 9. Frau R. Dueningsburg (M. W.), 10. Frau R. Dueningsburg (M. W.).

Preis des Reichsheeres, Zeitspringen Kl. 5: 1. D. v. R. (D. v. R.), 2. Frau R. Dueningsburg (M. W.), 3. Frau R. Dueningsburg (M. W.), 4. Frau R. Dueningsburg (M. W.), 5. Frau R. Dueningsburg (M. W.), 6. Frau R. Dueningsburg (M. W.), 7. Frau R. Dueningsburg (M. W.), 8. Frau R. Dueningsburg (M. W.), 9. Frau R. Dueningsburg (M. W.), 10. Frau R. Dueningsburg (M. W.).

Preis des Reichsheeres, Zeitspringen Kl. 5: 1. D. v. R. (D. v. R.), 2. Frau R. Dueningsburg (M. W.), 3. Frau R. Dueningsburg (M. W.), 4. Frau R. Dueningsburg (M. W.), 5. Frau R. Dueningsburg (M. W.), 6. Frau R. Dueningsburg (M. W.), 7. Frau R. Dueningsburg (M. W.), 8. Frau R. Dueningsburg (M. W.), 9. Frau R. Dueningsburg (M. W.), 10. Frau R. Dueningsburg (M. W.).

Italienischer Sieg am Samstag

BO. Aachen, 23. Juli. (Fig. Drahtb.) Der vorletzte Nachmittags-Turniertag brachte zwei hochinteressante Jagdspringen. Zunächst das Gutav-Rennen-Preis, eine Zuverlässigkeitsprüfung beim Springen. Im Verlauf der Springabfahrten wurden besondere Aufgaben gestellt, die die Zuverlässigkeit und den Gehorham der Pferde erproben sollten. Am besten sah sich aus dieser schwierigen Angelegenheit Oberleutnant A. A. auf Wange, der mit nur vier Springfehlern vor dem Holländer Leutnant N. A. und der Ungarin Frau Pauli gewann. Als zweites Springen kam der Preis des Reichsheerministers zur Entscheidung, ein Jagdspringen Klasse 5b, ein sogenanntes Kanonenjagdspringen. Der Kurs führte über sechs Hindernisse schwerer Abmessungen. Es nahmen Vertreter von Italien, Holland, Ungarn, Dänemark, Schweden, der Tschechoslowakei und Deutschland teil. Den schwierigen Parcours bewältigten fünf Deutsche und zwei Ausländer, darunter D. v. R. auf Alabino fehlerfrei. Unter großer Anteilnahme der Zuschauer ging das erste Steden vor sich. D. v. R. auf Alabino, der mit General G. als hervorragende Leistungen vollbracht hatte, und als Favorit angesehen wurde, hatte noch und noch aus. Fehlerfrei behaupteten sich D. v. R. auf Alabino und D. v. R. auf Alabino. Der Preis von Laurensberg, das als Zeitspringen Klasse 5 ausgetragen wurde, wurde von Frau Schultze auf D. v. R. gewonnen. Im Preis des Reichsheeres, ein zweites Zeitspringen schwerer Klasse, starteten heute nur Offiziere des Reichsheeres. Oberleutnant Freiherr von Nagel gewann dieses Springen auf Denna in der ganz sabelhaften Zeit von 68 Sekunden.

Rundfunk-Programm

Langenberg, Dienstag den 26. Juli.

6.45-7.00: Zeitbestimmungen. Dr. Ludwig Wad. 7.05-8.00: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 8.05-8.15: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 8.15-8.30: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 8.30-8.45: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 8.45-9.00: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 9.00-9.15: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 9.15-9.30: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 9.30-9.45: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 9.45-10.00: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 10.00-10.15: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 10.15-10.30: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 10.30-10.45: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 10.45-11.00: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 11.00-11.15: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 11.15-11.30: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 11.30-11.45: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 11.45-12.00: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 12.00-12.15: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 12.15-12.30: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 12.30-12.45: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 12.45-13.00: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 13.00-13.15: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 13.15-13.30: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 13.30-13.45: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 13.45-14.00: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 14.00-14.15: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 14.15-14.30: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 14.30-14.45: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 14.45-15.00: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 15.00-15.15: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 15.15-15.30: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 15.30-15.45: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 15.45-16.00: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 16.00-16.15: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 16.15-16.30: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 16.30-16.45: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 16.45-17.00: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 17.00-17.15: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 17.15-17.30: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 17.30-17.45: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 17.45-18.00: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 18.00-18.15: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 18.15-18.30: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 18.30-18.45: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 18.45-19.00: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 19.00-19.15: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 19.15-19.30: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 19.30-19.45: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 19.45-20.00: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 20.00-20.15: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 20.15-20.30: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 20.30-20.45: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 20.45-21.00: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 21.00-21.15: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 21.15-21.30: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 21.30-21.45: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 21.45-22.00: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 22.00-22.15: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 22.15-22.30: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 22.30-22.45: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 22.45-23.00: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 23.00-23.15: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 23.15-23.30: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 23.30-23.45: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften. 23.45-24.00: Vorträge von der Akademie der Wissenschaften.

Interessantes im Europa-Zunk

Dienstag, den 26. Juli

Berlin, 26. Juli. 19.00: Europa-Zunk. 19.15: Europa-Zunk. 19.30: Europa-Zunk. 19.45: Europa-Zunk. 20.00: Europa-Zunk. 20.15: Europa-Zunk. 20.30: Europa-Zunk. 20.45: Europa-Zunk. 21.00: Europa-Zunk. 21.15: Europa-Zunk. 21.30: Europa-Zunk. 21.45: Europa-Zunk. 22.00: Europa-Zunk. 22.15: Europa-Zunk. 22.30: Europa-Zunk. 22.45: Europa-Zunk. 23.00: Europa-Zunk. 23.15: Europa-Zunk. 23.30: Europa-Zunk. 23.45: Europa-Zunk. 24.00: Europa-Zunk.

Geheimnis um Gerry Rickeberg

ROMAN von G. PANSTINGL

(3. Fortsetzung.)

„Wer weiß, ob er sich mir gegenüber nicht anders benommen hätte, als dem weltberühmten Gelehrten gegenüber. Vor dir hatte er Schen, Lief. Mir gegenüber tritt er vielleicht mehr aus sich heraus.“

„Den Versuch können wir ja machen. Du brauchst dich nur umzuwenden. Er kommt eben den Rücken her.“

„Den Rücken habe ich Braddon den Kopf und sah Gerry Rickeberg in seiner Pfadfinderuniform daherkommen. Von trottelte auf den neben ihm. Ein netter Junge mit guter Haltung“, bemerkte Braddon.

„Erst bei der Terrasse sah Gerry die Natur Braddons im tiefen Liegen und zögerte. Doch Vandever rief ihm zu: „Nur immer drauf los, Gerry. Im Braddon ist schon neugierig dich kennenzulernen.“

„Er magte beide bekannt und zog für Gerry einen Stuhl heran.“

„So einmal, Gerry, war es eine Augen-täuschung oder warst du es wirklich, der vor-geht über mein Haus geflogen?“

„Ich mußte nach London. Vater wollte mich sprechen. Mit dem Eindecker ging es am schnellsten.“

„Gewiß“, bemerkte Braddon, „diese kleinen Sportflugzeuge sind sehr bequem. Ein achtzig-jähriger Motor, und doch kann man beinahe zweihundert Stundenkilometer fliegen.“

„Die Maschine, die ich vorgerufen habe, gehört nicht in diese Klasse. Es ist ein Rennflugzeug mit einem Motor, der über tausend Pferdekraft leistet. Der Motor ist aus dem neuen Leichtmetall gefertigt. Im äußeren Falle dürften sich beinahe vierhundert Stundenkilometer aus der Maschine belohnen.“

„Vandever lachte, als er das Gesicht Braddons sah.“

„Anod out“, rief er.

Braddon antwortete:

„Noch nicht, nur ein starker Rinnhaken von etwa neunhundertzwanzig Pferdekraft.“

Dann brachte er das Gespräch auf einen Gegenstand, den er besser kannte. Es war ja eigentlich nicht schon von ihm, aber die Rechte-rieger war Braddons Beruf und er wollte den Jungen auf ein Gebiet locken, auf dem er ihm den Meister zeigen konnte.

Vandever hörte den beiden aufmerksam zu. Das Gespräch nahm eine eigenartige Wendung. Es drehte sich um verschiedene Kriminalfälle und kam schließlich auf die Mittel zur Befämpfung des Verbrechertums.

Braddon beschrieb die Schwierigkeit des fadenlosen Beweises einem geschult leugnenden Verbrecher gegenüber und das Ausmaß der Strafe, als Gerry einwarf:

„Die größte Schwierigkeit ist die internationale Uneinigkeit der Rechtspflege. Der internationale Verbrecher ist dem nationalen gegenüber häufig im Vorteil. Wenn er geflüchtet ist, verschwindet er nach der Tat in jenes Land, wo er am leichtesten gefasst wird. Nehmen wir doch nur den Begriff „Vertrag“ als Beispiel. Jedes Land umschließt ihn anders.“

Mit unverhohlenen Vergnügen hörte Vandever zu, als Gerry Braddon auseinanderlegte, wie verschieden die einzelnen Länder den Vertrag auffassen. Gerry führte dabei wörtlich die betreffenden Gesetzesstellen von England, Frankreich, Deutschland und Amerika an.

Der Unfall und der Rasse wechselten einen kurzen Blick. Dann wendete sich das Gespräch anderen Themen zu.

Schließlich bemerkte Gerry:

„Mein heutiger Besuch gilt überdies noch einem andern Zweck. Vater und Mutter haben mich beauftragt, Ihnen, Professor Vandever, unbekannterweise ihre Grüße zu überbringen und Sie einzuladen, heute nachmittag zu uns zum Tee zu kommen. Es ist selbstverständlich, daß diese Einladung nun auch Herrn Braddon einschließt.“

Beide verbeugten sich leicht und versprochen zu kommen. Gerry verabschiedete sich und ver-ließ mit dem Auto.

Vandever wandte sich zu Braddon.

„Anod out, Jim, oder nicht?“

„Nein“, brauchte dieser auf. „Ich lasse mich von einem Sechzehnjährigen nicht knod und schlagen. Der Junge ist außergewöhnlich. Das muß ich zugeben. Aber was ist er denn schließ-lich und endlich? Er ist ein Wunderkind, wenn auch eines mit ganz besonderen Gaben. In der Welt laufen eine Menge solcher Wunderkinder herum. Das eine schlägt mit zwölf Jahren alle großen Schachmeister der Welt, ein anderes spielt mit sieben Jahren die schönsten Violinstücke, ein neunzehnjähriger Akademiker übertrifft die ältesten Bankkassierer und in Bezug auf Sprachen ist der Kardinal Mazzolanti noch immer un-erreicht, der gleich zweifelhafte davon be-richtet. Freilich war er ein Kardinal und sein Wunderkind. Doch soll er bereits als ein-jähriger Junge zehn Sprachen gesprochen haben. Jedenfalls habe ich eine heilige Scheu vor solchen Wunderkindern. Sie sind und bleiben etwas Unnatürliches.“

„Und was sein Vornehmen betrifft...“

„Hast du recht, Onkel? Wohlergehen, rudi-gehehen, dabei voll Selbstbewußtsein und doch frei von jeder Überheblichkeit. Wenn er fünf-und-zwanzig Jahre wäre, würde es zu ihm passen. Beim Sechzehnjährigen ist es ebenso unnatürlich wie kein Wissen. Aber ich gestehe, daß ich neugierig geworden bin. Vielleicht bringt und der Besuch heute nachmittag einige Aufklärungen.“

Vandever und Braddon wandelten durch die herrliche Eichenallee von Abston-Castle. Bei der Revolverkammer hatte das Schloss seinen Namen behalten. Es fiel den Leuten nicht ein, es nun Rikeberg-Castle zu nennen.

Vandever kannte das Schloss; denn er war häufig Gast bei Lord Abston gewesen. Nun war er neugierig, was die Rikebergs aus dem Schloss gemacht hatten. Es war ein schönes altes Tudorgebäude mit einem Turm und zwei Flügeln, die von der Straße zum Schloss führten, war mehr als ein Kilometer lang. Etwa in der Mitte lag das Pfortenthaus. Derselbe alte Pfortent, der unter Abston gedient hatte, arbeitete auch nun wieder heraus, als Vandever vorbeiging.

„Rikeberg hat die alten Leute von Abstons Haushalt übernommen. Das war nett von ihm“, lachte Vandever.

Um das Schloss herum lagen Pflanzungen. Abston hatte sie verwildern lassen. Nun waren sie wieder gepflegt und Vandever sah ein herrliches Bild, als er ein gewaltiges Beet der schönsten Tulpen erblickte. Auf der andern Seite gab es Rosen. Einen unendlichen Reichtum von Rosen in allen Farben und Abarten. Braddon ließ seinen Onkel leicht an.

„Hier haust dein Rosenlieb.“

Vandever schmunzelte.

„Komm, wir machen einen kleinen Umweg und sehen uns die Rosen an.“

Braddon bog ab. Er wachte, daß sein Onkel an Rosen nicht vorbeigehen konnte. Besonders nicht an einer solchen Rosenpracht! Der Rosen-garten war etwa eckig und sicher fünfzig Yard lang und zwanzig breit. Ein labyrinthartig verflochtener Kiesweg durchzog ihn. Eine Wolke von Duft schloß beiden entgegen.

Die Augen Vandever leuchteten. Nichts in der Welt war so schön, als der Blick auf Braddon. Im nächsten Augenblick hatte sein Onkel Braddon sich ihm über die Schulter.

„Etwa fünfzig Schritte vor ihnen stand ein junges Mädchen, das soeben verurteilt hatte, eine Lohausfressende Ase abzuhandeln. Ein Strauß leuchtender Rosen lag in ihrem linken Arm, so daß die Blüten sich an ihr Gesicht schwiegen. Es war eine feingebaute, jugendhafte Gestalt mit aufgewachten, klugen Augen, die deren Geruch auf ein Haar glitten. In großen Schritten schritt sie das Mädchen nach rückwärts. Run klagte ein Mädchen und ein leichtes Erörren über das Gesicht, das seinen Zweifel

mehr andig lier. Vier Hand Weisses Schwenen. Nach trat Vandever näher.

„Verzeihen Sie, Kränlein Rikeberg, daß wir hier eingebrungen sind. Ich bin Professor Vandever. Hier — mein Neffe, Jim Braddon. Die herrlichen Rosen haben mich zu diesem Ab-stecher verleitet.“

„Stumm reichte die entzündende Gestalt den Leiden die Hand. Eine Pause trat ein. Fragen-des, verlegenes Staunen lag in der Luft. Dann klang Gerras Schallkochen an.“

„Ja, erkennen Sie mich denn wirklich nicht, Professor? Ich selbst bin doch Gerry. Das ist doch nicht nur eine Abführung für Geras, son-der auch für Geraldine. Ich heiße Geraldine Beatrice Rikeberg.“

„Gossempe“, entfuhr es auf gut Holländisch dem Professor. Seine Überraschung war so groß, daß er in seine Mutterprache verfiel.

„Jehooooo...“ „lapkat“, entfuhr es Jim Braddon, dem Engländer.

Blitzschnell drehte sich Vandever zu ihm.

„Anod out, Jim?“

Aber der war so benommen, daß er die Frage nicht hörte.

„Kommen Sie, meine Herren, wir werden zum Tee erwartet!“

Wortlos folgten die beiden der Gestalt. Irrendwoher aus dem Nichts war Ron ge-kommen. Jedenfalls trotzte er sehr neben seiner Herrin her.

„Eigentlich müßte ich die Herren nun um Verzeihung bitten, daß ich sie getäuscht habe. Aber daran sind Sie, Professor Vandever, selbst schuld.“

Der Professor zog ein verdunkeltes Gesicht.

„Und doch ist es so. Vor wenigen Tagen war ich im Ort und besorgte Einkäufe. Dabei hörte ich zufällig, wie Ihr alter Gärtner sich über die fortwährenden Rosenfeinde beklagte. Ich ging der Sache einige Tage nach. Nun habe ich aber aus bestimmten und nicht unwichtigen Gründen seit meiner Abreise häufiger Augen-als Mädchenkleider getragen, trug diese also auch, als ich Ihrem Rosenlieb auf die Spur zu kommen suchte. Als Sie mich dabei erwischt, lag ich in der Pforte. Gleich darauf aber freute ich mich über die Sache. Nun konnte ich mir Genehmigung für den Rosenlieb holen, indem ich den gekleideten Herrn Professor aufging ließ. Als ich heute zu Ihnen kam, mußte ich natürlich nicht, daß ich Herrn Braddon begegnen würde. Er muß sich mit dem Sprichwort trösten: Mit-gefangen — mitgehungen. Aber da kommt Vater uns eben entgegen. Hallo, Papa!“

Auf sie zu kam die schlanke, übermittelgroße Gestalt eines etwa fünfundsiebzigjährigen Mannes, schlank und lebhaft, dessen Augen und Stirne Gerras Geruch hatte.

Als er das Rikeblatt erblickte, zog ein Rächeln über sein Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Sängerbundesfest

Der Tag der Massenchöre. - Festzug der 35 000.

Von unserem Sonderberichterstatter.

Frankfurt a. M., 23. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Der Samstag war ein Tag der Massenchöre in der Festhalle und der Massenkundgebung im Stadion, wobei man bedenken muß, daß neben diesen Veranstaltungen, über die nur allein hier berichtet werden kann, noch eine ganze Anzahl von Konzerten in kleineren, zum Teil recht stattlichen Sälen stattfinden, und daß auch diese meist gut besucht sind. Im ganzen verzeichnet der Festplan über 80 Veranstaltungen von Frankfurter und fremden Vereinen, wonach man sich einen Begriff von Produktion und Verschleiß von Gesangsgeistern machen kann. Es mag sich also jeder heraussuchen, was er will; das Vergleichen von Leistungen, das Kennenlernen fremder Vereine gehört ja mit zum Interesse der Festbesucher, die einen großen Teil auch der Hörer stellen. Die Frankfurter allein konnten diese unaufhörlich sprudelnden Tonfluten nicht schlucken. Für die Rheinländer sei kurz bemerkt, daß innerhalb besonderer Konzepte der Essener Schubert-Bund und der Düsseldorf-Männer-Gesangverein gut abgelesen haben.

Das erste Hauptkonzert in der Festhalle brachte das Auftreten eines mehrerer Tausende zählenden Gesamtchores, gebildet aus den Bünden Ausland, Baden, Hannover, Nassau, Ostpreußen und Pfalz. Die gewaltige Festhalle füllte den fatten Chorklang wundervoll zusammen, so daß man wirklich das Gefühl einer nach Tausenden zählenden Masse hatte, ein Klangliches Erlebnis, wie es nur selten zustande kommt. Es gab natürlich ein etwas buntes Programm, wobei Goetheliche Texte im Vordergrund standen. Hierbei geschah auch das Selbsttötung im Einzelvortrag durch mehrere tausend Stimmen zu einem Chorleiters Goethes Erkenntnis propagierte, daß, wer sich der Einsamkeit ergibt, sehr bald allein ist. Dazu hatte es Wilhelm Kündels pastorel Aufmachung dieses Liedes eines Einflusses nicht bedurft. Gefungen wurde sehr schön und auch der von Professor Gumbke geleitete Gesamtchor zeigte neben edlem Ton gute Beweglichkeit. In einer Ansprache verkündete der Vorsitzende, Geheimrat Hammer-Schmidt, daß der Deutsche Sängerbund die Schöpfung von Goethes Freund Jeller, die Jellertische Liedersammlung in Berlin, als Wurzel des gesamten Männerchorwesens zum Ehrenmitglied ernannt habe.

Das zweite Hauptkonzert am Nachmittag brachte noch einige tausend Sänger mehr auf das Podium, so daß die dicht gedrängte Festhalle, die Plätze der ersten Festhalle füllten. Hier standen unter Rudolf Hoffmann die Bünde Hessen, Nordmark, Pommer, Rheinprovinz, Schlesien, Schwaben und Westfalen. Der Unterschied gegen den Vormittag war auffallend in der reicheren Besetzung der Töne und deren besserem Klang. Hier gab es auch wieder alte und neue Kompositionen auf Goetheliche Texte. Der schwäbische Sängerbund unter Wilhelm Nagel holte sich einen starken Erfolg durch frisch angelegte volkstümliche Stücke, die trotz den großen Massen sehr leicht und rhythmisch fließen gelungen waren.

Gegen Abend fand im Stadion eine gewaltige Kundgebung statt, bei der Geheimrat Hammer-Schmidt die Ansprache hielt und die gesamte Probe- und Konzertfreie Sängerschaft mit rund 30 000 Mitgliedern unter Dr. Robert Lang (Hesseln) in imponierender Macht ihre Bekanntheit zum deutschen Lied und Deutschland abgab. Das Deutschlandlied füllte auch hier Sänger und Hörer zu einer vom Willen zum Vaterland befehlten Gemeinde zusammen.

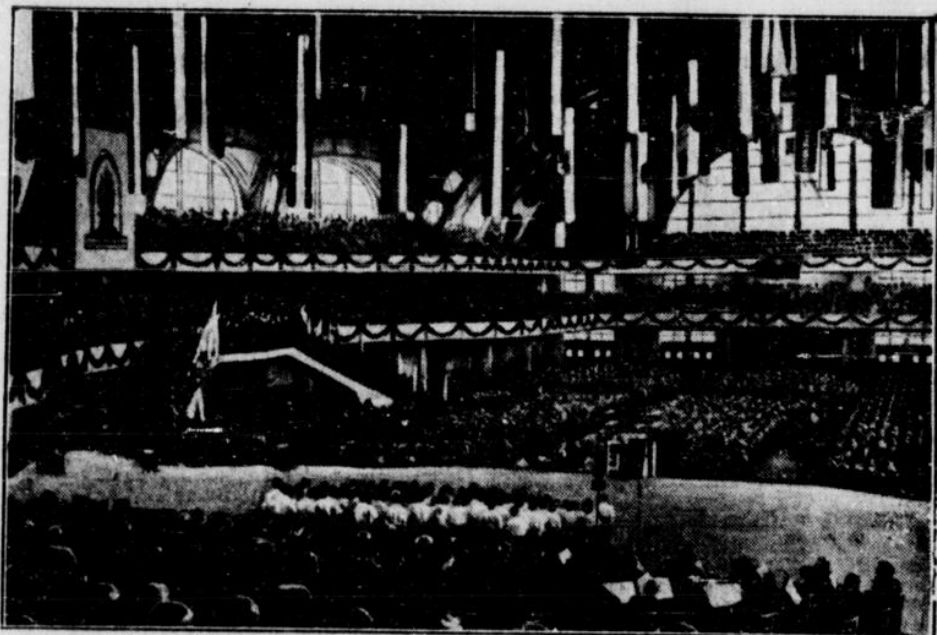
Das künstlerische Ereignis des Abends bot sich mit dem Auftreten des Berliner Lehrers-Gesangsvereins unter Professor Hugo Riedel in der sehr stark überfüllten Festhalle. Er sang zunächst Chöre von Georg Meißner, und zwar das Stimmungsstück, wenn auch etwas abstrakte Requiem (auf die Dichtung von Dehmel), sowie den Ruhr-Johann auf Gedichte von Maria Weinand und Wilhelm Dinkler. Es handelt sich hier um sehr eigenwillige nicht gerade erfindungsstarke und in der Führung der hochgetriebenen Stimmen rücksichtslos Stücke, die zu sehr instrumental empfunden sind, als daß sie klanglich überzeugen könnten. Nur Vereine von der Leistungsstärke der Berliner Lehrer werden eine Aufführung wagen dürfen. Die Kunst dieses Vereins, dessen Leiter ihm auch in schwierigen Aufgaben die Selbstverständlichkeit ursprünglich musikalischen Vortrages verleiht, kam weiter zu prächtiger Geltung bei Chören von Hugo Raum und Moldehauer. Leider war der Raum zu groß, als daß bei notwendiger Unruhe eines drangvoll angeordneten Publikums alle Feinheiten des Vortrages hätten durchdringen können. Nach den Berliner Weiterführungen kamen die ausgezeichneten Massenchöre der Schlesier unter Hermann Behr und der Sachsen unter Professor Wohlgemuth.

Frankfurt a. M., 24. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Frankfurt gleicht seit Samstag nachmittag einem wirbelnden Ameisenhaufen. Die Straßen sind mit Fremden dicht gefüllt, und namentlich im Bahnhofsviertel drängen sich die Menschen zum Festplatz überhaupt kein Durchkommen mehr ist. In der Sonntagsfrühe kamen die letzten Sängerezüge an. Das Straßenbild wurde ganz von den blauen Sängermänteln beherrscht, und eine Menge Volk strömte von auswärts in die Stadt zur Festhalle hin, wo das letzte Massenkonzert im wieder stark überfüllten Raum die Sänger aus Alpenland, Pommern, Brandenburg, Mitteldeutschland, Saar, Preußen und Provinz Sachsen, Anhalt, Thüringen und Lüneburg unter Leitung von Professor Gustav Wohlgemuth (Leipzig) und Professor Viktor Rehdorfer (Wien) vereinigten. Der Mitteldeutsche Sängerbund unter Professor Robert Lang wartete mit Einzelvorträgen auf Goetheliche Texte auf.

Die nicht immer glückliche musikalische Festung zeigten. Ferner sangen gesondert die Berlin-Brandenburger unter Hans Richter. Jubelnde Begeisterung folgte Wohlgefühlt mit Richard Strauss' faszinierendem Chor „Froh und froh“ und Rehdorfer mit Dankens ausgedehnter Bearbeitung des Volksliedes von den drei Pfläßen.

Schon gegen 13 Uhr befehlten die Schaulustigen die Bürgersteige, um ja einen Platz für den Festzug zu haben, der noch Stundenlang auf sich warten ließ. Hunderttausende hielten in dicht gedrängten Massen in den vorderen Reihen aus, während dahinter die Menge flutete, die Leute auf die Dächer kletterten und Hals und Krallen riskierten, um eine glückliche Sicht zu erwischen. Der Zug wurde von historischen Gruppen aus der Geschichte des Deutschen

Die deutschen Sänger in Frankfurt a. M.



Übersichtsbild von der „Volksdeutschen Weibestunde“ in der Festhalle.

Ein Erfolg auch für Kurt Lishmann.

K. - Frankfurt (Main), 24. Juli.

Wie Hubert Pfeiffer am Freitag, hat auch sein Schüler Kurt Lishmann einbrunselvoll abgeschnitten im geliebten ersten Hauptkonzert in der großen Festhalle. Seine Vertonung der Goethe-Worte: „Reiger Gedanken...“ für Männerchor mit Klavier - in Wuppertal schon bekannt gemacht durch den Elberfelder Lehrergesangsverein und den Gesangsverein der städtischen Beamten in Barmen - wurde vom Gesamtchor unter Fritz Gumbke gefungen, der auch die eine der Pfeiffer-Motetten aus der Tausche hob. Lishmanns Chor ist wie geschaffen für einen Männerchor, die prächtig aufgearbeitete Zeichnung kam hier - wo nahezu 7000 Sängerkehlen ihr Dienstbar wurden - erst vollends zur Wirkung in ihrer zwingenden Kraft des Ausdrucks. Sie ist angepaßt den Forderungen des Männergesanges, verliert sich jedoch nicht in leerer „Liebertafel“, sondern sucht musikalisch dem Gedankenflug Goethes nahe zu kommen. Das Frankfurter Sängerbundfest nicht das Goethejahr, und es ist erklärlich, daß viele der hier aufgeführten Komponisten zu Goethezeiten griffen. So hat man den erwähnten Goethe-Spruch in zwei der Hauptkonzerte in nicht weniger als drei Chorversionen vernommen. Aber Lishmanns Art, „sich kräftig zu zeigen“, seine gesunde, musikalisch ungefälschte Art, mit der er den Stoff anficht, verbürgte eine padende unmittelbare Wirkung. Selbst wenn man ein gut Teil des stürmischen und immer wieder aufblühenden Wechsels auf die Zündkraft des unserer Zeitnot angepaßten Textes zurückführen will - für Kurt Lishmann, den Komponisten, bleibt noch ein gerüttelt Maß übrig. War doch die Aufnahme ganz wesentlich stärker als bei den beiden anderen Chören über den gleichen Text.

Auch mit Kurt Lishmann hat das Wuppertal Ehre eingelegt. Der Erfolg mag dem Preisgekrönten und an so ehrenvoller Stelle Aufgeführten Ansporn sein zu weiterem glücklichen Schaffen.

Mittel für Arbeitsbeschaffung

Rund 150 Millionen für Straßen- und Kanalbauten.

Berlin, 23. Juli. Die Vorbereitungen zur Durchführung des von der Reichsregierung beschlossenen Arbeitsbeschaffungsprogramms auf dem Gebiete der Wasserwirtschaft und des Straßenbaues sind in vollem Gange. Für Maßnahmen der Reichswasserstraßenverwaltung wurden die ersten Pläne in einem Gesamtschuldenbetrage von 8 800 000 RM. bereits bewilligt. Hierfür wurden von der Deutschen Gesellschaft für Öffentliche Arbeiten D. G. A. (Eiffa) Darlehen im Gesamtbetrage von rund 3 100 000 RM. und von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Zuschüsse in Höhe von 430 000 RM. zur Verfügung gestellt. Bei den zu fördernden Projekten handelt es sich u. a. um neue Vole des Mittelkanals. Für Rohbauarbeiten in den Ländern Preußen und Bayern im Rahmen ihres laufenden Programms wurde neuerdings ein Betrag von rund 2 Millionen RM. bewilligt. An der Finanzierung dieser Arbeiten ist die Reichsanstalt ihrerseits mit Zuschüssen in Höhe von weiteren rund 900 000 RM. beteiligt. Auch mit diesen Beträgen werden in erster Linie Straßenbauten, daneben auch Brückenbauten und Kanalisationsanlagen gefördert. Insgesamt sind für zusätzliche Arbeiten von der Eiffa und der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung rund 6 500 000 RM. zur Verfügung gestellt worden.

Wie unsere Berliner Handelschriftleitung dazu hört, werden für die Finanzierung der Wasserstraßen- und Straßenbauarbeiten in der Wirtschaft nicht unwesentlich höhere Beträge bereitgestellt, als die von der Eiffa zu beschaffenden. Einmal wird die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenver-

mittlung und Arbeitslosenvermittlung in späterer Reihe die 35 000 Sänger aus allen deutschen Gauen zur feierlichen Kundgebung des Deutschen Sängerbundes im Stadion. Eine Unmenge von Wagen, von Rahmen, zeitweise ganze Baumwälder, wenn eine neue Gruppe beginnt, geben dem Bild Farbe. Jubel begleitete die Sänger. Jubel folgte ihnen, Hurufe und freies Heil, Heil begleiteten den Zug; Pieder Klängen, Märsche tönten und enden mit Gesang. Es ist ein festes gegenwärtiges Anfeuern zur Freude, ein Lächer-schwenken, ein Überschwang durch mehrere Stunden hindurch bis in den tiefenden Abend. Ich befinde mich unter Deutsch-Amerikanern, die zu diesem Fest über den großen Teich gekommen sind, das Deutschland ihrer Jugend grüßen und sich nicht zu lassen wissen, wenn ein Name aus der Heimat von dort unten ausläuft.

Endlich hat auch dieser Zug ein Ende. Man jubelt noch einmal in begehrteter Freude, wenn die Auslandsdeutschen erscheinen. Dann legt sich die Dämmerung auf die Menge. Nach dieser in ihrer Einfachheit besonders imposanten Kundgebung deutscher Gemeinschaft fluten die Hunderttausende auseinander, und noch lange herrscht Begeisterung in dem festlich gelösten Trubel.

Günter Groenhoff abgestürzt

Der Tod auf der Wasserkuppe

W. G. Fliegerlager Wasserkuppe, 23. Juli. (Eig. Drahtb.) Die Segelfluggewitterbegeisterung in der Rhön stehen in diesem Jahre unter einem unglücklichen Stern. Fast täglich mußte der Dracht Stürze melden. Wolf Dietrich kam am Montag glücklicherweise davon, am Dienstag forderie der unerbittliche Tod das erste Opfer. Rüdiger verunglückte tödlich. Der Wiener Krone



feld konnte sich am Freitag nur durch einen glücklichen Fallschirmabwurf retten, aber am Samstag hat der Tod einen unserer besten deutschen Segelflieger ereilt - Günter Groenhoff ist nicht mehr. Am Samstag gegen 18 Uhr erreichte eine Gewitterfront die Wasserkuppe, zahlreiche Flugzeuge standen am Nord- und Westhang startbereit, die Leistungs-segler wollten möglichst den Anschluß an die Gewitterfront gewinnen. Günter Groenhoff hatte mit seinem „Fajr“ einen sehr guten Start und flog in Richtung Ilseburg. Plötzlich sah man, daß sein Fahrzeug sich neigte, die Steuerung schien der Hand des Führers nicht mehr zu gehorchen und Groenhoff sprang kurzerhand mit dem Fallschirm ab. Die Höhe war aber zu gering und so konnte sich der Fallschirm nicht entfalten. Groenhoff schlug hart auf dem Boden auf und zog sich tödliche Verletzungen zu. Deutschland verliert in ihm einen seiner hoffnungsvollsten Segelflieger.

Günter Groenhoff, 1908 in Frankfurt a. M. geboren, wandte sich schon früh der Segelfliegerei zu. Im Rhön-Wettbewerb 1929 erreichte er bereits das Aussehen der Segelflieger durch einen Passagierflug über 35 Kilometer und einen Höhenzinn von 1250 Meter. Das Jahr 1931 brachte dann für Groenhoff am Steuer seiner Fajr-Maschine eine Großleistung nach der anderen. Im April 1931 legte er die Strecke Darmstadt - Rühl von 140 Kilometer und im Mai 1931 bei Gewittersturm von München - Oberwiesfeld nach Raaden in der Tschecho-Slowakei sogar 272 Kilometer zurück, was als Weltrekord galt. Danach unternahm er eine Expedition auf das Jungfraujoch, bei der zwar der Aufstieg gelang, dann aber beim Start eine Hälfte des Höhenzuges abfiel, so daß es ihm nur mit äußerster Energie gelang, auf der fast steilen Maschine fast 2000 Meter tiefer abwärts zu landen.

Groenhoffs Leistung im Rhön-Wettbewerb 1931 mit seinem Segelflugzeug „Fajr“ am 23. Juli 1931, wo er in gerader Strecke von der Wasserkuppe bis Meisendorf bei Maadburg 222 Kilometer zurücklegte, wurde Ende Dezember 1931 von der Fédération Aéronautique Internationale als internationaler Rekord in der Klasse D (Flugzeug ohne Motor) anerkannt. Groenhoff erreichte schließlich noch, als er Ende 1931 auf einer Rekonstruktion von Lipovich, dem sogenannten „Aliganden Dreieck“ Hans Endebein, den 3000-Mark-Preis einer Berliner Zeitung gewann. Mit dem Flugzeug, das einen 24-PS-Motor hatte, erzielte er eine Stundengeschwindigkeit von 145 Kilometer.

Beginn des Prozesses Gorgulow.

Paris, 24. Juli. Der Mörder des französischen Staatspräsidenten Doumer wird sich am Montag vor dem Pariser Schwurgericht zu verantworten haben. Als Dauer des Prozesses sind drei Tage vorgesehen, und man erwartet das Urteil in den späten Abendstunden des Mittwoch. Den Geschworenen werden nur zwei Fragen zur Beantwortung vorgelegt: 1. Ist Gorgulow schuldig, am 6. Mai 1932 den Staatspräsidenten Paul Doumer ermordet zu haben? 2. Handelt es sich um einen vorsätzlichen Mord?

Der Fabrikant

der Eisen- und Stahlwaren, der Maschinen-, Werkzeug-, Gießerei- und Metallwarenindustrie liest seit Jahrzehnten zur Unterrichtung in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht, zur Förderung seiner Geschäfts- und Absatzbeziehungen den altbekannten

Anzeiger

f. Berg-, Hütten- und Maschinenwesen
Essen

Eindrucksvolles Ende im Davis-Pokal-Tenniskampf

3:2 für Amerika

Deutschland verliert in Paris knapp den Tenniskampf gegen Amerika.
Vines sichert seinen Farben den entscheidenden Punkt.
Prenns leichter Sieg über Shields.

Paris, 24. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Wie zu erwarten war, ist Deutschland an einer unmöglichen Aufgabe gescheitert. Nach menschlichem Ermessen erschien es ausgeschlossen, daß die deutschen Tennisspieler Daniel Prehn und Gottfried v. Cramm das Interzonenfinal gegen Amerika gewinnen konnten, ein ehrenvolles Abschneiden war alles, was wir erwarten durften. Und das ist auch erreicht worden. Das deutsche Tennis hat in Paris großen Eindruck hinterlassen, und so war der Ausgang der diesjährigen Davis-Pokalspiele trotz der unvermeidlichen heutigen Niederlage für Deutschland denkbar befriedigend.

Am nächsten Sonntag ist alles vorbei, dann wird wieder für ein Jahr das Schicksal der Silberkale des Herrn Davis entschieden sein. Frankreich — Amerika heißt wieder einmal die Parole der kommenden Woche, und wenn nicht alles trägt, wird Frankreich den im Jahre 1927 errungenen Pokal diesmal wieder abgeben müssen. Die Amerikaner sind zu stark, und in Frankreich ist die Rivalität zwischen dem Klaffennachwuchs und der absolut sicheren Weltklasse noch nicht ganz geschlossen. Diese Rivalität müssen die Amerikaner ausnützen. Können sie es nicht, so hat Frankreich vielleicht in den nächsten Jahren wieder das Übergewicht.

Die beiden Deutschen haben in Paris imponiert. Es läßt sich kaum sagen, wer von beiden der bessere war. Aber in der Gesamtwirkung war diesmal von Cramm über Prehn zu stellen. Er war in der Form seines Lebens. Der Weltklasse gehört er schon heute ohne jeden Zweifel an.

Der großartige Kampf

Ellsworth Vines — Gottfried v. Cramm
3:6, 6:3, 9:7, 6:3

Hatte das Doppel nur schwachen Reiz gefunden, weil es nichts versprach, so steigerte sich dafür am Sonntag das Interesse erheblich. Im Stade Roland Garros, das 15.000 Zuschauer faßt, waren etwa 9000 Personen erschienen, denen vor allem das wesentlich verbesserte und sonnigere Wetter Mut machte.

Prenn hatte am Freitag gezeigt, daß es auch Bassen gegen Vines gibt. Diese Überwindung des Selbstvertrauens von Cramms, der

gegen Vines das größte Spiel seines Lebens austrug. Er war ein gleichwertiger Gegner, der den Aufschlag von Vines nicht zu fürchten brauchte und verhältnismäßig glatt nahm. Dazu kam, daß es bei Vines mit den Gewaltschlägen nicht so recht klappen wollte. 30 Doppelschläger in dem Match war doch reichlich und nur dadurch verständlich, daß der Amerikaner durch die hervorragenden Leistungen seines Gegners stellenweise nervös wurde, was bei ihm sonst selten vorkommt.

Erster Satz:

Von Cramm begann ausgezeichnet, konnte trotzdem aber nicht verhindern, daß Vines in 3:1 in Führung ging. Aber nun folgten einige Repliken des Hannoveraners zum 3:3 und danach ein systematisches Bombardement der

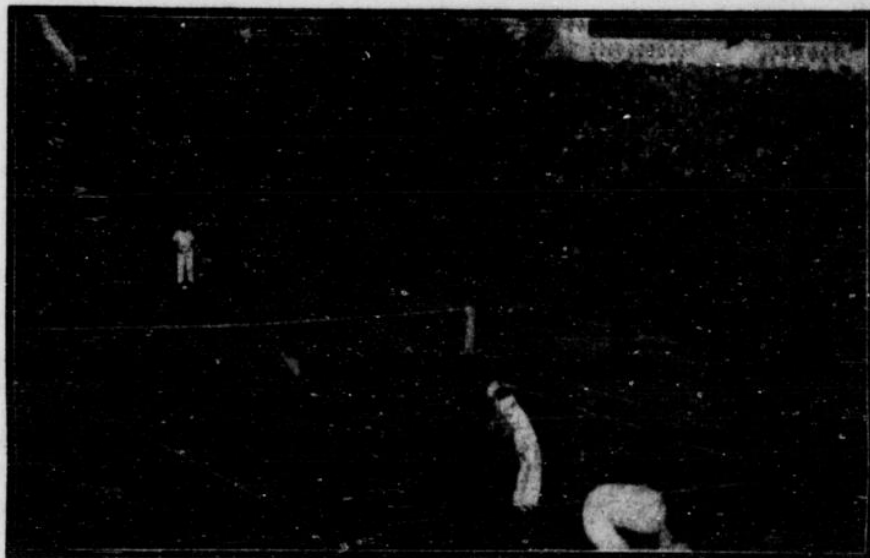
konnte Vines zum Matchpunkt machen. Damit hatte Amerika gewonnen, es stand 3:1, und das nachfolgende Spiel Prenns hatte keinen Einfluß mehr auf den Ausgang.

Ueberlegener Sieg zum Schluß

Daniel Prehn — Frank X. Shields

6:1, 6:0, 6:8, 6:2

Wenn auch der Kampf schon entschieden war, so blieb das abschließende Spiel schon deshalb nicht ohne Interesse, weil damit die Höhe des Endergebnisses festgestellt wurde. Deutschland machte den letzten Punkt, da Prehn einen über-



Davispokalkampf Deutschland — Amerika in Paris.

Originalbild des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal vom Interzonenfinal.
Eine Szene aus dem Spiel Vines (USA.) gegen Prehn (Deutschland): Vines beim Aufschlag.

relativ schwachen Rückschläge des Amerikaners, der dazu mehrere Doppelschläger machte. So gewann der Deutsche den Satz 6:3.

Zweiter Satz:

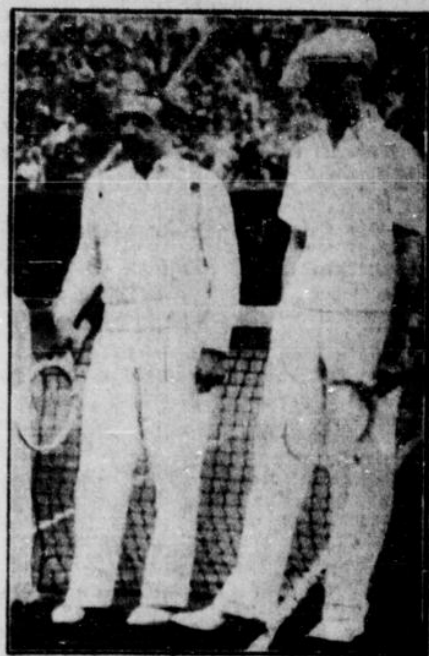
Von Cramm gewann das erste Spiel, aber dann rückte Vines auf und fand seine volle Form. Bald hieß es 4:1 für den Amerikaner und dann 5:2. Der Aufschlag war jetzt ausschlaggebend und kam besser durch. Von Cramm holte noch das nächste Spiel, aber dann war mit dem Aufschlag der Satz 6:3 für Amerika gewonnen.

Dritter Satz:

Wieder erster Spielgewinn von Cramm, dann Ausgleich von Vines. Drei weitere Spielgewinne brachten das Ergebnis auf 4:1 für Vines, und der Deutsche schien bereits hoffnungslos geschlagen. Aber mit einem Male wurde Vines nervös, und von Cramm spielte mit größter Intelligenz. Seine Vasserschläge veranlaßten den Amerikaner, hinten zu bleiben. Er machte mehrere Doppelschläger, schlug viel ins Netz und mußte von Cramm auf 4:4 kommen lassen. Als der Deutsche dann sogar durch Netzspiel zur 5:4-Führung kam, winkte ihm der Satzgewinn. Aber der Aufschlag des Amerikaners funktionierte, und auch das nächste Spiel wurde gegen von Cramms Aufschlag von Vines gewonnen. Diesmal Ausgleich des Deutschen und Gewinn des gegnerischen Aufschlags, also 7:5 und erneut Satzgewinnchance. Aber nun wirkte sich auch die Anstrengung ein wenig aus, von Cramm wurde etwas unsicher, und damit glitt ihm die Chance aus den Händen. Vines knallte unbarmherzig seine besten Schläge und gewann drei Spiele hintereinander und damit den wichtigen und entscheidenden dritten Satz.

Vierter Satz:

Die Pause hatte von Cramm keine besondere Erholung gegeben, denn er war doch mitgenommen, als es zur Entscheidung ging. Vines hatte keine Schwierigkeiten mehr, führte 3:1 und 3:2, um dann auf 5:2 davonzuziehen. Gegen die Wirkung seines konsequenten Spiels kam der Deutsche nicht mehr auf. Wohl holte er noch das achte Spiel und erzwang ein 5:3, aber er war geschlagen, jeder sah es, und auch er selbst schien es zu wissen. Um so mehr bleibt zu bewundern, daß von Cramm rücksichtslos weiter kämpfte und auch in der aussichtslosen Position keinen Zoll Boden freiwillig abgab. So mußte Vines im neunten Spiel erbittert kämpfen, ehe er gewann. Vier Matchbälle wehrte von Cramm tapfer ab, erst den fünften



Prenn und Vines.

durchaus denkbar und angebracht, wenn Shields im Endkampf gegen Frankreich durch einen anderen Spieler, vielleicht Wood oder Allison, ersetzt würde.

Erster Satz:

Von Anfang an deutliche Überlegenheit Prenns. Shields verlor die ersten Punkte, seinen Aufschlag durchzubringen, aber Prehn war ihm überlegen, die geschüttelten Bälle lagen Shields nicht und gaben ihm keine Gelegenheit zu seinem Kraftspiel. Bei 3:0 machte Shields ein Spiel, aber das war auch alles, seine Unsicherheit wurde immer größer.

Zweiter Satz:

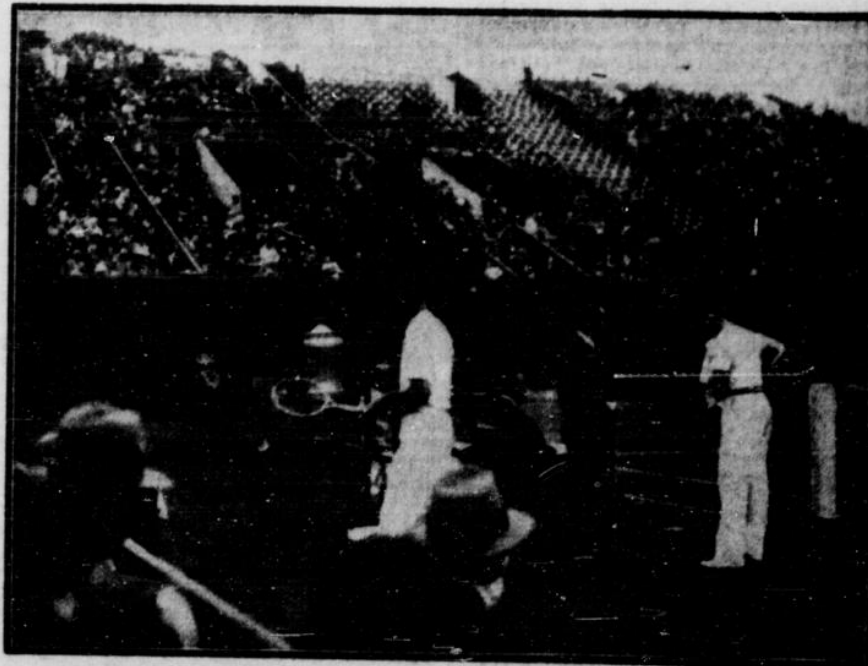
Der erste Satz hatte neun Minuten gedauert, der zweite dauerte zwölf. Shields wurde immer unsicherer und schlechter, er konnte nicht ein einziges Spiel gewinnen, so daß Prehn also zwölf Spiele gewann, denen nur eins gegenüberstand. Das Publikum pfliff den langen Amerikaner, der manchmal eine bedauernde Figur abgab, verschiedentlich aus.

Dritter Satz:

Shields nahm sich mächtig zusammen, um noch zu retten, was zu retten war. Zu gewinnen hatte er ja nichts mehr. Aber angesichts einer Niederlage pflegt er am härtesten zu werden. Er placierte seinen ersten Aufschlag etwas besser und erreichte durch Netzspiel eine 3:0-Führung. Aber schon war Prehn wieder da, übernahm den Angriff und glück auf 3:3 aus. Noch einmal ging Shields jeweils durch seinen Aufschlag in Führung, aber jedesmal glück Prehn aus. Bei 5:5 erreichte Prehn durch Gewinn des gegnerischen Aufschlags 6:5, um dann im nächsten Spiel 40:30 den Matchball zu erreichen. Prehn griff an, stürzte ans Netz vor, aber Shields riskierte nun einen Back, der über Prehn hinweg den Matchball zerbrach. Der Amerikaner rettete das Spiel und gewann die beiden nächsten, so daß er damit den Satz 6:3 gewonnen hatte.

Vierter Satz:

Die Pause brachte Prehn gute Erholung, und frisch kam er auf den Platz. Die Entscheidung

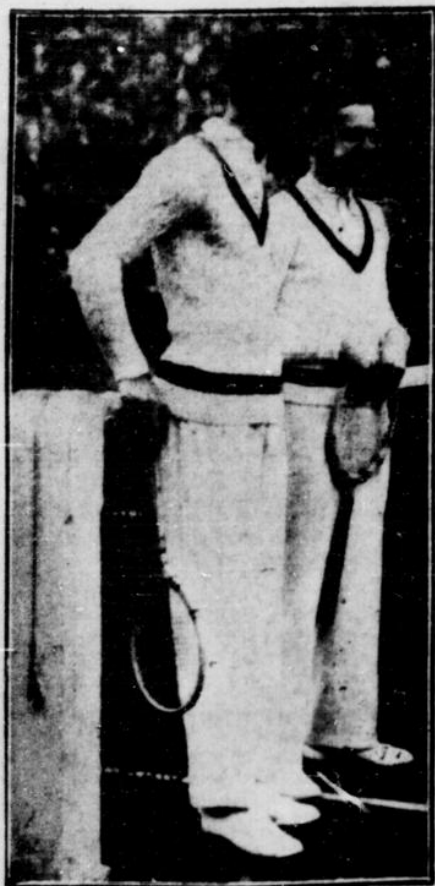


Zehn Minuten Pause vor dem vierten Satz

Gottfried v. Cramm führte nach drei Sätzen 2:1 gegen den Amerikaner Shields. Unser Bild zeigt eine Szene aus der Pause vor dem vierten Satz, der mit dem Sieg v. Cramms den ersten Punkt für Deutschland brachte.

Rechts vom Schiedsrichterstuhl Shields im Gespräch mit dem Deutschen Dr. Kleinschroth, links Gottfried v. Cramm.

Aufnahme unseres nach Paris entsandten Spezialphotographen



Shields und v. Cramm.

Bei dem ersten Versuch. Wenn er wieder das Überwicht und die mit seinen geschulten Händen Punkte, während Schieds wieder unsicher wurde und kaum einen seiner Vorhandschläge anbringen vermochte. Auch der Aufschlag war nicht viel wert. Zwei Spiele konnte der Amerikaner gewinnen, und mit 6:2 errang Brenn für Deutschland unter großem Jubel den zweiten Punkt.

Amerika hat somit das Interzonenspiel gegen Deutschland mit 3:2 Siegen, 11:8 Sätzen und 93:68 Spielen gewonnen. Das Ergebnis zeigt an, wie völlig gleichwertig der Kampf war, und damit hat Deutschland den größten Tenniserfolg seit Bestehen seines Tennissports errungen. Die Niederlage war nicht nur ehrenvoll, sondern darüber hinaus ein moralischer Erfolg.

Die Kämpfe am Samstag.

Alison van Ryn nicht zu schlagen.

28. Paris, 23. Juli. (Eig. Drahtb.) Der Überlegenheit des amerikanischen Paares Alison van Ryn war mit allem guten Willen nicht zu kommen. Brenn und v. Gramm wurden mit 6:3, 6:4, 6:1 geschlagen.

Das Pariser Publikum schien diesen Erfolg auch erwarten zu haben, denn am Samstag waren nur 4000 Besucher erschienen. Wetter und Beschaffenheit des Hauptplatzes im Roland-Garros-Stadion ließen nichts zu wünschen übrig und schließlich sorgte der Kampfgeist der deutschen Doppels für eine nette Abwechslung, die von den Zuschauern wieder beifällig aufgenommen wurde. Als

Brenn v. Gramm und Alison van Ryn

Die Anlage bedrängte, gab es großen Beifall. Von allem die deutsche Kolonie feuerte unsere Vertreter tüchtig an, wurde dabei aber von zahlreichen französischen Zuschauern auch nach Kräften unterstützt. Aber das alles half nichts. Dieses amerikanische Paar war fabelhaft eingestuft, forcierte ständig das Tempo und spielte im letzten Satz denn auch einen kleinen Klassenunterschied heraus. Da nützte aller Kampfgeist nichts. Wohl zeigten Brenn und v. Gramm mehrfach nette Sachen, vor allem v. Gramm imponierte durch saubere Netzarbeit, aber das größere Können lag unzweifelhaft auf Seiten des amerikanischen Paares. Wir haben wieder einmal festgestellt können, daß uns ein Doppel von Weltformat fehlt.

Schon der erste Satz sah die Amerikaner in zocker Verfassung. Alle Versuche, sie am Netz zu passieren, waren vergebens. Bald hatten sie eine 3:0-Führung. Dann glückte den Deutschen ein Spiel, aber wenig später lautete das Ergebnis 4:1. Brenn gewann seinen Aufschlag, auf der anderen Seite gelang von Ryn das gleiche. Noch einmal kam unser Doppel auf 4:3 heran, ohne aber den 6:3-Sieg zu verhindern zu können. Ein wundervolles Aufschlagspiel von Brenn brachte Deutschland im zweiten Satz in 1:0-Führung, aber Alison gleich durch schönes Überkoppspiel aus. Dann verloren v. Gramm und von Ryn jeweils ihren Aufschlag. 2:2! Brenn forcierte noch einmal für eine 3:2-Führung, die Deutschen kämpften ganz hervorragend, aber die drei weiteren Spiele gehörten den Amerikanern. Noch einmal schaffte Brenn das neunte Spiel, aber den 6:4-Siegesgewinn der Punkte konnte niemand verhindern. In ganz kurzer Zeit war dann das Spiel beendet. Alison von Ryn spiel-

ten und bekümmert auf Sieg, die Deutschen schienen etwas ermattet. Hervorragend war die Arbeit der Amerikaner am Netz, alle Versuche, sie durch weite Vasserschläge oder Robs zu über-

spielen, werteten an der hervorragenden Zusammenarbeit, und ihr 6:1-Siegesgewinn stand nie ernstlich in Frage.

Großer Straßenpreis der Radler „Roemryke Berge“

Hornig, Essen, bezwingt Steffes, Köln, im Endspurt. Köhler, Barmen, feiert in der B-Klasse einen schönen Sieg.

Die Straßenwettkämpfe „Roemryke Berge“ ist wegen der wertvollen Preise in westdeutschen Rad-Sportkreisen besonders beliebt. Dies hat sich gestern, als das Rennen einmal mehr zum Austrag kam, erneut bewiesen; trotz der schwierigen Lage, in der sich gerade die Radsporthändler infolge des teuren Materials, welches sie für ihre Sportausübung gebrauchen, versicherten die Melde-Listen zu den verschiedenen Rennen insgesamt 300 Fahrer.

Das Hauptinteresse der vielen Zuschauer sollte sich auf die A-Klasse konzentrieren, weil sich hier die besten „Senioren“ zusammenfanden. Allein es gab eine nicht geringe Enttäuschung für alle, die mit dem Radrennsport näher verbunden sind. Von den sogenannten „Kanonnen“ wollte man Leistungen sehen; stattdessen zeigten sie uns ein Straßentreiben, wie es nicht gesehen werden soll. 200 Kilometer lang war die Strecke, und wer das bergige Gelände von Hühlscheid über Solingen nach Mönning, Haddenbach, Neuscheid, Lennep, Barmen, Winterberg, Grüne, Hühlscheid, Bergisch-Born, Wermelskirchen, Hühlscheid, Leichlingen, Hühlscheid (zweimal) zu durchfahren kennt, weiß auch, daß es genügend Schwierigkeiten bietet, wo alle ihre Qualitäten als Straßenfahrer zeigen konnten, so daß es nicht nötig war, die Entscheidung allein dem Zufall des Endspurts zu überlassen. Die 30 Mann, die morgens pünktlich um

8 Uhr 30 vom Start entlassen wurden, rasten davon, und wir glaubten schon an eine Refordfahrt. Kein Berg war schwer genug, um ihn nicht mühelos zu bezwingen. Aber dieser Schwung hielt nicht lange an. Wohl ging das Feld auf der Steigung Haddenbach-Winterberg vollständig in Trümmer. Nur vier Mann hatten die Spitze. Aber hier das nun Ebeling und Hornig, die in dieser Gruppe den Ton angaben und überhaupt dem Rennen den Stempel ihrer Überlegenheit aufdrückten, durch Beschleunigung des Tempos dafür sorgten, daß keiner von denen, die im Hinterfeld einzeln herumschwammen, wieder nach vorne gelangen konnten, glaubten sie sich eine gemächliche Tourenfahrt erlauben zu dürfen, und so dauerte es denn auch nicht lange, bis alles sich vorne wieder zusammengefunden hatte. Gemeinsam kurbelte man einen Kilometer nach dem anderen herunter. Gelegentliche Spritzer, mit denen Hornig und Ebeling die Stärke ihrer Gegner abtasteten, täuschten jedenfalls über die Monotonie des Kampfes nicht hinweg.

So ging die Runde zu Ende. Von der zweiten ist nicht viel mehr zu sagen. Vergeblich warteten wir auf den großen Schlag. Bei jeder Erhebung hofften die vielen Schlächenbummler auf den bestreudenden Vorstoß und eine dramatische Wendung des Wettstreits. Solingen-Mönning, das herrliche Morsbachtal lagen schon wieder hinter uns.



Oben rechts: Hornig, Essen, der Sieger der A-Klasse. Unten: Die A-Klasse passiert auf der 1. Runde Bergisch-Born.

Jetzt kommt die Haddenbacher Steigung in Sicht. Der eine bewacht den anderen, nichts passiert. Da tritt plötzlich Ebeling energischer in die Pedale. Ernsthaft sollte dieser Vorstoß wohl nicht gemeint sein, niemand reagiert auch darauf. In diesem Augenblick erwacht des Nachen's Zaudern. Er beschleunigt den Zug, immer größer wird der Vorsprung, und bald liegt er mit 2 Minuten Vorsprung in Front. Tatsächlich betrachtet war dieser Versuch natürlich schlecht, denn 70 Kilometer lagen noch vor dem Ziel, und den kleinen Vorsprung in Alleinfahrt einer starken Verfolgergruppe gegenüber behaupten zu wollen, dazu gehören Kräfte, über die eben auch Ebeling nicht verfügte. Nach 30 Kilometer langer Jagd war der Flüchtling wieder eingeholt.

Und damit war auch diese schöne und einzige Kampfabhandlung im ganzen Rennen erledigt. Man sah keine besondere Energieleistung mehr. Im rechten Moment spritzte Hornig aus dem Feld heraus und wachte sich gegen den ihn hart bedrängenden Köhler Steffes zu behaupten. Alles in allem war dies kein Rennen der Ausgewählten.

Beit zurückgefallen konnte man mit der B-Klasse sein. Hier litt ein 100 Mann starkes Feld wirklich ernsthaft und mit äußerster Kraftanstrengung um die Palme des Sieges. Es ist erfreulich, berichten zu können, daß der Barmener Adolf Köhler seine eifrigen Bemühungen, ein tüchtiger Rennfahrer zu werden, von einem bedeutenden Erfolge gekrönt sah. Im rechten Moment lief er seinen Gegnern davon, er nahm noch seinen Gastwirts- den Verräther aus Solingen mit: beide arbeiteten sich mit Zähigkeit immer weiter nach vorn, und im Endspurt ließ der Barmener seinen Rivalen mit einer Halbzahl zurück. Selbstverständlich erreichte er für sein tapferes Fahren viel Beifall.

Auffallend schnell hat die C-Klasse gefahren; sie brauchte allerdings nur 100 Kilometer zu fahren. Stommers-Dortmund gewann vor Mönning-Solingen, der im sicheren Gefühl seiner Überlegenheit einen taktischen Schnitzer beging und einen Endspurt verlor, den er bei richtigem Einsatz seiner Kräfte nicht hätte zu verlieren brauchen.

Für die Jugend waren zwei Rennen vorbehalten. Beide gingen über eine Strecke von etwa 60 Kilometer. Von den 16-18-jährigen war Schröder aus Solingen erfolgreich, nachdem er den Eiberfelder Heinz Vot, der durch Kettenradschaden zurückfiel, als gefährlichsten Konkurrenten verloren hatte. Hermanns-Arsfeld holte sich das Rennen der 14-16-jährigen.

Leducq kaum noch zu holen

14. Etappe der Tour de France

Die 14. Etappe führte über 204 Kilometer von Aix les Bains nach Evian. Die Fahrt war ziemlich ruhig und ohne Abwechslung und selbst in den Bergen geschah nichts von Bedeutung. Bonduel erlitt eine Armerverletzung, fuhr aber weiter. In Evian waren alle 63 Fahrer geschlossen zusammen. Im Endspurt siegte der sehr schnelle Italiener di Pocco in 7:59,25 Stunden vor Speicher und Leducq. Von den Deutschen kam der Tourist Altenburger auf den sechsten Platz, er wurde damit Etappenfänger der Touristen. Stoppel wurde mit sämtlichen anderen Fahrern auf den achten Platz gesetzt, wodurch also Leducq als Dritter wieder seinen Vorsprung zu vergrößern vermochte.

Einzelergebnis: 1. di Pocco 7:59,25, 2. Speicher, 3. Leducq, 4. Morelli, 5. Antenen, 6. Altenburger (sehr Tourist), 7. Cornes, 8. alle übrigen Fahrer in der gleichen Zeit.

Gesamtlasement: 1. Leducq 107:29,48, 2. Stoppel 107:34,51, 3. Camusso 107:44,09, 4. Per-

Ein Blick auf den Centre-Court.

Bilder vom Interzonensfinale in Paris.

Von unserem nach Paris entsandten Sonderberichterstatter.

28. Paris, 23. Juli

Wimbledon und Paris sind die beiden Tenniszentren Europas und der Welt. Wenn man auf einem der beiden Plätze steht, drängt sich sofort der Vergleich mit dem anderen auf. Wimbledon ist grün, weil die Natur bisher noch nicht von der Gemütsheil abgewichen ist, das Gras grün zu färben. Im Stade Roland Garros in Paris aber ist kein Gras und die künstlichen Tennisplätze sind grundrötlich rot.

Aber die Farbentönung bildet nicht den einzigen Unterschied. Wimbledon ist schon alt, wirkt schon ein wenig angehaubt, wie ein altes Gemälde, das wir nicht zuletzt seines Alters und seiner Tradition wegen schätzen. In Autentik aber sehen wir ein richtiges Tennis-Stadion mit modernem Komfort. Wimbledon ist schön und ehrwürdig, Roland Garros modern und zweckmäßig. Beides hat seine Reize.

Grundverschieden wie der Stil ist auch der Charakter der Anlagen. Wimbledon ist ein Turnierplatz, wo man spazieren geht und nebenher auch hier und dort Tennis sehen kann. Autentik aber zeigt uns ein Stadion, aus dem Pöbelstöße viel besser passen als Turniere. Man kann natürlich auch hier spazieren gehen, aber das paßt nicht recht zum Gesamteindruck, wie man ja auch in einem Stadion eigentlich nicht spazieren geht, sondern sich friedlich hinsetzt und der kommenden Ereignisse harret.

Das Stade Roland Garros ist viel konzentrierter als die Anlage des All-Eng-Clubs in Wimbledon. Die Anlage macht einen geschlosseneren Eindruck, sie ist architektonisch klarer und übersichtlicher. Das entspricht mehr unserem modernen Großstadteindruck. Der Centre-Court hat zwar keine überdachten Tribünen, aber auch das stört nicht. Alles ist genau abgeteilt. Zwei große Seitenblöcke lassen den Hauptteil der Zuschauer, die beiden kürzeren Blöcke, die das Rechteck vervollständigen, sind logenartig unterteilt.

Die Prominenz wird in den Mittellogen untergebracht. Auf der Westseite erscheint manchmal — wenn Frankreich spielt — der Präsident

der Republik oder eine andere repräsentative Persönlichkeit. In der Loge genau gegenüber pflegen sich die bekannten Spieler aufzuhalten. Als Brenn gegen Vines spielte, sah beispielsweise Coubertin in der Loge und kratzte sich angedrückt der Form von Vines in Gedanken den Kopf, natürlich nur in Gedanken. Jean Borotra führte einer Dame die Hand und Helen Wills, die Weltmeisterin, war ärgerlich, als ihr Landsmann Schieds wegen von Gramm verlor. Als alle aufstanden, um von Gramm Beifall zu klatschen, blieb sie allein sitzen. Aber schließlich konnte doch von Gramm nicht auf die Rücksicht nehmen, wenn sie auch Weltmeisterin ist.

Unter den nun die weißen Linien, die die Tenniswelt bedeuten. Dort steht man den Schiedsrichter hoch zu Stuhl, umgeben von der Schär der Linienrichter, die ab und zu falsche Entscheidungen treffen. Die Hauptpersonen aber sind die Spieler. Daniel Brenn, unterteilt und rundlich, mit glatteisener Schweißhaut. Er hat Ähnlichkeit mit Dacosta, ist aber nicht. Vines ist schlank, er, aber er kann auch sehr ernst blicken. Einmal warf er Vines sogar einen sogenannten glittigen Blick an, als dieser den ersten Satz gewonnen hatte. Ein andermal bestrafte er einen Linienrichter wegen einer Fehleinschätzung mit einer trummen, aber viel laudenden Betrachtung von Kopf bis zu Fuß.

Gottfried von Gramm, schlank und blond, sieht noch jünger aus als er ist. Manchmal stand ihm die Nervosität und innere Erregung auf dem Gesicht geschrieben, aber die Unterwürigkeit des Publikums stärkte ihn. Am ersten Tag war er der Held der französischen Tennisfans. Man verglich ihn sogar mit Dacosta und das ist das größte Lob, das Franzosen ausstellen können. Sein Gesicht wird auch in der Anstrengung nicht verzerrt, es wirkt immer gleich sympathisch.

Gottfried Vines ist ein gesundes Temperament. Er sieht ruhig und frisch aus. Die Figur ist etwas „schlaff“, der Gang beinahe schlaffend. Er ist 30 Jahre alt, aber er bewegt sich, als ob er schon 20 Jahre auf dem Tennisplatz stünde, unerschwert, kühl bis ans Herz, ein richtiger Naturbursche, dem das Leben noch nicht furchtbar tragisch vorkommt und das Tennis-Spiel erst recht nicht. Alles in allem: ein netter Junge.

Gingegen Frank E. Schieds. Eigentlich auch ein netter Junge, aber gar nicht frisch und unbekümmert. Ihm scheint etwas zu fehlen. Er war schlau und bleich, körperlich in schlechter Verfassung. Sein robustes, primitives Spiel paßte gar nicht zu dem geübten Wesen, das er zur Schau trug. Es harmonisierte nicht. Ein feiner

und sensibler Spieler wie Austin darf schmeicheln und leidend aussehen, aber Schieds müßte erscheinen wie das blühende Leben, wie ein Bauer vom Lande. Statt dessen nahm er sich aus wie einer, den man nur widerstrebend aus dem Krankenbett auf den Platz geserrt hat. Und so spielte er denn auch.

Mit dem Davis-Pokal ist das eine eigene Sache. Man kriegt entweder alles oder gar nichts. Wir befinden uns in der unangenehmen Lage, gar nichts zu bekommen. Die deutsche Niederlage von 2:3 gegen Amerika ist zwar ehrenvoll, aber nichtsdestoweniger endgültig. Unsere Leute müssen nach Deutschland zurückkehren und bringen nicht einmal ein Andenken mit. Den Pokal bekommen entweder Amerika oder Frankreich. Wir bekommen nichts.

Eigentlich ist das unangenehm. Jemandem die Niederlage müßte doch wenigstens für den Sieger der Europazone auch da sein. Ob man denn nicht wenigstens aus der Silberhülle ein Stückchen herausbrechen und als Trost für den unglücklichen Unterlegenen umschmelzen kann?

Die Streiffrage, ob Wimbledon oder Paris schöner ist, läßt sich kaum klären. Die Franzosen werden für Paris stimmen, die Engländer für Wimbledon. Die Amerikaner geben 1:1 (Halbsatz 0:0).

Aber ein Unterschied ist doch da. In Paris steht man allenfalls Ranglistenpapiere, Verbandspresidents und ungefronnte Tennis Könige. Aber in Wimbledon erscheinen richtiggehende Könige teils mit, teils ohne Krone. Und die Kronen sind nicht nur von Silber, wie der Davis-Pokal, sondern aus lauterem Golde gefertigt.

Rein — da liegt Paris doch nicht mit. Man hätte sich das 1789 überlegen sollen.

Belagter Vines nahm im vierten Satz seines Spieles gegen Brenn, als es 0:3 gegen ihn stand und er neun Spiele hintereinander verloren hatte, seine berühmte Schlagermüde ab und spielte garhüpfend. Sofort klappte es wieder und Vines gewann innerhalb einer Viertelstunde Satz und Match.

Wer weiß — hätte er die Schlagermüde gar nicht erst aufgelegt, vielleicht hätte der Kampf gar nicht erst begonnen zu werden brauchen. Man muß immer richtig organisieren.

Bisher mußte sich der Schiedsrichter plagen, jeden Punkt auf einem Block zu notieren. In Paris ist das einfacher. Er drückt auf einen Knopf und das Ergebnis erscheint auf dem

Transparent in leuchtender Schrift. Außerdem aber kündigt er es mittels Lautsprecher noch einmal an.

Der Schiedsrichter als Knopfdrücker ist die modernste Errungenschaft im Tennis. Wir kommen noch soweit, daß die Schiedsrichter ganz überflüssig werden und nur noch der Knopf überbleibt. Denn ein Schiedsrichter verneht doch der Knopf beiseite.

Frank Schieds, der seine beiden Spiele verloren, war vollständig übertrainiert. Er sah aus wie sein eigener Doppelfehler.

Es ist wirklich nicht leicht. Trainiert man zu wenig, ist es falsch, denn dann kann man nicht gut spielen. Trainiert man zu viel, ist es auch falsch, denn dann kann man auch nicht gut spielen. Man kann es also keinem recht machen. Am besten ist es, überhaupt nicht Tennis zu spielen. Erst das gibt völlige Gewähr zur Vermeidung von falschen Vorbereitungen.

Das Doppel gegen die Amerikaner war ein Begegnis dritter Klasse. Es dauerte insgesamt drei Viertelstunden. Jedes deutsche Gewinnspiel war schon ein Erfolg, ein Satz lag in traumhafter Ferne.

Einmal ließ Brenn ein fast animalisches Gebrüll aus, um von Gramm auf einen Ball aufmerksam zu machen. Aber selbst dieser Laut verhallte ungehört in dem lautstarken der amerikanischen Schmetterbälle.

Es ist verwunderlich, daß zwei Spieler, die im Einzel so gut waren, im Doppel eine so untergeordnete Rolle spielten. Aber laut Schieds ist „der Starke am mächtigsten allein“.

Anachronismus der deutschfreundlichen und amerikanischfreundlichen Haltung des Publikums meinte der deutsche Mannschaftsführer Dr. Klein-Schroth, man käme sich vor wie in Berlin.

Stimmt nicht. Am Samstag, als nach dem Doppel unsere Erstbegegnung dem staunenden Publikum zeigen durften, verlor Gustav Jaenede gegen den Franzosen Bonnius mit 6:0, 6:0. Gewiß wurde auch er ermuntert und angefeuert, aber diese Sprache versteht Jaenede nicht. Wenn es aber in Berlin gewesen wäre und jemand hätte von der Tribüne laut und vernnehmlich „Jusav“ gerufen — er hätte wenigstens ein Spiel gewonnen.

Beifall allein genügt nicht, man muß ihn auch verstehen können.

Ebdar.

ung in Sicht.
s passiert. Da
in die Bedale
nicht gemeint
In diesem
Anhang. Er
wird der Vor-
minuten Taktung
dieser Versuch
er lagen noch
Korruption in
Gruppe gegen-
höhen. Nischen
nicht verjagte,
der der Flüch-

e und einzige
erledigt. Man
mehr. Im
dem Rede
hau bedraun-
en. Alles in
Anwesenheiten.
der Bst laffe
des Red wirt-
anführung
erfreulich, be-
Adolf Köhler
chziger Men-
enden Erfolge
ließ er seinen
in Kaufman-
arbeite
vorn, und im
Rivalen mit
indisch ernte
fall.

ffe gefahren;
meter zu fahr-
vor Mith-Zor
Ueberlegen-
und einen
Einfach seiner
hen.

Nennen vor-
Strecke von
jährligen war
adchem er den
Kettenschen
enden verloren
das Rennen

ien
France

4 Kilometer
die Fahrt war
una und selbst
Bedeutung.
na, fuhr aber
Fahrer ge-
legte der
in 7:59,25
duca. Von
enburger
wurde dann
n. n. Stoe-
Fohrdur auf
duca als
vergrößern

25, 2. Spe-
nen, 6. Alten-
na, 8. alle
eit.
107:29,48, 2.
14,09, 4. Pe-

Angerdem
her noch ein-

üder ist die
s. Wir kom-
richter ganz
der Anspi-
ter veracht.

Spiele ver-
Er sah aus

ntert man zu
n man nicht
l, ist es auch
t auf spielen
machen. Am
s zu spielen
Vermeiduna

mer war ein
querte ins-
des deutsche
ein sah las

malisches Ge-
Ball auf
er Pant ver-
der ameri-

Spiele, die
pel eine so
laut Schiller
n".

stischen und
Publikum
er Dr Klein-
Berlin.

is nach dem
haunen den
hav Jaenede
0, 6,0. Ge-
angeverl.
nede nicht
wäre und
erst und ver-
stärkte wena-

n muß ihn
Gdaer.

107:29,48, 2. Spe-
nen, 6. Alten-
na, 8. alle
eit.
107:29,48, 2.
14,09, 4. Pe-

Wieder Arthur Reglin

14. Schwimmen „Quer durch Berlin“

20. Berlin, 23. Juli. (Eig. Draht.) Eine seltene Anteilnahme hatte das 14. Schwimmen „Quer durch Berlin“ zu verzeichnen, das wieder auf der Spree vom Stadtschloß bis zur Havelbrücke in Moabit entschieden wurde. Zahlreiche Zuschauer umlagerten das Spreeufer, am Start und Ziel war das Gedränge

Wien groß. Eine Enttäuschung waren von neu-
nehmenden Ausländer, die sich nicht zur Geltung
bringen konnten. Bei den Herren gewann der
Österreicher und Reizmeister Arthur Reglin
(Espanen 04) ganz überlegen in 1:01:50 Stun-
den für die 5500 Meter vor Bode (Hilbesheim),
Gaberer (Berlin) und dem Schweden
Evenson. Die neue deutsche Rekordschwim-
merin Siegmund (Magdeburg) war bei den
Damen in 1:07:07 Stunden zum Schluß zwei
Minuten vor Hülcher (Germania 04 Ber-
lin), der mit einer weiteren Minute Abstand
Bertha Runder (Pol. Leipzig) folgte. Einen
harten Kampf brachte die große Staffel mit
25 Schwimmern. Poleson Berlin konnte
in 58:20 Minuten vor Poleson Leipzig erfol-
greich bleiben.

Handball

Sportklub R. Strauß 1. Mannschaft — Sportklub
Romina (H. Meyer Kamp.) 1. Mannschaft 5:14.

Die ersten Fußball-Termine der Bezirksliga Berg-Mark

Wir sind heute bereits in der Lage, die ersten
Fußballmeisterschaftstermine für die Bezirksliga
zu bringen.

28. August:

Gruppe A:
SV Lüttringhausen — Germania Elberfeld.
BfB. Gilden — Schwarz-Weiß Barmen.
BfB. Benrath — TuSb. Eller 04.
SpVg. Ratingen — Germania Aulenhahn.
Schwarz-Weiß Düsseldorf — Düsseldorf 99.
Gruppe B:
SSB. Elberfeld — SC 05 Düsseldorf.
SSB. Barmen — SC. Sonnborn.
SC. Schöveln — Tura Düsseldorf.
Fortuna Düsseldorf — BfB. 04 Düsseldorf.
SSB. Oberassel — BfB. Obilias.

4. September:

Gruppe A:
Germania Elberfeld — BfB. Gilden.
Schwarz-Weiß Barmen — SpVg. Ratingen.
Germania Aulenhahn — Schwarz-Weiß Düsseldorf.
TuSb. Eller 04 — BfB. Lüttringhausen.
Düsseldorfer SC. 99 — BfB. Benrath.
Gruppe B:
SSB. Barmen — SSB. Elberfeld.
SC. Schöveln — SSB. Oberassel.
BfB. Obilias — BfB. 04 Düsseldorf.
SC. 05 Düsseldorf — SC. Sonnborn.
Tura Düsseldorf — Fortuna Düsseldorf.

11. September:

Gruppe A:
Schwarz-Weiß Barmen — BfB. Lüttringhausen.
Germania Aulenhahn — TuSb. Eller 04.
Schwarz-Weiß Düsseldorf — Germania Elberfeld.
BfB. Benrath — BfB. Gilden.
SpVg. Ratingen — Düsseldorfer SC. 99.
Gruppe B:
SC. Sonnborn — Tura Düsseldorf.
BfB. Obilias — SSB. Barmen.
SSB. Oberassel — SSB. Elberfeld.
Fortuna Düsseldorf — SC. Schöveln.
BfB. 04 Düsseldorf — SC. 05 Düsseldorf.

Caracciola nicht zu schlagen

Regen stört das Gaisbergrennen

20. Gaisberg, 24. Juli. (Eig. Draht.) Bericht. Das vom Österreichischen AG. gemein-
sam mit dem Bayerischen AG. ausgerichete Gais-
bergrennen, das als zweiter Lauf zur internatio-
nalen Automobil-Weltmeisterschaft zählt, litt
unter dem stürmenden Regen, der den ganzen
Tag verbar. Das war auch der Grund, weshalb
nicht mehr als 2000 Zuschauer erschienen.
Wieder einmal kam Rudolf Caracciola auf
Alfa Romeo zu einem Sieg gegen eine recht
starke Konkurrenz. Caracciola scheint in diesem
Jahre den Höhepunkt seiner Form erreicht zu
haben. Daß er bei dem Regen keinen Rekord
aufstellen konnte, ist klar, aber trotzdem blieb
seine Zeit auf der 11,9 Kilometer langen Strecke
nur drei hinter dem Rekord des verstorbenen
G. A. von Wörner. Caracciola fuhr 7:57,8 Min.,
was einem Mittel von 89,811 Eidf. entspricht.
Die zweitbeste Zeit fuhr Hans von Sied
auf Mercedes-Benz mit 8:17,7 Min. = 86,197
Eidf. Stud wurde damit Sieger in der Klasse
der Sportwagen. Bester Motorradfahrer war
Gschwill (München) auf Hude mit 8:17,85
Minuten = 85,169 Eidf. Außerdem gewann er
das Rennen der Halbliterklasse. Toni Hau-
hofer feierte einen Doppelsieg, er gewann
die 250ccm-Klasse bei den Motorradern und
außerdem die kleinste Rennwagenkategorie.

Ergebnisse

Motorräder:

Bis 175 ccm: 1. G. Gschwill-München (DRG.)
10:19:66 (69,209 Eidf.), 2. Gschwill-München
(DRG.) 10:25:72, 3. Bohmann-Wien (Bohmann-
Spezial) 10:58:29. Bis 250 ccm: 1. Huchler-
München (DRG.) 8:50:15 (80,830 Eidf.), 2. J.
Mühmann-Wien (Huchler) 9:07:30, 3. H. Me-
ner-Wien (Meiner-Spezial) 9:39:42. Bis 350
ccm: 1. W. Melchior-Sunbeam) 8:47:35 (81,290
Eidf.), 2. Koller-Deemalchen (Hude) 8:56:52,
3. Steinellner-Wien (Hude) 8:59. Bis 500 ccm:
1. Gschwill-München (Hude) 8:23:09 (85,169
Eidf.), 2. H. Gauer-Wien (Andian) 8:29:15,
3. Heßler-Salzburg (Standard) 8:30:19. Bis

1000 ccm: 1. Gschwill-München (Hude)
8:17:85 (86,187 Eidf.) (beste Zeit der Motor-
räder), 2. Hofmann-Salzburg (HGS.) 8:45:17,
3. Walcher-Salzburg (Sunbeam) 8:45:35. Sei-
tenwagen bis 600 ccm: 1. Schneider-München
(Norton) 9:37:76 (72,980 Eidf.), 2. Moritz-
München (Norton) 10:12:59, 3. Seppenhauer-
München (Hude) 10:27:58. Bis 1000 ccm:
1. Rahl-Miesbach (Douglas) 9:04:73 (78,784
Eidf., beste Zeit der Seitenwagen, neuer
Rekord), 2. Moritz-München (Norton) 9:04:32,
3. Schneider-Miesbach (Norton) 10:25:78.

Sportwagen:

Bis 750 ccm: 1. Koblensch-München (BMW.)
9:12:26 (77,607 Eidf.), 2. Ruch-Jülich (Hude)
11:02:29. Bis 2000 ccm: 1. Dr. Koblensch-
Nobarra (Alfa Romeo) 9:50:38 (72,609 Eidf.),
2. Morretti-Mantua (Alfa Romeo) 10:18:76. Bis
3000 ccm: 1. Jellen-Gros (Bugatti) 8:18:59
(86,028 Eidf.), 2. Dostantini-Berona (Alfa
Romeo) 8:35:11. Bis 3000 ccm: 1. Hans Stud-
Berlin (Mercedes-Benz) 8:17:74 (86,197 Eidf.)
(beste Zeit der Sportwagen).

Rennwagen:

Bis 750 ccm: 1. Huchler-München (DRG.)
10:32:60 (67,784 Eidf.), 2. Straßer-Wien (DRG.)
11:28:12. Bis 1100 ccm: 1. Steinweg-München
(Amilcar) 9:14:91 (77,828 Eidf.). Bis 1500
ccm: 1. Tauber-Jülich (Alfa Romeo) 8:41:48
(82,225 Eidf.), 2. Simon-Berlin (Bugatti)
9:27:66, 3. Hartmann-Hude (Bugatti) 9:43:53.
Bis 2000 ccm: 1. Pedrazzini-Jülich (Maserati)
9:06:97 (78,461 Eidf.), Bis 3000 ccm: 1. Carac-
ciola-Berlin (Alfa Romeo) 7:57:08 (89,811) beste
Zeit des Tages, 2. Stuber-Berlin (Bugatti)
8:42:56, 3. Pöschel-Hude (Bugatti) 9:29:23.
Bis 800 ccm: 1. A. Tsch. St. Pöschel-Steger
9:57:96 (71,759 Eidf. im Alleingang).

Ein Sieg von Chiron

20. Paris, 24. Juli. (Eig. Draht.) Nach einer langen Beschäftigung konnte Louis
Chiron wieder einen Sieg erringen. Er ge-
wann den Großen Preis von Paris auf
seinem Bugattimotor gegen belanglose Kon-
kurrenz mit 501,88 Kilometer in vier Stunden.
Der Durchschnitt betrug 105,47 Eidf. Wili-
ams als Dritter fuhr 482,106 Kilometer in
vier Stunden.

Oberbergische Reiter in Mondsorf



Die jüngste Reiterin, Fräulein Erna Hulverscheidt, Stöcken, im Sattel.
Die junge Dame zeigt eine vorbildliche Dressurvorführung.

Bei schönstem Wetter und ausgezeichnetem Be-
such feierte der unter dem Kommando des Ma-
jors a. D. Lipich stehende Ländliche
Reit- und Fahrverein Mondsorf am
gestrigen Sonntage auf dem Sportplatz am

Näbchen sein 2. Stiftungsfest. Das Programm
war sehr reichhaltig. Es umfaßte Abteilungsreiten
für leichte und schwere Pferde, Jagdspringen,
ebenfalls unterteilt für leichte und schwere Pferde,
eine Gewandtheitsprüfung, ein Damenreiten, eine
Volltje und eine Dressurprüfung für schwere
Pferde, sämtlich ausgeführt von den Ländlichen
Reit- und Fahrvereinen Mondsorf und Len-
ne.

Beim Abteilungsreiten für leichte
und schwere Pferde des festgebenden und
noch jungen Mondsorfer Reitvereins konnte er-
freulicherweise festgestellt werden, daß Reiter und
Pferde unter der zielbewußten und energischen
Leitung von Major Lipich erhebliche Fort-
schritte gemacht haben, und war es lediglich der
Galopp, der noch verbesserungsbedürftig ist. Alle
Pferde waren gut vorangereitet und die Reiter
actade hingsetzt. In den Jagdspringen,
die ebenfalls in beiden Abteilungen von den Reit-
und Fahrvereinen Mondsorf und Mondsorf bestritten
wurden, sah man durchweg richtig angewandte
Hilfen. Sehr interessant war eine Straßen-
sicherheitsprüfung und ein Abteilungsreiten schwerer Pferde des un-
ter dem Kommando des Reitlehrers Hulverscheidt
stehenden Reit- und Fahrvereins. Jeder Muff,
roß Schicken, noch Motorsportwagen konnte die
Pferde aus ihrer Ruhe bringen. Ausfallend bei
der Vorführung dieser Abteilung war das gute
und ausreichende Pferdmaterial, Bahnplatz und
Hude in der Abteilung, sowie die Kraft bei
der Ausführung der Kommandos. Es ist daher
auch erwähnt, daß diese Abteilung auf dem letzten
Provinzialturnier der Ländlichen Reiter-
vereine der Rheinprovinz in Arelfeld in der
Abteilung schwere Pferde den Sieger stellte
und den bereits im Jahre vorher in Duren er-
rungenen Wanderpreis nach Kennen nochmals ent-
führen konnte. Belustigend war die Gewand-
theitsprüfung, ein Schirmreiten, für die doch
manches Schirm geopfert werden mußte und sei-
nen Reiter nicht wiedererfaß.

Die Reiter G. Brücken jr. und A. Bickler,
beide vom Lenneper Verein, zeigten beachtliche
Leistungen in einer Volltje am galoppie-
renden Pferd. Wieviel heute Dressurgrad
der Reiter und Mithigkeit der Pferde in der
oberbergischen Reit- und Fahrvereine, und zwar
in einer schweren Abteilung, entwickelt sind, sah
man in der darauffolgenden Dressurprü-
fung für schwere Pferde, die wiederum
der Gaisbergverein bestritt. Es ist erstaunlich, was aus
den schweren Pferden herausgeholt werden kann.
Die Abteilung wurde vorgeführt in den drei
Gangarten Schritt, Trab und Galopp. Man sah
Seitengänge, Kurzschrittwendungen, Rückwärts-
richten, Volten im Schritt, Trab und Galopp,
verfälschte und verkürzte Tempis. Bis auf den
Reiter, der im Galop mehrmals falsch an-
sprang, war das Gesamtbild dieser Abteilung
ein ausgezeichnetes.

Im Damenreiten waren es die Reiterin-
nen Fräulein Buchholz und Fräulein Hulver-
scheidt vom Reit- und Fahrverein Lenne, die
beide durch ihren guten Sitz sowie Einwirkung
auf Pferd gefielen. Fräulein Buchholz ritt an
diesem Tage einen ihr fremden Schimmel, der
sehr manierlich trat und frisch vorwärts ging.

Es ist erfreulich, daß nach dem Niederber-
gischen, wo der ländliche Turniersport heute auf
einem hohen Niveau steht, derselbe nunmehr
auch im Oberbergischen festen Fuß gefaßt hat
und ganz besonders durch die Herren Kommer-
zienrat Hordt sen., Lenne, und Major a. D.
Lipich, Mondsorf, eine großzügige, aufopfernde
und tatkräftige Förderung und Unterstützung
erfährt.

Eine Quadriga der Reiter des Reit- und
Fahrvereins Mondsorf in friderizianischen Ka-
vallerie-Uniformen, geritten nach der Musik des
Musikkorps des Gardebereins-Köln, beendete
das reichhaltige und interessante Programm.

Die Reiter G. Brücken jr. und A. Bickler,
beide vom Lenneper Verein, zeigten beachtliche
Leistungen in einer Volltje am galoppie-
renden Pferd. Wieviel heute Dressurgrad
der Reiter und Mithigkeit der Pferde in der
oberbergischen Reit- und Fahrvereine, und zwar
in einer schweren Abteilung, entwickelt sind, sah
man in der darauffolgenden Dressurprü-
fung für schwere Pferde, die wiederum
der Gaisbergverein bestritt. Es ist erstaunlich, was aus
den schweren Pferden herausgeholt werden kann.
Die Abteilung wurde vorgeführt in den drei
Gangarten Schritt, Trab und Galopp. Man sah
Seitengänge, Kurzschrittwendungen, Rückwärts-
richten, Volten im Schritt, Trab und Galopp,
verfälschte und verkürzte Tempis. Bis auf den
Reiter, der im Galop mehrmals falsch an-
sprang, war das Gesamtbild dieser Abteilung
ein ausgezeichnetes.

Im Damenreiten waren es die Reiterin-
nen Fräulein Buchholz und Fräulein Hulver-
scheidt vom Reit- und Fahrverein Lenne, die
beide durch ihren guten Sitz sowie Einwirkung
auf Pferd gefielen. Fräulein Buchholz ritt an
diesem Tage einen ihr fremden Schimmel, der
sehr manierlich trat und frisch vorwärts ging.

Es ist erfreulich, daß nach dem Niederber-
gischen, wo der ländliche Turniersport heute auf
einem hohen Niveau steht, derselbe nunmehr
auch im Oberbergischen festen Fuß gefaßt hat
und ganz besonders durch die Herren Kommer-
zienrat Hordt sen., Lenne, und Major a. D.
Lipich, Mondsorf, eine großzügige, aufopfernde
und tatkräftige Förderung und Unterstützung
erfährt.

Eine Quadriga der Reiter des Reit- und
Fahrvereins Mondsorf in friderizianischen Ka-
vallerie-Uniformen, geritten nach der Musik des
Musikkorps des Gardebereins-Köln, beendete
das reichhaltige und interessante Programm.

Leichtathletik-Klubkampf Vormer Turnverein 1846 gegen Post-Sportverein Wuppertal.

Am Mittwoch 27. Juli findet abends 7 Uhr im
Vormer Stadion zwischen dem VTB. 46 und dem Post-
Sportverein ein leichtathletischer Klubkampf statt. Schon
im vergangenen Jahre hatten sich beide Vereine gegen-
über, die Postwörter wurden hoch geschlagen, lieber den
VTB. 46 wenig zu lazen, verliert er doch mit über die
beiden Leichtathleten des Tages. Die Postwörter haben
sich zwar geistig verbessert, werden aber an einen
Niederlage nicht vorbeikommen. Es wird in folgenden
Rangierungen gekämpft, 100, 200, 400, 800, 1500, 3000
Meter, 1000 Meter, Große Distanz, 5000 Meter,
10000 Meter und 20000 Meter.

Neuer D.L.-Rekord im Speerwerfen

Ueberwältigender Sieg der Turnerinnen.

In der Solingen-Walder Jahnkampfbahn trugen der Kreis 8b (Rheinland) der Deutschen Turnerschaft und der Westdeutsche Spielverband einen Frauen-Verbandskampf aus. Die Veranstaltung war gut organisiert, aber schlecht besucht. Die reichlich harte Bahn beeinträchtigte die Leistungen stark. Aus dem Kampf gingen die Turnerinnen als überlegene Sieger mit 69 1/2 : 50 1/2 Punkten hervor.

Die Sportlerinnen mußten allerdings auf einige ihrer Reize verzichten, so auf Fräulein Heublein, die bekanntlich an der Olympiade in Los Angeles teilnahm, sowie auf die Rhythmuskünstlerin Schlarp und Walbin, die durch Krankheit verhindert waren.

Aus der Zahl der Wettbewerber verdient besonders der 800-Meter-Lauf hervorgehoben zu werden, den die Turnerinnen in der sehr guten Zeit von 2:28 vor Röll (Solingen) gewannen.

Es gab auch einen neuen Rekord, und zwar einen D.L.-Rekord im Speerwerfen, durch Fräulein Schumann (Essen), die linkschändig 41,45 Meter benötigte.

Die 4x100-Meter-Staffel gewannen die Turnerinnen, dafür stiegen die Sportlerinnen in der 10x100-Meter-Staffel. Allerdings hatten die Turnerinnen in der langen Staffel das Nachsehen, den sie einmal fallen zu lassen.

In den Sprintstrecken war die D.L. dem WSB überlegen, und im Hürdenlauf gab es ein einziges Trümmersfeld, weil 3 von den 4 Startenden zu Fall kamen.

Eine schöne Leistung ist wieder von Fräulein Kieberhoff (Velbert) zu melden, die im Hochsprung 1,55 Meter erreichte, und damit erneut den Beweis erbrachte, daß sie und nicht Fräulein Nolte (Grafenberg) in die Olympia-Mannschaft hätte eingereicht werden müssen.

Nach dem Wettkampf begrüßten für die D.L. Kreisvertreter Urkelmann (Essen) und für den WSB Frauenportwart Böh (Kenneb) die Kämpferinnen.

Nachstehend die Resultate:

100-Meter-Läufen: 1. Albus (D.L.) 12,6 Sek.; 2. Heubelmann (D.L.) 12,6 Sek.; 3. Horschler (WSB) 12,9 Sek.; 4. Eriling (WSB). Die Entscheidung zwischen den beiden Ersten war sehr zweifelhaft.

200-Meter-Läufen: 1. Albus (D.L.) 26,7 Sek.; 2. Heubelmann (D.L.) 26,8 Sek.; 3. Eriling (WSB) 26,9 Sek.; 4. Treue (WSB) 27,3 Sek.

800-Meter-Läufen: 1. Näder (D.L.) 2:28; 2. Röll (WSB) 2:30,4; 3. Hüchelbach (WSB) 2:30,4; 4. Nierenhöfer (D.L.).

Weitprung: 1. Büsch (WSB) 5,14 Meter; 2. Willeming (D.L.) 5,12 Meter; 3. Klode (D.L.) 5,08 Meter; 4. Treue (WSB) 4,51 Meter.

Hochsprung: 1. Kieberhoff (WSB) 1,55 Meter; 2. Horschler (WSB) 1,50 Meter; 3. und 4. Steuer (WSB) und Wolf (D.L.) je 1,45 Meter.

Hürdenläufen: 1. Hamm (D.L.) 13,4 Sek.; 2. Trilch (D.L.); 3. Schulte (WSB); 4. Beyergraf (WSB).

Diskuswerfen: 1. Hermann (D.L.) 35,30 Meter; 2. Kriebel (WSB) 31,96 Meter; 3. Schumann (D.L.) 30,75 Meter; 4. Büsch (D.L.) 28,65 Meter.

Speerwerfen: 1. Schumann (D.L.) 41,45 Meter (D.L.-Rekord!); 2. Graul (WSB) 38,50 Meter; 3. Büsch (WSB) 35,38 Meter; 4. Schlüter (D.L.) 27,84 Meter.

Schlagballwerfen: 1. Stodhorst (D.L.); 2. Kieberhoff (D.L.); 3. Bönninghaus (WSB); 4. Graul (WSB).

4x100-Meter-Staffel: 1. D.L., 50,8 Sek.; 2. WSB, 51,2 Sek.

10x100-Meter-Staffel: 1. WSB, 2:12,6; 2. D.L., 2:14.

Treffen der Altersturner in Solingen-Wald.

Unabhängig von dem leichtathletischen Frauen-Verbandskampf WSB gegen D.L. führte der Rheinische Turnkreis sein Alterstreffen in Solingen-Wald durch, das sich einer sehr guten Beteiligung erfreute. Nach einer weitläufigen Geselligkeitsfeier wurde ein Neun-Kampf in drei Altersstufen durchgeführt, wobei teilweise sehr gute Leistungen herauskamen. In der Altersstufe der 40- bis 45-jährigen Turner traten 45 an, 27 wurden Sieger. Die 45- bis 50-jährigen wiesen 51 Teilnehmer mit 29 Siegern auf, und in Stufe der 50-jährigen und älteren Turner kamen von 127 Wettkämpfern 111 mit dem Sieg heraus. Den Frauenanteil an Siegen übertraf sich der M.

Neufassung der Einwurfregel

In der neuen Fußballsaison werden — mit einer Ausnahme — die gleichen Regeln Gültigkeit haben wie bisher. Der International Board, die internationale Regelbehörde, hat die Regeln zwar in einigen Punkten redaktionell geändert, um sie klarer zu fassen, aber sachlich nur einer Änderung der Einwurfregel zugekommen.

Der einwerfende Spieler kann jetzt auch den Einwurf ausführen, wenn er auf der Linie steht.

Bisher mußte er bekanntlich außerhalb des Feldes stehen. Gegen diese Bestimmung ist recht oft verstoßen worden, ohne daß die Schiedsrichter einschritten, meist auch aus dem einfachen Grunde, weil sie von der Mitte des Feldes aus einen Regelverstoß gar nicht wahrnehmen konnten.

Alle anderen Anträge auf Abänderung der Regeln wurden abgelehnt. Der Vorschlag von Wales, den Strafraum zu verkleinern, wurde vom Antragsteller vernünftigerweise zurückgezogen, bevor er überhaupt zur Verhandlung kam. Unverständlich dagegen bleibt es nach wie vor, daß die englische Auffassung, wonach dem Torhüter beim Elfmeterstoß nicht gestattet ist, sich auf der Torlinie zu bewegen, Gültigkeit beisteht. Die englische Auffassung lehnen alle anderen Länder ab, so daß in diesem Punkt die einzige unterschiedliche Regelauslegung besteht. Es ist also — mit Ausnahme der vier britischen Verbände — dem Torwart gestattet, sich seitwärts auf der Torlinie zu bewegen, um den Elfmeter zu halten.

gemeine Turnverein 1877 Düsseldorf. Der Nachmittag war verschiedenen Ausflügen und einer Wiedersehensfeier in der Turnhalle des Wald-Mersfelder Turnvereins gewidmet, wobei deutsches Wort und deutscher Sang besonders zur Geltung kamen. U. a. trat hierbei auch die Werderriege des Niederbergischen Turnvereins mit schönen Kunstturn-Darbietungen hervor, und der erste Kreisvertreter Urkelmann hielt eine Festrede.

Frau Schröder: 13,25 Meter!

Neuer D.L.-Rekord im Kugelstoßen

Die deutsche Meisterin im Kugelstoßen, Frau Schröder (F.B. Mendenheim), stellte am Sonntag bei einer volkstümlichen Veranstaltung in Mannheim mit 13,25 Meter einen neuen D.L.-Rekord im Kugelstoßen auf. Den alten Rekord hielt Frau Schröder (früher Fräulein Büß) mit 12,18 Meter.

WSB-Vertretung geändert

WS Duisburg, 24. Juli. (Eig. Drahtb.) Die westdeutsche Vertretung für den Leichtathletik-Verbandskampf gegen Holland ist geändert worden. Im 800-Meter-Lauf wird der Kölner Weber anstelle von Ring (Siegburg) eingesetzt. Die Mannschaft ist nicht die stärkste, denn neben den Olympiateilnehmern fehlen auch noch die Hochhäuser, die sich an den Studentenmeisterschaften in Freiburg beteiligten.

Gau Wuppertal startet.

Leichtathletische Gaultämpfe für Fußball- und Handballjugend.

Der Gau Wuppertal (WSB) führte am Sonntag auf dem Freudenberg seine leichtathletischen Gaultämpfe für die Fußball- und Handballjugend zu Ende. Vor acht Tagen waren bereits die besten drei aller Altersklassen in den Untergruppen Warden mit Schmelz, Elberfeld und Velbert ermittelt worden. Diese Auslese traf sich nun auf dem Freudenberg zum Endkampf.

Die Leistungen standen auf einer beachtlichen Höhe. So lief ein Fünfzehnjähriger die 100 Meter in 12,4 Sekunden, sprang 1,45 Meter hoch und warf den Ball 73 Meter weit. Im Kugelstoßen erzielten verschiedene Teilnehmer der ältesten Altersklasse über 11 Meter!

Die Preisverteilung wurde durch den Gaujugenobmann Hoegen vorgenommen. Die Veranstaltung schloß mit einem dreifachen hipp, hipp, hurrah auf den Westdeutschen Spielverband.

Jugendgruppe I (Jahrgang 14/15):

Fußballjugend (100-Meter-Lauf, Hochsprung, Kugelstoßen). 1. Bud. Genge (W. Velbert) 23,7 Punkte; 2. W. Engelbracht (E. Cronenberg) 22,2 Punkte; 3. Kurt Raul (Schwelm 06) 22,0 Punkte.

Handballjugend (100-Meter-Lauf, Hochsprung, Schlagballweitwurf). 1. Willi Schölling (Schwelm 06) 26,70 Punkte; 2. Gerd. Schwan (Schwarz-Weiß Barmen) 26,65 Punkte; 3. Friedhelm Weib (Schwarz-Weiß Barmen) 26,50 Punkte.

Jugendgruppe II (Jahrgang 16/17):

Fußballjugend. 1. Willi Höller (Schwelm 06) 23,45 Punkte; 2. Karl Engelbart (Schwelm 06) 21,04 Punkte; 3. Hans Klode (W. Bohlwinkel) 20,53 Punkte.

1500 Kämpfer im Barmen Stadion

Glänzender Verlauf des bergischen Kreistestes der ADT.

Sich, Schwerterheide, Geräte-Zehnkampfmelster — Boshammer, Osterbuscher TKlub Remscheid, gewinnt den volkstümlichen Sechskampf. Lemke, Oehder TV. Barmen, läuft über 200 Meter alte Rekordzeit.

Große Feste der Leibesübungen treibenden Verbände sollen Höhepunkte sein im turnerischen und sportlichen Leben. Wenn dies der Sinn solcher Veranstaltungen ist, dann darf die Leistung in Verbindung mit dem Dohder TV Barmen, die aus Anlaß des 40-jährigen Bestehens die Austragung übernommen hatte, mit dem Verlauf der diesjährigen Wettbewerbe im Barmen Stadion voll und ganz zufrieden sein. Nicht nur die Kämpfe wickelten sich in allen Disziplinen reibungslos ab, auch das ganze Drum und Dran, das solche Feste üblicherweise umrahmt, dürfte Wuppertal und die Verbandsmeisterschaften 1932 bei den Teilnehmern in bester Erinnerung belassen.

Von dem schönen Wetter begünstigt, erschienen alle Gemeinden, etwa 1500 Mehr- und Einzelkämpfer, am Start, so daß das Kampfscheit eine gewiß nicht leichte Aufgabe zu erledigen hatte. Der Samstag

brachte am Nachmittag die ersten Wettbewerbe in der Kampfbahn, die sich in vorzüglicher Verfassung präsentierten. Es gab zuerst mehrere Faustballspiele, wobei der F.B. Gut Heil Schwelm endgültig siegte und somit Bezirksmeister von Wuppertal — Velbert wurde, während bei den Damen die Einheit von F.B. Dabbebaum Velbert den Titel hat. Gegen 5:30 Uhr beanspruchten dann die Läufe auf der Achenbahn, der volkstümliche Sechskampf, das Geräteturnen und die schwerathletischen Wettbewerbe der Altersklassen größtes Interesse. Die erzielten Ergebnisse konnten durchweg befriedigen. Im Hauptkampf des Tages, dem volkstümlichen Sechskampf, siegte der Bundesmeister 1930, Art. Boshammer, Oberbacher Turnklub, Remscheid, vor Ziegler, Jahn Schwerterheide, der Kasse, Stodum-Beck, auf den dritten Platz verwies. Im 200-Meterlauf erreichte Lemke, Oehder TV. Barmen, seine Bestleistung von 1930. Er benötigte für die Strecke 23 Sek.

Bergische Leichtathletinnen auf dem Sand der Walder Jahnkampfbahn.



Frl. Gustel Hermann siegte im Kugel- und Diskuswerfen.

Rechts: Frl. Ilse Niederhoff, Velbert, Siegerin im Hochsprung. Links: Frl. Albus, Barmen, Siegerin im 200-Meter-Lauf.

Handballjugend. 1. Gerd Jansen (Schw.-Weiß Barmen) 22,45 Punkte; 2. Hans Korte (Schwarz-Weiß Barmen) 20,60 Punkte.

Jugendklasse III (Jahrgang 18/19):

75-Meter-Lauf, Weitprung, Schlagballweitwurf. 1. Waldemar Kurth (Schwarz-Weiß Barmen) 23,25 Punkte; 2. Otto Hundorf (Germania Elberfeld) 23,05 Punkte; 3. Walter Reib (E. Barmen) 22,90 Punkte.

Jugendklasse IV (Jahrgang 20 und jünger):

1. Wald. Höller (Vor. Velbert) 23,10 Punkte; 2. Erwin Anderer (W. Bohlwinkel) 22,50 Punkte; 3. Kurt Oberholz (E. Barmen) 22,00 Punkte.

11x100-Meter-Pendelstaffel:

Jugendklasse I und 2: 1. E. Schwelm; 2. Germania Elberfeld.

Jugendklasse 3 und 4: 1. E. Elberfeld; 2. E. Barmen.

DT.-Leichtathletik.

Note Erde-Schwelm ungeschlagen.

Klubkampf Note Erde Schwelm gegen B.L. Haagen 100% : 100% unentschieden.

Trotz der nicht besonders günstigen Witterung hatte auch dieser Klubkampf eine ganz bedeutende Zuschauerzahl auf die Beine gebracht, die infolge der spannenden Kämpfe und der Tatsache, daß die beiden Vereine in der Punktzahl immer nur jeweils einen oder zwei Punkte auseinander waren, voll und ganz befriedigt wurden. Note Erde blieb auch in diesem Kampf ungeschlagen, eine Tatsache, die um so höher zu bewerten ist,

als die Gäste zahlreiche repräsentative Leute in ihren Reihen hatten. Außerdem fehlte bei den Schwelmern noch Lind, der erst bei den Staffeln eingereisen konnte, während die Hauptwaffe der Schwelmer in den technischen Übungen, Hense, verlegt war und nur in zwei Konkurrenzen starten durfte. Hervorragende Leistungen gab es im Hochsprung, im Steinstoßen, 400-Meter-Lauf, 3000-Meter-Lauf und in der Bahnstafel, in der es zunächst einen Brust-an-Brustkampf gab, der die Zuschauer begeisterte. Aber am Schluß blieb doch Note Erde sicherer Sieger. In dem 100-Meter-Lauf war die Entscheidung für das Zielgericht schwer, da es zwischen einzelnen Kämpfern totes Rennen gab. Vier fiel die Entscheidung aber sehr zu Gunsten der Gäste aus. Alles in allem bedeutet der Kampf für Note Erde einen vollen Erfolg; man kann feststellen, daß sich der Durchschnitt der Leistungen erheblich gebessert hat.

Ein ausgeglichener Kampf.

Schwarz-Weiß Barmen - Langerfelder Turnverein 10528:10463.

Im Barmen Nordpark fanden sich am Sonntag zum ersten Male die leichtathletischen Mannschaften der Sportfreunde Schwarz-Weiß und des Langerfelder Turnvereins gegenüber. Die Sportler errangen nach der 1000-P. Wertung einen knappen Sieg von 65 Punkten. Durch das Fehlen einiger Laufkonkurrenzen und durch die klare Überlegenheit der einen oder anderen Partei in den meisten Läufen entbehrte der Kampf leider manchmal der rechten Spannung. Bei schönem, sonnigen Wetter hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden.

Im Kugelstoßen holten sich die Turner gleich einen großen Vorsprung. Allerdings erreichten alle Teilnehmer, besonders Hudenbeck, nicht ihre Bestform. 1. Lundenbeck, 11,88 Meter; 2. Püls, 11,17 Meter (beide Langerfeld); 3. Schwan, (E. Barmen), 11,04 Meter.

Beim 3000-Meter-Lauf wurde der Favorit Stromeyer von seinem Vereinskameraden Menz geschlagen. Der beste Mann der Schwarz-Weiß in dieser Konkurrenz mußte wegen Muskelzerrung aufgeben. Dadurch kamen die Turner weiter vor. 1. Menz (E.), 9:53,8; 2. Stromeyer (E.), 9:57,2; 3. Hölner (E.), 10:25,9.

Beim Hochsprung wurden die Punkte geteilt. Schwelm rief 1,75 Meter die Gäste unglücklich mit dem Arm. 1. Schwan (E.) und Bach (E.), 1,70 Meter; 2. Bremder (E.) und Auffm. Ort (E.), 1,65 Meter.

Der 100-Meter-Lauf war das spannendste Rennen. Auch hier gab es eine Punkteteilung. 1. Barisch (E.) und Püls (E.), 11,5; 3. Schlüter (E.), 11,8 Sek.

Im Diskuswerfen konnten sich die Langerfelder wider Erwarten nicht so klar behaupten. Ihr Vorsprung war recht knapp. 1. Lundenbeck (E.), 34,83 Meter; 2. Wille (E.), 33,02 Meter; 3. Püls (E.), 32,87 Meter.

Weitprung: Ausgeglichen. 1. Schwan (E.), 6,23 Meter; 2. Bach (E.), 6,08 Meter; 3. Homberg (E.), 5,92 Meter.

Ueber 800 Meter waren die Sportler eindeutig die Besseren. 1. Hinkenloper (E.), 2:08,1; 2. Gathmann (E.), 2:09,8; 3. Stromeyer (E.), 2:15,4.

Bis hierher führte immer noch Langerfeld. Durch die Staffeln jedoch kamen die Schwarz-Weiß zu einem knappen Sieg. 4x100 Meter: 1. Schwarz-Weiß, 47,4; 2. Langerfeld, 48,4 — 10x1/2 Runde: 1. Schwarz-Weiß, 3:13,5; 2. Langerfeld, 3:19,7.

Brauch läuft Rekord

WSB Berlin, 24. Juli. (Eig. Drahtb.) Anlaßlich des Stundenlaufs, das am Sonntag von Marathon Berlin ausgerichtet wurde, gab es einen neuen deutschen Rekord. Der deutsche Marathonmeister Brauch (Ösram Berlin) gewann die Stundenkonkurrenz mit 17.900 Kilometer vor Brädeke (17.440) und Dent (16.550), aber er lief weiter durch und die 20 Kilometer zu Ende. Er konnte über diese Strecke mit 1:07:10,6 Std. einen neuen deutschen Rekord aufstellen und die bisherige Höchstleistung von Pärken (Leipzig) von 1:07:51 unterbieten. Die Zwischengzeiten Brauchs waren 16:10 für 5000 Meter, 32:56 für 10.000 und 49:55 Minuten für 15.000 Meter.